1. Blatt. Nr. 179. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 1. Juli 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Widenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 19649. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21841. Geschäftsstelle Buer 81356. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Frei ist der deutsche Rhein!

Aufruf der Preußenregierung.

An das befreite preußische Gebiet!

Die preußische Staatsregierung grüßt in der Stunde der Räumung die befreiten Brüder am Rhein. Wenn die vorzeitige Räumung erreicht worden ist, so ist das in erster Linie ein Erfolg der treuen Vaterlandsliebe, des unerschütterlichen Glaubens an die deutsche Zukunft und des zähen Abwehrwillens der Bevölkerung. Diese Vaterlandsliebe hat Männer und Frauen aller Schichten und Berufe, aller politischen und weltanschaulichen Gruppen des bisher besetzten Gebietes zu unerhörten Opfern an Leben, Freiheit, Gesundheit und Vermögen befähigt. Das ganze deutsche Volk und mit ihm die preußische Staatsregierung dankt dem Rheinlande für diese Treue zum Reich und Preußen wird sie nicht vergessen.

Unser Dank gilt auch den erfolgreichen Staatsmännern, die, fest gestützt auf die Standhaftigkeit und die unbeirrbare Treue der Bevölkerung, sich für die Befreiung des Rheinlandes mit ihrer ganzen Kraft eingesetzt haben und durch ihre Politik den Weg in die Freiheit schon jetzt bahnen konnten.

An diesem Freudentage fehlen in unseren Reihen die Volksgenossen an der Saar. Wir finden uns mit ihnen in wechselseitiger Treue und in dem festen Vertrauen, daß die Kräfte, die dem Rheinlande die Freiheit wiedergegeben haben, auch sie in naher Zukunft wieder mit ihrem Vaterlande vereinigen werden. Der Erfolg des Ringens der letzten zwölf Jahre, die Rettung des deutschen Rheins und unseres größten nationalen Gutes, der Einheit des Reiches, berechtigt uns zu dem zuversichtlichen Glauben an eine bessere Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Republik.

Berlin, den 30. Juni 1930.

Namens der preußischen Staatsregierung:
(gez.) Dr. Otto Braun, Ministerpräsident.

*

Gleichzeitig veröffentlicht die preußische Staatsregierung folgende Worte des Dankes an die Beamtenschaft:

Bei der Räumung des besetzten Gebietes von fremder Truppenmacht spricht die Staatsregierung noch einmal allen preußischen Beamten für ihre vorbildliche Standhaftigkeit und gewissenhafte Pflichterfüllung während der Besetzungszeit den wärmsten Dank und höchste Anerkennung aus. Allen Beamten, die in dieser Zeit getreu ihrer Pflicht und ihrem Eide mit ihren Frauen und Kindern schwerste Opfer an Freiheit und Gesundheit, an Hab und Gut gebracht haben. Mögen sie nun ihres Ausharrens Erfolg sehen, daß es trotz aller Anstürme gelungen ist, den Rhein zu verteidigen und die Einheit des Reiches, unser größtes Nationalgut, zu retten. Die Haltung der Beamten während der Besetzungszeit wird allen kommenden Geschlechtern ein Vorbild sein.

Die Trikolore fällt.

Hurrarufe der Mainzer.

Mainz, 30. Juni. (Drahtb.)

Vier Kompanien französischer Infanterie traten am Montag vormittag auf dem Deutsch-Hausplatz zur letzten Parade an. General Guillaumat, der Vorsitzende der Rheinlandkommission, Tirard und vier Generale schritten die Front ab. Darauf wurde unter den Klängen der Marseillaise die Trikolore eingezogen. Die große Menge brach dabei in laute Hurrarufe aus. Unter diesen Hurrarufen mußte das letzte französische Bataillon zum Bahnhof marschieren. Dort nahm General Guillaumat noch einmal die letzte Parade ab und bestieg dann seinen Salonwagen.

*

Nachdem die letzten französischen Truppen mittags die Stadt verlassen hatten, entfaltete sich in den Nachmittagsstunden in den Straßen festliches Leben und Treiben. Die Häuser wurden mit Fahnen geschmückt und über der Stadt erschienen Flieger von den benachbarten Flugplätzen. Bei schönstem Sonnenschein zog um fünf Uhr mit klingendem Spiel die Schupo über die Rheinbrücke nach Mainz und marschierte, von nicht endenwollenden Hochrufen begrüßt, durch die Hauptstraßen der Stadt.

Abzug der Rheinlandkommission aus Wiesbaden.

Wiesbaden, 30. Juni. (Drahtb.)

Am Montag mittag hat der letzte Besetzungssoldat Wiesbaden verlassen. Schon am Vormittag drängte die Menge nach dem Hotel „Nilhelma", dem Sitze der Rheinlandkommission. Der Platz war in weitem Umkreise abgesperrt. Das Publikum harrte in Ruhe und sah dem militärischen Schauspiel des Abzuges der fremdländischen Besetzung mit tiefster Befriedigung zu. Unter den Klängen der Nationalhymne wurden dann die drei Fahnen, während die Truppen präsentierten, eingeholt, erst die belgische, dann die englische und zuletzt die französische. Nachdem die Mitglieder der Rheinlandkommission die letzte Stätte ihrer Wirksamkeit auf Deutschlands Boden verlassen hatten, marschierten die Soldaten zum Hauptbahnhof.

Die letzte Sitzung der Rheinlandkommission, der der Kommissar Freiherr Langwert v. Simmern beiwohnte, diente dem Austausch von Höflichkeiten. Sowohl der Vorsitzende Tirard wie der Reichskommissar gaben dem Wunsche Ausdruck, daß nunmehr eine Zeit endgültiger Aussöhnung unter den Völkern beginnen werde.

Kranzniederlegung am Grabe Stresemanns.

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.)

Die hessische Staatsregierung ließ am Montag nachmittag am Grabe des gestorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann anläßlich der Befreiung der besetzten Gebiete aus Dankbarkeit einen Kranz mit den hessischen Farben niederlegen.

An das deutsche Volk!

Nach langen Jahren der Drangsal und des Harrens ist heute die Forderung aller Deutscher erfüllt: Die fremden Besetzungstruppen haben das Land am Rhein verlassen. Treue Vaterlandsliebe, geduldige Ausdauer und gemeinsame Opfer haben dem seit dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges von fremden Truppen besetzten Gebiet das höchste Gut eines jeden Volkes, die Freiheit, wiedergewonnen. Der Leidensweg, den die rheinische Bevölkerung aufrechten Hauptes um Deutschlands Willen gegangen ist, ist zu Ende.

Der Tag der Befreiung soll ein Tag der Dankbarkeit sein. Unser erstes Gedenken gebühret heute denen, die im Kampf für die Freiheit Deutschlands geblieben sind, die ihr Leben gaben für das Vaterland. Zu ihnen gehören auch alle, die während der harten Jahre der Besetzung ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe wurden. Unvergessen sollen die Leiden der Männer und Frauen bleiben, die in der schweren Prüfungszeit seelisch und körperlich für Deutschland geduldet haben, und stets werden wir der vielen Tausende gedenken, die wegen ihrer Treue zum Vaterland und beschworener Pflicht durch fremde Machtwillkür von Haus und Hof vertrieben wurden. Ihnen allen schulden wir unauslöschlichen Dank! Wir wollen ihn abstatten durch das Versprechen, uns aller gebrachten Opfer durch Dienst an Volk und Vaterland würdig zu erweisen.

Noch harren unsere Brüder im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterland. Wir grüßen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus tiefstem Herzen und mit dem Gelöbnis, alles daran zu setzen, daß auch ihre Wiedervereinigung mit uns bald Wirklichkeit wird. Auch ihnen gebührt heute Deutschlands Dank. Wir wissen, daß sie stolz ihr Deutschtum bewahrt haben, und daß sie ihre Rückkehr zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkauft wissen wollen, die den deutschen Gesamtinteressen widersprechen.

Ueber dem politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hängen immer noch schwere Wolken. Aber dennoch ist uns der heutige Tag Anlaß freudiger Zuversicht. Ein Volk, das, ganz auf sich allein gestellt, trotz härtester Bedrängnis sich selbst behauptet hat, ein Land, das auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik, auch in bitterer Notzeit Leistungen vollbracht hat, die in der ganzen Welt anerkannt und bewundert werden, hat ein Recht darauf, mit Selbstvertrauen und mit Zuversicht seiner Zukunft entgegenzugehen. Durch Jahre schwerer Leiden, durch Uebernahme drückender Lasten haben wir dem Land am Rhein die Freiheit wiedergewonnen; für unseres Vaterlandes Glück und Zukunft wollen wir sie in treuem Zusammenstehen erhalten.

Das Gelöbnis in dieser feierlichen Stunde sei Einigkeit! Einig wollen wir sein in dem Streben, unser geliebtes Vaterland auf friedlichem Wege nach Jahren der Not einem besseren und helleren Tag entgegenzuführen. Einig wollen wir sein in dem Schwur:

Deutschland, Deutschland über alles!

(gez.) v. Hindenburg, Reichspräsident.

Die Reichsregierung: (gez.) Dr. Brüning, Reichskanzler.
(Es folgen auch die Namen der übrigen zehn Minister.)



Zeichnung von Josef Arens, Gelsenkirchen.

Die Knechtschaft hat ein Ende!

Rheinland frei! Kein fremder Soldat steht heute mehr auf deutschem Boden, kein Deutscher hat es mehr notwendig, sich in seinem eigenen Vaterlande ausweisen zu müssen. Nach fast zwölf Jahren atmen das Rheinland und die Pfalz endlich wieder erleichtert auf, weil die Wände nicht mehr Ohren haben und sich hinter dem Freunde nicht mehr ein vom Feinde gedungener Verräter verbergen kann. Wenn die Besetzungsmethoden auch seit einigen Jahren nicht mehr jene mittelalterlichen Formen hatten wie etwa während des passiven Widerstandes oder gleich nach der Besetzung, so war das fremde Regiment für jeden vaterländisch denkenden Menschen doch eine ungeheuerliche Seelenqual, deren Sinn kein anderer sein konnte als der, der französischen Revanche zu dienen, die es nie vergessen konnte, daß es den deutschen Soldaten im Kriege gelungen war, weite Strecken französischen Bodens zu besetzen. Es war, wenn auch ein in der Intensität schwankendes, aber doch ununterbrochenes Martyrium, das die rheinische und pfälzische Bevölkerung nunmehr hinter sich hat und das auch mit dem heißen Dank, der ihr heute aus allen Teilen der Welt, wo die deutsche Sprache erklingt, zufließt, keineswegs abgegolten ist. Heute steigen die Erinnerungen empor, die Gefahr liefen, in der Hast unserer ereignisreichen Tage zu verblassen, die Erinnerungen an die Monate, da aller Augen nach dem Rheinland gerichtet waren, um zu sehen, wie sich die Bevölkerung der fremden Uebermacht gegenüber verhalten würde, als Frankreich daranging, eine Bresche in die Volksgemeinschaft zu schlagen. Eine schwerbewaffnete Armee, mit Tanks, Flugzeugen, Maschinengewehren, mit einem auf das Raffinierteste eingerichteten Spionagedienst, stand auf der einen Seite, eine wehrlose, um das bloße Dasein hart ringende Bevölkerung, die abgeschnitten war von irgendwelchen Hilfsquellen, stand auf der anderen. Jetzt ist die Zeit gekommen, das Material, das sich bisher schamhaft in geheimen Akten verbergen mußte, der Oeffentlichkeit zu unterbreiten und darzutun, welcher Heldenmut damals aufgebracht worden war, denn Sieger in diesem ungeheuerlichen Ringen mit ungleichen Waffen ist der feste Sinn der treudeutschen Bevölkerung an Rhein und Ruhr geblieben.

Seit Richelieu, hinweg über die blutroten Zeiten Ludwigs des Vierzehnten, von denen die Ruinen am Rhein Kunde geben, ist das französische Streben stets zum Rhein gegangen. Gewiß sind die Rheinlande gottgesegnete Gefilde, ihrer Volkstümlichkeit erfreuen sie sich aber in erster Linie deswegen, weil sie seit urdenklichen Zeiten das Sorgenkind des deutschen Vaterlandes waren. Als der Menschen- und Materialüberfluß des unerschöpflichen Amerika uns 1918 an den Verhandlungstisch zwang, da erhob sich sofort wieder die französische Forderung nach dem Rhein. Lediglich der Tatsache, daß am Rhein auch das europäische Geschick sich entscheidet und die „Verbündeten" sich selbst nicht einig waren, war es zu danken, daß das französische Verlangen auf gänzliche Annektierung in eine Besetzung umgewandelt wurde. Aber schon die ersten Jahre, nachdem der Feind bei seinem Einzug, den er mit Waffengewalt hatte nicht erzwingen können, lügige Triumphe feierte, stellte es sich heraus, daß es die Franzosen keineswegs bei dieser Besetzung bleiben lassen wollten. Aus der Erkenntnis heraus, daß erst mit dem Besitz Westfalens der Rhein die Möglichkeit eines Vorstoßes in das Herz des Deutschen Reiches ermöglichte, erfolgte der Ruhreinbruch. Aber die Rechnung war falsch aufgezogen. An diesem Brocken biß sich Poincare, der unversöhnliche Gegner Deutschlands, die Zähne aus. Keineswegs bedeutete sein ruhmloser Rückzug die Aufgabe seiner Pläne. Deshalb ist es eine um so höher einzuschätzende Tat Stresemanns gewesen, angesichts dieser Mentalität seinen großen diplomatischen Feldzug zu beginnen, dessen praktischen Erfolg er nicht mehr erleben durfte. Keine Stadt und keine Ortschaft wird heute am deutschen Rhein sein, in der nicht der Name dieses großen Führers erklingt. Fünf Jahre früher als im Versailler Vertrag vorgesehen, sind die fremden Soldaten nach dem Westen gefahren, um nicht wiederzukehren, fünf Jahre haben die Franzosen, deren Streben nach dem Rhein niemals aufhören wird, verloren. Wenn alle diejenigen, die diesen Erfolg nicht anerkennen wollen, fünf Jahre Besetzung über sich ergehen lassen müßten, dann würden sie wahrscheinlich anders denken.

Der heutige Tag ist aus Anlaß der Rheinlandräumung ein hoher Fest- und Feiertag. Daß er allüberall mit größtem Jubel begangen wird, ist durchaus verständlich. Und doch sollte er trotz allen Lärms auch ein Tag sein, der dem Nachdenken gilt, dem tiefen Nachdenken darüber, daß Frankreich auch jetzt noch nicht daran denkt, seine alten Rheinpläne aufzugeben. Es ist ein tragischer Umstand, daß die Tage der Befreiungsfreude in die Zeit tiefster wirtschaftlicher Depression in Deutschland fallen. Wir stehen vor einem Herbst und einem Winter, wie wir sie wahrscheinlich selbst in den schweren Zeiten der Jahre 1923 und 1924 nicht erlebt haben, wenn nicht endlich sich jetzt die Volksgemeinschaft bildet, deren eine Regierung bedarf, der es um das Wohl ergeben des Vaterlandes ernst ist. Gewiß ist es ein hoher Berg, der noch erklommen werden muß, wenn wir uns aber vor Augen halten, unter welch ungeheuerlichen Opfern und mit welchem Blut unserer Besten die Befreiung des Rheinlandes allen Widerständen zum Trotz zum Ende doch geglückt ist, so wandelt sich unsere Stimmung in Befreiungsfrohe Festesfreude. Das schwergeprüfte Rheinland sollte uns eine dauernde Mahnung sein, fest zusammenzuhalten in Eintracht und Treue. Hätte die ganze Bevölkerung nicht vom ersten bis zum letzten Tage in allen Schichten der fremden Besetzung aufs deutlichste gezeigt, daß sie ein Fremdkörper in

Lerndeutschen Landen sei und ewig bleiben werde, hätte sie nicht mit einer Konsequenz, die nicht mehr zu übertreffen war, Tag für Tag und Stunde für Stunde ihre niemals zu brechende Liebe und Treue dem deutschen Vaterlande gegenüber bewiesen, so wäre es dem waffenlosen, ohnmächtigen Deutschland niemals gelungen, das Ende der Besetzungszeit herbeizuführen, die ja von den Franzosen in Versailles für alle Ewigkeit in Aussicht genommen war.

Noch ist das Ende des Ringens nicht gekommen. Noch sind die Rheinländer, in deren Gebiet kein deutsche Garnison liegen darf, Europäer minderen Rechts. In diesem waffenstarrenden Erdteile sollen sie allein ohne Schutz sein und ohne die Sicherheit der anderen Länder, insbesondere Frankreichs, das doch alles andere dem Sicherheitsgedanken unterordnet. Noch ist die Saar ein unzertrennbarer Bestandteil des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes, dem deutschen Wirtschafts- und Souveränitätsgebiet nicht eingegliedert. Noch bestehen die allzu zahlreichen anderen Beschränkungen. Dort liegt die Aufgabe der Nachfolger Dr. Stresemanns. Aus der Befreiung werden sie erst die Möglichkeit gewinnen, die auswärtige Politik mit dem Nachdruck zu führen, der bisher, solange die Fessel der Besetzung angelegt war, leider nicht immer angewendet werden konnte. Aus der Befreiung wird die Zuversicht zu gewinnen sein, daß auch alles andere wieder zu erringen sein wird!

O. Z.

Mitternächtliche Feier in Wiesbaden.

Ministerpräsident Brauns Dank an die Bevölkerung des befreiten Gebietes.

Ruf zu innerer Einigkeit.

Wiesbaden, 1. Juli. (Drahtb.)

Am 30. Juni, 12 Uhr nachts, mit dem Anbruch der ersten Stunde des Tages, an dem die bisher besetzten Gebiete ihre Freiheit wieder erlangt haben, versammelte sich in Wiesbaden unter freiem Himmel die Bevölkerung zu einer großen Befreiungsfeier. Nach der Ansprache des Wiesbadener Oberbürgermeisters sprach der preußische Ministerpräsident Dr. Braun die folgenden Worte:

„Zurzeit steht uns allen nicht der Sinn nach Freudenfeiern, aber in dieser ehrwürdigen Stunde, da für die schöne Kurstadt Wiesbaden und für das herrliche nassauische Land eine mehr als elfjährige Besetzung zu Ende geht, hat die Begeisterung und Freude, ihrer aller Herzen erfüllt. Die Staatsregierung empfindet diese dankbare Freude auf das herzlichste mit Ihnen allen. Ja, ich bin gewiß, daß die Völker ganz Europas unsere Freude mit uns teilen und mit uns hoffen, daß

heute Methoden für immer ihren Abschluß finden, die ein Hemmschuh für den europäischen Frieden waren.

Die Zeit, unter die wir heute einen Schlußstrich ziehen, hat auf Wiesbaden wie auf dem ganzen besetzten Gebiet gelastet. Ihr Herr Oberbürgermeister hat Erinnerung an die Lasten und Leiden der letzten Jahre wieder lebendig werden lassen. Umso heller erstrahlt die Treue des nassauischen Landes zum deutschen Vaterlande und zum neuen Staat. Sie hat in dieser Zeit die Feuerprobe bestanden. Die Erinnerung an die Vaterlandsliebe und Treuehaltung des besetzten Gebiets wird uns immer lebendig sein und ein Vorbild bleiben.

Freilich, ein Wermutstropfen fällt in unseren Freudenbecher, ein Stachel bleibt zurück. Unsere Volksgenossen an der Saar können noch nicht mit uns feiern. In nationaler Verbundenheit senden wir ihnen brüderliche Grüße. Sie sind gerade jetzt, ebenso wie wir, in allen Orten des Saargebietes versammelt, um erneut ihre Treue zum deutschen Vaterlande zu bekunden. Wir hoffen, daß bald auch in Saarbrücken in einer mitternächtlichen Befreiungsfeier die Freudenfeuer brennen und auch unsere deutschen Brüder an der Saar ihrer Freude über die Wiedervereinigung mit ihrem Vaterland Ausdruck geben können.

Noch haben wir einen langen schweren Weg des Wiederaufbaues vor uns. Noch herrscht die schlimmste Not in zahllosen deutschen Familien. Die Räumung war ja nur ein Schritt auf diesem Wege. Es bleibt uns noch unendlich viel zu tun, bis wir die Folgen des verheerenden Krieges ausgeräumt haben. Bisher lag auf diesem schönen Lande des Westens und seiner so tatkräftigen Bevölkerung der Druck der fremden Truppenmacht. Jetzt kann sich auch hier Unternehmungslust und Tatkraft wie überhaupt das ganze öffentliche Leben wieder frei regen. Wir begrüßen diesen Zusatz an Kraft bei unserer Aufbauarbeit, aber ich habe in dieser Stunde eine Bitte. Heute eint uns alle die Begeisterung. Nehmen Sie aus den vergangenen Jahren und aus dieser festlichen Stunde dieses Gefühl der Verbundenheit, nehmen Sie es auch mit in den Alltag der mühevollen Kleinarbeit. Möge das besetzte Gebiet auch darin das Vorbild für das ganze Volk sein.

Rheinlandfeier im Reichstag.

Fortsetzung der Sozialdebatte.

Neue Rede Stegerwalds. — Vor einer Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung.

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.)

Die Aussprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wurde am Montag im Reichstag fortgesetzt.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald äußerte sich erneut über die Fragen der Sozialversicherung. Die Verwaltung müsse vereinfacht und verbilligt werden. Unsere Sozialversicherung sei heute etwas ganz anderes geworden, als was vor vierzig Jahren geschaffen wurde. Der Krankenkassenetat sei heute größer als der Nettoetat des Reiches. Die Rationalisierung müsse in der Sozialversicherung ihre Grenze da finden, wo sie den sozialpolitischen Zweck der einzelnen Versicherungszweige gefährden würde. Durch die Sozialversicherung dürfe aber nicht die persönliche, berufsgenossenschaftliche und gewerkschaftliche Verantwortung aufgehoben werden. Sie sei nicht Selbstzweck, sondern diene der Förderung der Volksgesundheit und der Sicherung gegen die mit dem Arbeitssystem verbundenen Gefahren. Das Ministerium werde schon in naher Zeit Vorschläge für die organisatorische Vereinfachung, Verbilligung und Vereinheitlichung der Sozialversicherung machen. Schon jetzt müsse der Arbeiter 15 Prozent seines Lohnes für Versicherungsbeiträge abgeben. In diesem Zusammenhang begründete der Minister auch die Krankenversicherungsreform, die zu einer Senkung der Krankenkassenbeiträge führen müsse. Ein Prozent der Ausgaben der Krankenversicherung könne ohne Schädigung des Versicherungszweckes eingespart werden. Kein Volk der Welt habe so hohe Kosten für Arzt und Arznei wie das deutsche. Der Solidaritätsgedanke dürfe nicht überstreckt werden. Es habe mit sozialer Reaktion nichts zu tun, wenn man einen Teil der Arzt- und Arzneikosten von Versicherten tragen lassen. Der Invalidenversicherung könne man nicht Thesaurierungspolitik vorwerfen. Vor dem Kriege hatte sie eine Reserve von zehn Jahresausgaben, heute nur noch eine solche von einer Jahresausgabe. Angesichts der Lage der Invalidenversicherung werde man dort um eine Beitragserhöhung nicht herumkommen.

Der Minister besprach weiter die Fragen des

Wohnungsbaues

und trat dafür ein, daß die Hauszinssteuermittel mehr den Kinderreichen und Neuverheirateten zugute kommen. Besonders müsse der Bau solcher Kleinwohnungen gefördert werden, die 27 Mark 33 Mark, höchstens 40 Mark Wohnungsmiete kosten. Wir hoffen, künftig jedes Jahr in Verbindung mit einer Siedlungsbank 50 bis 75 Millionen dafür verwenden zu können.

Abg. Hülser (Chr-Nat.) sprach dem Arbeitsminister das Vertrauen seiner Partei aus. Die Sozialversicherung müsse jetzt in den Dienst der Wiederbelebung der Wirtschaft gestellt werden. Das Notopfer der Beamten sei durchaus berechtigt.

Abg. Litke (SPD.) wandte sich gegen die Novelle zur Krankenversicherung, die eine Folge der jahrelangen Hetze gegen die Krankenkassen unter Mitwirkung der Aerzteschaft sei. Der Ausspruch des Ministers, daß Deutschland am meisten für Arzt und Arznei aufwende, führe zu einer ganz falschen Auffassung. Tatsächlich würden doch die Mittel von den Arbeitern und Angestellten selbst aufgebracht. Der Entwurf sei ein Zeichen für die Kopflosigkeit der Regierung. Man dürfe den Kranken kein Notopfer auferlegen.

Abg. Dr. Steiniger (DVP.) wünschte Maßnahmen, um den Zuzug nach den Großstädten einzudämmen.

Abg. Dr. Brauns (Z.) betonte, die Kritik am Krankenkassenwesen richte sich namentlich gegen das Simulantentum und die Ausnutzung der Kasse durch asoziale Elemente. Das Zentrum begrüße die Initiative der Reichsregierung auf diesem Gebiete. Das Notopfer der Beamten sei als Ausgleich für die Sicherheit der Stellung berechtigt. Voraussetzung des Lohnabbaues sei eine allgemeine Senkung des innerdeutschen Preisniveaus.

Abg. Schröter-Merseburg (KVD.) beantragte die Aufhebung des Schlichtungswesens, das sich immer mehr zu einem Instrument gegen die Arbeiterklasse entwickelt habe.

Nachdem noch eine Reihe weiterer Redner persönliche Wünsche vorgebracht hatten, wurden die Beratungen abgebrochen.

Inzwischen waren die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts unter Führung des Reichskanzlers im Saale erschienen. Nun richtete Reichstagspräsident Löbe folgende Ansprache an die Abgeordneten:

Wie die Augen des ganzen deutschen Volkes, so sind auch unsere Gedanken am heutigen Tage auf das Rheinland gerichtet, über dessen grüne Berge und Burgen, auf dessen Türmen und Zinnen in dieser Nacht zum ersten Male die Fahne der deutschen Republik emporsteigt, nachdem das letzte Hoheitszeichen fremder Gewalt verschwunden ist. Mit dem Gefühl der Freude, daß das Ziel erreicht ist, an dem einst so viel gezweifelt und das zeitweise aufs ernsteste gefährdet schien, verbindet sich für jeden von uns, wo auch seine Heimat sei, der Dank für die Treue, die das Volk am Rhein in trübsten Zeiten dem deutschen Vaterland gehalten hat. Wir erinnern uns heute der niederdrückenden Stunde, als in der Nationalversammlung in Weimar uns die schwere Fessel auferlegt wurde, als der Tag der Erlösung — 15 Jahre! — so unerreichbar fern schien, daß viele ihn nicht mehr zu erleben fürchteten und gar mancher hat ihn ja nicht mehr erlebt. Wir erinnern uns an die Zeiten des rechtswidrigen Ruhreinbruchs, als wir von uns den Volksgenossen am Rhein und Ruhr zuriefen: Bleibt fest und treu. Wir gedenken in Hochachtung und Ehrerbietung heute aller, die in dieser Zeit der Besetzung ihr Leben hingegeben haben, weil sie mit Treue an ihrer Heimat hielten und Gesundheit und Gut opferten. Wir legen in Wehmut einen Kranz auf das Grab des großen immer wieder Zuversicht schöpfenden Staatsmannes, der die letzten Hindernisse beseitigte und dem ein grausames Schicksal verwehrte, den Tag der Befreiung mitzuerleben. Wir sind bereit in die große Friedensfamilie der Völker Europas einzutreten, aber in ihm kann es keine enterbten und keine minderberechtigten Söhne geben. Wir wollen es tun als ein gleichberechtigtes Glied unter den Staaten unseres Erdteiles.

Abg. Esser (Z.) dankte als Vertreter des befreiten Gebietes dem Präsidenten und teilte mit, daß, um der Bevölkerung der befreiten Gebiete zu beweisen, daß der deutsche Reichstag alles tun will, um die Schäden der Besetzung allmählich zu beseitigen, fast alle Fraktionen sich entschlossen haben, einen Antrag zu stellen, der die Reichsregierung ersucht, die für den befreiten Westen vorgesehene systematische auf zehn Jahre verteilte Wirtschaftshilfe gemäß dem

Westprogramm der Reichsregierung

durch ein Gesetz sicherzustellen, das noch vor der Sommerpause des Reichstags zur Verabschiedung gelangt.

Das Haus beschloß, diesen Antrag auf die Tagesordnung der Dienstagsitzung zu setzen. Die Kommunisten und Nationalsozialisten waren während der Kundgebung des Reichstags nicht im Saale anwesend.

Kundgebung des preußischen Landtags

anläßlich der Befreiung.

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.)

In einer Befreiungskundgebung des Landtags heißt es: Der preußische Landtag dankt der Bevölkerung der Rheinlande für ihre treudeutsche Gesinnung und verbindet damit das Versprechen, daß er sein Möglichstes tun wird, den durch die Besetzung geschädigten Landesteilen so weit als möglich zu helfen, damit die schweren Benachteiligungen, die damit verbunden waren, möglichst bald überwunden werden. Wenn der preußische Landtag dem Rheinlande wie den bisher besetzten Teilen Hessen-Nassaus seine herzlichen Glückwünsche zu der Befreiung von den militärischen Besetzungslasten ausspricht, hat er gleichzeitig die Hoffnung, daß es den Verhandlungen recht bald gelingen möge, auch das Saargebiet von allen Hemmungen zu befreien und voll dem Vaterlande wieder einzuverleiben. Mögen die besetzt gewesenen Gebiete nunmehr wieder frei und ungehindert politisch und wirtschaftlich sich entwickeln, wobei ich der Hoffnung Ausdruck geben möchte, daß die schwere Wirtschaftsnot, die über unserem Land und Volk liegt, bald einer besseren Zeit weichen möge!

Falsche Weiche.

Eisenbahnkatastrophe bei Leningrad.

23 Tote, 28 Verletzte.

Ein wüstes Trümmerfeld.

× Moskau, 1. Juli. (Drahtb.)

Ein von Irkutsk kommender Personenzug entgleiste infolge falscher Weichenstellung kurz vor Leningrad. Die Lokomotive sowie mehrere Waggons wurden vollkommen zertrümmert. 23 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben, 28 wurden verletzt.

Wie man Rekorde bricht.

450 Stunden im Kreise.

Der Dauerflug der „City of Chicago".

× Chicago, 1. Juli. (Drahtb.)

Das Flugzeug „City of Chicago" das bereits am Sonntag den Weltrekord im Dauerflug mit Brennstoffübernahme geschlagen hat, setzte am Montag vormittag während eines schweren Gewittersturmes seinen Flug fort. Um 10.40 Uhr amerikanischer Zeit befand es sich 451 Stunden in der Luft. Um 8.40 Uhr erfolgte die 167. Betriebsstoffergänzung. Bevor bei Tagesanbruch die 166. Nachfüllung stattfand, hatte das Flugzeug nur noch soviel Brennstoff an Bord, daß es sich nicht länger als fünf Minuten hätte in der Luft halten können. Die Führer des Flugzeuges, die Gebrüder Hunter, wollen versuchen, bis zum 4. Juli, dem amerikanischen Nationalfeiertag, weiterzufliegen.

Reichsgericht gegen Thüringen.

Das thüringische Ermächtigungsgesetz ist verfassungswidrig.

Wahrung der Beamtenrechte.

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.)

In der Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Thüringen über die Verfassungsmäßigkeit des § 3 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes hat das Reichsgericht zugunsten des Reiches entschieden und erkannt, daß der § 3 Abs. 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 mit dem Reichsrecht nicht vereinbar ist. Das Reichsgericht ist in allen Punkten dem Standpunkt des Reichsministers des Innern beigetreten.

*

Das Reichsgericht begründete das Urteil wie folgt: § 3 Abs. 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 bestimmt, daß bis zum Ablauf des 30. September 1930 die Voraussetzungen des § 29 I Ziffer 1 des Staatsbeamtengesetzes für alle nicht richterlichen Beamten „als gegeben gelten". § 29 I Ziffer 1 lautet:

Ein nicht richterlicher Beamter kann vom Staatsministerium unter Bewilligung des gesetzlichen Wartegeldes in den Wartestand versetzt werden, wenn die von ihm verrichteten Arbeiten infolge einer Umbildung der Staatsbehörden aufhören.

Das Ermächtigungsgesetz läßt hiernach die Voraussetzung des § 29 I Ziffer 1 auf dem Wege der Fiktion („als gegeben gilt") ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse gegeben sein. Es ist also in jedem Falle bei der Versetzung eines Beamten in den einstweiligen Ruhestand so anzusehen, als ob die von ihm verrichtete Arbeit infolge einer Umbildung einer Staatsbehörde aufgehört haben. Die Voraussetzung des § 29 I Ziffer 1 soll sonach auch dann gegeben sein, wenn sie tatsächlich nicht vorliegt. Durch diese Fiktion wird der Schutz, den die Bestimmungen des § 29 I Ziffer 1 den Beamten vor einem willkürlichen Abbau gewähren sollen, aufgehoben und damit in das Recht der Beamten auf Belassung im Amte in einschneidender Weise eingegriffen. Daß dieses Recht ein „wohlerworbenes" im Sinne des Artikels 129 der Reichsverfassung ist, hat das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen. Der Eingriff in dieses Recht durch die Bestimmungen des § 3 Abs. 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes verstößt daher gegen Artikel 129 der Reichsverfassung.

Im übrigen würde auch eine gesetzliche Bestimmung, wonach eine bestimmte Organisationsfrage als sei, nicht ohne weiteres die Anwendung des § 29 I Ziffer 1 rechtfertigen. Es ist vielmehr erforderlich, daß die Veränderungen tatsächlich vorliegen, daß also eine Umbildung einer Behörde erfolgt und aus diesem Grunde die von den Beamten verrichtete Arbeit wechselt. (Urteil des Reichsgerichts vom 9. April 1929 in Sachen Jacobs über das Deutsche Reich III 352/1928).

Abschluß des Kirchentags.

Eine Botschaft an Kirche und Volk.

Nürnberg, 30. Juni. (Drahtb.)

In der Vollsitzung des deutschen evangelischen Kirchentages legte der Ausschuß, dem die Kirchenfrage überwiesen worden war, das Ergebnis seiner mehrtägigen Beratungen vor. Nach einer Aussprache wurde die vom Ausschuß ausgearbeitete Botschaft einstimmig angenommen. In der Botschaft, die von der Versammlung stehend angehört wurde, werden folgende Hauptpunkte erwähnt:

Die deutsche Reformation sei nicht die Entkirchlichung des Christentums. Sie verwerfe freilich jede Vergöttlichung eines Kirchentums, achte das Eigentum persönlicher Frömmigkeit und bekenne sich zum allgemeinen Priestertum. Aber sie habe auch das Recht zur Kirchenbildung empfangen und diese nicht nur in der Gestaltung von Kirchen und Gemeinden eigener Art bewiesen, sondern auch in der Ausbildung eines neuen geistigen Gottesdienstes. Heute erwachse der evangelischen Kirche in Zusammenbruch unserer Zeit und in einer völlig veränderten Lage höchste Verpflichtung und heiligste Verantwortung. Sie habe einer gährenden Welt den wirklichen Gott als Wahrheit zu verkünden, in der die Kraft der Erlösung und Erneuerung liege. Sie habe gegenüber der Verweltlichung der Schule und Erziehung zu zeugen von der Bindung der Gewissen an Gott. Sie habe einem zerrissenen Volk Gemeinschaft zu bieten, die stärker sei als Standes- und Berufsforderungen, als der Kampf der Machtgruppen, als aller wirtschaftlicher Kampf. Sie habe auch eine weltumfassende Aufgabe, die über die Grenze der Einzelkirche und des eigenen Volkes hinausgehe. Zu solcher Verpflichtung bekenne sich die deutsche evangelische Kirche.

In der Schlußsitzung legten die Ausschüsse eine Reihe von Entschließungen vor, die vom Kirchentag angenommen wurden. So verlangt der Kirchentag die Einführung des Religionsunterrichtes als ordentliches Lehrfach in den Berufsschulen. Als Berichterstatter des sozialen Ausschusses behandelte Reichsminister a. D. Dr. Koch die Frage der Arbeitslosigkeit. Der Kirchentag fordert mit allem Ernst von den verantwortlichen Stellen im Reich und in den Ländern, daß für die Hebung der Not, insbesondere zur Beschaffung von Arbeit das Aeußerste getan wird. Er legt allen Gliedern der evangelischen Kirche die sittliche Verpflichtung nahe, die notwendigen Opfer zu bringen, um den darbenden Volksgenossen durch diese Notzeit hindurchzuhelfen. Dazu gehöre auch eine Vereinfachung der Lebensführung des ganzen deutschen Volkes. — Mit einem Gebetwort von Landesbischof Ihmels und einem gemeinsamen Choral fand der dritte deutsch-evangelische Kirchentag seinen Abschluß.

Elf Jahre Kulturmißhandlung.

Von

Geheimrat Dr. Runkel, M. d. R.

Ganz gewiß: die für alle Jahrhunderte gebrandmarkte Kulturschändung des französischen Generals Melac zur Zeit Ludwig XIV. war erschütternder und aufregender als die Kulturmißhandlung durch die jetzige Besatzung. Und doch war sie nicht so unwürdig, ja verabscheuungswürdig wie die, welche wir selbst erlebt haben, oder deren Zeugen wir gewesen sind. Schlösser wurden diesmal zwar nicht verbrannt, Dome und Kirchen nicht zerstört und Kunstdenkmäler nicht geraubt. Aber mißhandelt wurde ein hochstehendes Volk, geschädigt, seelisch und geistig, geschädigt mit brutalen Machtmitteln, wie sie bis jetzt gegen ein Kulturvolk nicht angewandt wurden, und wie sie nicht einmal in den französischen Kolonien zur Anwendung kamen. Man kann es verstehen, wenn heute der französische Obertommissar Tirard diese Schande von der französischen Besatzung fortwischen will. Wenn er Lobeshymnen anhebt auf ihr einwandfreies Verhalten und das gute Verhältnis zur rheinischen Bevölkerung und ihr gar noch Verdienste zuerkennen möchte um Aussöhnung und vorzeitige Rheinlandräumung. Für uns ist diese nur das Zeugnis des schlechten Gewissens, dem Auslande und uns gegenüber, sind es durchsichtige und fadenscheinige Versuche, die geschichtlichen Tatsachen zu fälschen und das Ausland zu täuschen. Wir weisen diese Lobeshymnen zurück als der Wahrheit zuwider. Mehr noch! Wir klagen vor Gott und der Weltgeschichte die französische Besatzung an der Kulturmißhandlung vom ersten Tage bis zum letzten! Nicht nur im Einzelfall, wie es bei Engländern und Belgiern auch vorkam, sondern der Kulturmißhandlung aus Prinzip und in bewußter Zweckabsicht: Losreißung des linken Rheingebietes, auch mit kulturwidrigen Mitteln. An diesem harten Urteil wird auch dadurch nichts geändert, daß es auch rühmliche Ausnahmen gab.

Doch ehe wir den Nachweis der Kulturmißhandlung führen, noch eines. Wir haben der in seinen Auswirkungen für uns verlorenen Krieg vier Jahre lang ritterlich geführt, haben scharfe Maßnahmen gegen die Bevölkerung im Kriegsgebiet nur ergriffen, wenn uns die Kriegslage oder das feindliche Verhalten der Bevölkerung dazu zwang. Wir haben aber nicht eine friedfertige Bevölkerung seelisch vergewaltigt, haben nie ihre geistige Kultur bedroht. Und damals war Krieg. Nun aber war Frieden, die Friedensbedingungen waren von uns anerkannt und die rheinische Bevölkerung war gewillt, die ihr auferlegten Kriegslasten gefaßt und würdig zu tragen. Wir hatten also ein doppeltes Anrecht auf ritterliches Verhalten und ritterliche Behandlung seitens der Feinde. Nichts von alledem. Die rheinische Bevölkerung wurde dem Uebermut der feindlichen Soldateska ausgeliefert; einer Zivilverwaltung ein- und untergeordnet, die in der Bevölkerung nur die „Bochesab, auf deren Kosten sie, oft unter brutaler Beugung des Rechts, das französische Prestige erhöhen, an der sie den französischen Machtwillen ohne Rücksicht auf Moral und Recht zur Anwendung bringen wollte.

Beweise für die französische Kulturmißhandlung am deutschen Rhein? Vor unsere Augen treten als Belastungszeugen alle, die sie am eigenen Leibe und Leben erfahren haben, die Männer, die aus keinem anderen Grunde an Hab und Gut geschädigt, an Leib und Seele vergewaltigt und der Heimat beraubt wurden, als daß sie ihr Vaterland über alles liebten und nicht von ihm lassen wollten. Aus keinem anderen Grunde, als daß sie deutsche Kulturgüter in Sprache und Lied, in Wort und Bild, auch unter den Augen der Feinde pflegen wollten und nicht davon lassen konnten, als daß sie für ihre und ihrer Landgenossen Rechte eintraten und Unrecht — Unrecht, Vergewaltigung — Vergewaltigung nannten, trotz Kerker und Banden, trotz Blut und Landesverweisung! Vor unsere Augen treten hin die rheinischen Frauen und Mädchen, die in ihrer Frauenwürde gekränkt, in ihrer Ehre geschändet und in ihrer Gesundheit geschädigt wurden; treten hin die Kinder und Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die französischer Begierde und Wollust zum Opfer gefallen sind und zeitlebens Schaden an ihrem Körper genommen haben; treten hin alle, die rechtlos und gesetzlos willkürlichem Urteilsspruch preisgegeben und fremdem Gerichte ausgeliefert wurden. Sie treten auf als Einzelzeugen und zeihen die Besatzung der Kulturmißhandlung — nicht vor einem bestechlichen französischen Gericht, sondern vor dem unbestechlichen Gerichte der Weltgeschichte; denn diese ist heute für uns und unsere Kinder das Weltgericht.

Weiter: Hinzu kommen seelische Vergewaltigungen und Kulturschädigung der Gesamtbevölkerung durch die maßlose französische Kulturpropaganda in Wort und Schrift, durch französisch und deutsch geschriebene Zeitungen und Flugblätter, durch Zeitschriften und Broschüren, durch Reden und Vorträge, durch Theater und Vorführungen, vor allem durch französische Schulen und Schulungswochen. Man gedachte französischerseits wohl jener Zeit zu Ende des 18. Jahrhunderts, als die volksbefreienden französischen Kulturideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch die Rheinlande erfaßten und begeisterten, und der damaligen französischen Rheinlandbesatzung wirksam vorgearbeitet hatten. Auch dieses Mal setzte man auf eine umfassende Kulturpropaganda mit dem Ziel der Lostrennung der Rheinlande vom Reich seine Hoffnungen. Frankreich übersah aber zunächst, daß die heutige französische Kultur nicht mehr den inneren Gehalt und den Elan hat, wie damals. Man übersah auch, daß sowohl geistig, wie vor allem seelisch die rheinische Kultur der französischen nicht nachstand, erst recht nicht dem kümmerlichen Abguß, mit dem die rheinische Bevölkerung beglückt werden sollte. Man übersah vor allem auch, daß heute die rheinische Kultur nach Art und Wesen ortstümlich gestaltete deutsche Kultur ist, von ihr ihre Wertigkeit erhält und daß die versuchte Unterbindung des kulturellen Verkehrs mit dem Mutterlande die Wertschätzung der deutschen Kultur nur heben, die Liebe zu ihr nur stärken und die Treue befestigen und stählen konnte. Vielleicht sieht der französische Machthaber heute auch ein, daß beim Charakter der rheinischen Bevölkerung das Verbot der eigenen deutsch-kulturellen Betätigung, die Pflege des deutschen Liedes und Gesanges und die öffentliche Hege vaterländischen Geistes nicht durch äußere Gewaltmittel vernichtet werden konnte, sondern daß diese die Anhänglichkeit an deutsche Kultur nur noch vertiefen mußten, wie es ja auch tatsächlich der Fall war.

Alle diese französischen Maßnahmen wurden in ihrer Verwerflichkeit aber noch durch die von Marschall Petain durchgesetzte Verwendung der drei bis vier Regimenter Marokkaner und Senegalneger überboten. Schon diese Handlung allein wird Frankreich nie wieder von dem Vorwurf der Kulturschändung am Rhein befreien und den Makel von ihm nehmen, der ihm durch die Verwendung der Farbigen anhaftet. So urteilen nicht nur wir Deutsche! Ist erst einmal die ganze Welt von der Kriegspsychose als der seelischen Auswirkung der uns vorgeworfenen Kriegsgreuel und der Kriegsschuldlüge frei, dann wird dies das einstimmige Urteil der gesamten Kulturwelt sein. Man muß sich nur immer wieder vor Augen stellen, was Frankreich damit nicht nur den Rheinländern, sondern dem ganzen deutschen Volke Schmachvolles angetan hat. Die primitivsten Triebmenschen Afrikas, die zwar die französische Sprache zu wenig beherrschten, um französische Befehle und Anordnungen zu verstehen, aber doch die französische Haßeinstellung gegen die Deutschen hinreichend kannten, um nicht zu glauben, daß sie durch ihr zuchtloses Verhalten gegen die deutsche Bevölkerung die Zustimmung ihrer Machthaber fänden, diese primitiven Triebmenschen ohne jedes sittliches Verantwortungsbewußtsein wurden hier auf deutsche Männer, Frauen und Kinder, die machtlos, schutzlos und rechtlos waren, wie Tiere der Wildnis losgelassen. Wahrlich, eine Kulturschande, wie sie in der Geschichte der Völker Europas bis jetzt einzig dasteht! Die Verwendung der Farbigen im Kriege kann man noch verstehen; sie war ein Notmittel. Doch ihre Verwendung im Frieden als Besatzungstruppe, als Machtmittel gegen ein friedliebendes Volk, war eine kulturschändende Tat und eine Kulturstinde, die keine Zeit, kein Tun und keine Rechtfertigung jemals auslöschen kann.

So ist für das deutsche Volk die Rheinlandbefreiung am 1. Juli auch eine Kulturerlösung. Durch sie werden die rheinischen Kulturkräfte in ihrer Gesamtheit wieder frei und dem deutschen Geistesstrom zugeführt, zum Segen Deutschlands, seiner Kulturmacht und Kulturgröße.

Örtliches.

1. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Juli.

Der Monat der Reife und der Reife.

Der 1. Juli bedeutet für uns mehr als die Tatsache, daß der wichtigste Monat des Hochsommers beginnt. Wenn wir uns einen Augenblick besinnen, so fällt uns vor allem auf, daß das Jahr zur Hälfte vorüber ist. Wir treten mit dem 1. Juli in seine zweite Hälfte ein. Ist wirklich schon soviel Zeit wieder vergangen? Je älter wir werden, desto schneller gehen die Tage dahin. Im Gleichmaß der Jahre fallen uns so manche Ereignisse äußerer Art nicht auf. Es wird ja jedes Jahr Frühling, in jedem Jahre wird geerntet, man bemerkt vielleicht einmal flüchtig, wie die Bäume soeben noch kahl standen, plötzlich im Schmuck vollsaftigen Laubes prangen, und es bleibt nur ein kurzer Eindruck. Unsere Arbeit nimmt uns zuviel in Anspruch, um auf den Zeitablauf und den mit ihm in Erscheinung tretenden Ereignissen zu achten. Man lächelt unwillkürlich bei dem Gedanken, daß nun bereits das Jahr 1930 wieder seinem Ende entgegengehen soll. Jetzt kommt doch erst der Sommer, die Zeit der Ernte, der Reife. Für die Mehrzahl steht der Urlaub, die schönste Zeit des Jahres, noch bevor. In diesem Jahre erscheint uns allerdings der 1. Juli mit mehr Recht als die Cäsur des Jahres. Die fast tropischen Temperaturen des Monats Juni waren für die Allgemeinheit gleichbedeutend mit dem Sommerbeginn. Es ist zwar richtig, daß der Kalender erst den 22. Juni als Sommeranfang bezeichnet. Aber mit solchen interessanten wissenschaftlichen und sachlichen Daten plagt sich nicht gern derjenige, der bereits am 3. Juni nicht mehr weiß, wohin er vor der Hitze flüchten soll. Das warme Wetter des Vorsommers hat es auch mit sich gebracht, daß die Vorreisesaison in diesem Jahre verhältnismäßig stärker ausgefallen ist als sonst, da sich viele, noch dazu bei der beständigen Witterungslage, veranlaßt sahen, ihren Urlaub früher zu nehmen.

Für den Ausfall der Ernte ist die Wetterbildung im Juli von großer Bedeutung. Darauf weisen auch viele Sprüche, die dem Volksmund überliefert werden, hin. So heißt es scherzhaft:

„Im Juli muß vor Hitze braten,
was im September soll geraten."

Und in Abänderung eines bekannten Spruches für einen anderen Monat heißt es:

„Ist der Juli kalt und naß,
bleiben leer Scheuer und Faß."

Hingegen schadet ein tüchtiger Gewitterregen weder der Feldfrucht noch der Traubenernte, denn:

„Ein rechtes Juligewitter
ist gut für Winzer und Schnitter."

Wohingegen:

„Juliregen nimmt den Erntesegen."

Der Juli, der bei uns der 7. Monat des Jahres ist, war bei den Römern, die ihr Jahr mit dem März begannen, der 5. Monat und hieß daher Quintilis. Im Jahre 45 v. Chr. erhielt er jedoch zu Ehren Julius Cäsars, der in diesem Monat geboren war, den Namen Julius. In der germanischen Sprache heißt der Juli Heumonat wegen der zu dieser Zeit stattfindenden Heuernte. Den vielen vom Heuschnupfen Geplagten ist der Monat Juli nicht gerade sehr lieb, da sie in dieser Zeit besonders schwer unter dieser Krankheit zu leiden haben, wogegen eigentlich nur die Flucht in Gegenden, wo kein Heu wächst, z. B. nach Helgoland, hilft.

Städtischer Musikverein Gelsenkirchen. Heute Dienstag: Probe im Realgymnasium, Hochstraße. Damen 20 Uhr, Herren 20,30 Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Königin der Nacht blüht heute oder morgen im Stadtgarten. Wie uns mitgeteilt wird, soll am heutigen Dienstag oder am morgigen Mittwoch abend die Königin der Nacht, die Wunderblüte der Kakteenflora, sich entfalten und beim Untergang der Sonne zum Blühen kommen. Wir verweisen auf diese einzige Gelegenheit, die Königin der Nacht in diesem Jahre blühen zu sehen. Selbstverständlich hat die Stadtgartenverwaltung alles getan, um den Vorgang aus nächster Nähe besichtigen zu können.

Autobrand. Weil der Vergaser eines Autos in der Kampstraße Feuer gefangen hatte, wurde die Berufsfeuerwehr gestern abend nach 9 Uhr alarmiert. Man hatte den Brand allerdings schon gelöscht.

Ein Kellerbrand entstand gestern abend 8,50 Uhr in einem Geschäft an der Bahnhofstraße. Die bald eingetroffene Feuerwehr beseitigte bald jede weitere Gefahr.

Pflegt die Reihengräber! Die städtische Friedhofsverwaltung sieht sich gezwungen, die Nutzungsberechtigten von Reihengräbern auf den städtischen Friedhöfen erneut darauf hinzuweisen, die Reihengräber instandzusetzen und dauernd zu pflegen. Für den Fall, daß diesem Verlangen innerhalb 14 Tagen nicht nachgekommen wird, erfolgt eine Einebnung der Hügel.

Die Feuerwehr hilft immer. Am Samstag gegen 20 Uhr fiel ein Pferd, das hinter dem Bulmker Stadtpark weidete, in den Hüller Mühlenbach. Alle Bemühungen, das Tier aus dem Graben herauszubringen, waren vergeblich. Schließlich konnte man sich nicht anders helfen, als daß man die Feuerwehr alarmierte, die mit geeigneten Geräten anrückte und nach kurzer Zeit das Tier wieder auf Land brachte. (ka)

Die wirtschaftliche Vereinigung Schalker Bürger hält heute abend um 8,30 Uhr im Restaurant Thiemeyer am Schalker Markt eine Hauptversammlung ab, zu der die Mitglieder dringend eingeladen sind. Wegen der Wichtigkeit der Tagung sind alle Bürger des Stadtteiles willkommen.

Musiklehrerprüfungen. Wie wir erfahren, sollen im Laufe des Oktober in Dortmund und Münster Privatmusiklehrerprüfungen abgehalten werden. Diese Prüfungen beginnen am 15. Oktober in Münster und am 25. Oktober in Dortmund. Meldungen zu diesen Prüfungen müssen dem Provinzialschulkollegium zu Münster bis zum 1. Oktober für die Prüfung in Münster und bis zum 10. Oktober für die Prüfung in Dortmund eingereicht werden. Die dazu notwendigen Papiere sind aus den §§ 3 und 4 der Prüfungsordnung ersichtlich.

Mittelschullehrerprüfung. In der vergangenen Woche weilte Oberschulrat Hellwig vom Provinzialschulkollegium Münster in unserer Stadt, um als Vorsitzender der Prüfungskommission die diesjährige Mittelschullehrerprüfung abzunehmen. Es hatten sich 33 Teilnehmer der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften zur Prüfung gemeldet. Die schriftlichen Hausarbeiten waren bereits im Februar abgeliefert, während Anfang Juni die Klausurarbeiten geschrieben wurden. Die Lehrproben waren in der Mädchen-Mittelschule: daran schloß sich die mündliche Prüfung im Hans-Sachs-Hause. 28 Prüflinge bestanden, darunter vier mit der seltenen Note „Sehr gut".

Kirche – Schule – Haus.

Frauenhülfe Bismarck, 4. Pfarrbezirk. Die nächste Arbeitsstunde findet nicht diesen Mittwoch, sondern **erst Mittwoch, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr** statt.

Weltkraftführer in Gelsenkirchen.

Teilnehmer der zweiten Weltkraftkonferenz besichtigen Nordsternzechen, Zollverein, Bergmannsglück und Scholven.

Am Tage der Rheinlandbefreiung

Eine größere Teilnehmergruppe der in Berlin beendeten zweiten Weltkraftkonferenz befindet sich z. Zt. im Ruhrbezirk, um hier die Kraft- und Hüttenwerke, Zechen und sonstige mit dem Kraftwesen zusammenhängende Anlagen zu besichtigen. Ingenieure dieser Konferenz aus Japan, England, der Schweiz, Ungarn, Rumänien, Belgien, Frankreich und Deutschland besichtigten am Montag die Kraftwerke der Bergwerks-AG. Recklinghausen bzw. das im Bau befindliche Großkraftwerk Scholven sowie das vor der Vollendung stehende Stickstoffwerk dieser Zeche.

Oberbergrat Compes

von der Bergwerks-AG. Recklinghausen begrüßte die ausländischen Gäste und gab der Hoffnung Raum, daß die Besichtigung den Herren einen Einblick vermitteln möge in das technische Schaffen der Anlagen Westerholt, Bergmannsglück und Scholven. Sodann hielt der Leiter des Maschinen- und Kraftwesens der staatlichen Zechen, Ingenieur Hirsch, über die Entwicklung der Bergwerke der „Bergag" mit ihren Nebenanlagen einen ausführlichen Vortrag. Besonders interessant waren die Ausführungen des Vortragenden über die z. Zt. im Bau befindlichen Anlagen, die noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden sollen.

Erstmalig wurden hier von autoritativer Seite vor Fachleuten nähere Angaben über die in der Entstehung begriffenen Werke gemacht.

Das Großkraftwerk Scholven,

in dem eine elektrische Leitung von 50 000 Kilowatt installiert wird soll dazu dienen, den Strom für das neue Stickstoffwerk zu liefern, ferner soll es gemeinsam mit dem bekannten Gaskraftwerk Bergmannsglück die Zechen des Westfeldes der Bergwerks-AG. Recklinghausen, sowie einige Werke der ebenfalls dem Staate gehörigen Bergwerksgesellschaft Hibernia mit Strom beliefern.

Neu ist in dem Scholvener Kraftwerk die restlose Verfeuerung aller Abfallbrennstoffe, die bisher mangels geeigneter Dampfkessel-Feuerungsanlagen nicht rationell verbraucht werden konnten, man will also diese Abfallbrennstoffe, die im Kohlenhandel nicht absetzbar sind, im eigenen Betriebe zur Dampf- und Stromerzeugung verwenden. Nach Inbetriebnahme des Scholvener Stickstoffwerkes und nach restloser Durchführung der Elektrifizierung der obigen Werke dürfte die Stromerzeugung obiger Kraftwerke rund 250 Millionen Kilowattstunden im Jahr betragen.

Sodann wies der Vortragende ganz besonders darauf hin, daß durch Schaffung von Stickstoffwerken in Verbindung mit den Zechenkokereien ein Mittel gefunden sei, um die schwierige wirtschaftliche Lage der Ruhrzeche zu bessern.

Man dürfe jedoch bei dem erreichten Ziel, unter Verwendung von Abfallstoffen bzw. aus schwer absetzbaren Brennstoffen, wie es bei den genannten Werken vorgesehen ist, Stickstoff herzustellen, nicht stehen bleiben, sondern müsse weiterarbeiten, um aus der Steinkohle diejenigen Stoffe, die Deutschland heute in großen Mengen aus dem Auslande beziehen muß, nämlich flüssige Motorbrennstoffe und Oele, fabrikatorisch zu gewinnen. Durch die Arbeiten von Bergius und Franz Fischer seien die Grundlagen hierzu geschaffen und es sei zu hoffen, daß es bald dazu kommen möge, die „Verchemisierung" der Steinkohle in dem geplanten Sinne durchzuführen, denn nur auf diesem Wege sei es schließlich möglich, die Ruhrzechen wieder rentabel zu gestalten.

Zum Schluß machte der Vortragende nähere Angaben über die bei den obigen Zechen durchgeführte Kuppelung der Dampf- und Kraftwirtschaft mit der Gaswirtschaft bzw. mit dem Stickstoffwerk Scholven, wie es bisher in dieser Form zum Zwecke der Erreichung einer günstigen Rentabilität noch nicht zur Durchführung gekommen sein dürfte.

Hierauf erfolgte die Besichtigung des Bergmannsglücker Gaskraftwerkes, des Scholvener Stickstoffwerkes und des neuen Kraftwerkes Scholven.

Im Anschluß daran fuhren die ausländischen Besucher nach

Schloß Horst,

wo in Gemeinschaft mit mehreren anderen Studiengruppen ein gemeinschaftliches Mittagessen stattfand, das durch die Bergwerks-AG. und die Vereinigten Stahlwerke gegeben wurde.

*

Eine besondere Gruppe begab sich zur Zeche Zollverein, wo das Preßluftgaswerk besichtigt wurde, eine andere zu den Nordsternzechen, wo die Besichtigung der Großkokerei erfolgte. Bei dieser Gelegenheit nahm Oberberghauptmann Reidhardt Gelegenheit, die ausländischen Gäste in besonders freundlichen Worten zu begrüßen. Er wies hin auf die im Laufe weniger Jahre vollzogene Aenderung in der Auffassung des Machtgedankens. Heute glaubt man an die internationalen Kräfte der Eisenindustrie. Es sei eine dankbare Aufgabe der Ingenieure, sich mit dem Gedanken zu beschäftigen, wie sehr die elektrische Energie hinlenke dazu, über die Grenzen hinaus zu denken. Deutschland begehe heute einen besonderen Tag: Der Rhein ist frei. Vielleicht nehme mancher Teilnehmer der Weltkonferenz etwas mit aus der Freude Deutschlands über diese historisch wichtige Tatsache.

Der Oberbürgermeister hatte seine Teilnahme an der Besichtigung absagen müssen, da er dienstlich verhindert war. Für die Stadt war der Leiter des Pressеamtes Dinger erschienen. Im Laufe des Nachmittages fuhren die Herren nach Essen zurück, wo die Gesellschaft sich auflöste und die einzelnen Teilnehmer die Heimfahrt in ihre Länder antraten.

Von dem Kampf der Turner auf dem Jahnplatz.



Auf dem Friedrich-Ludwig-Jahnplatz gingen am Sonntag turnerische Kämpfe vor sich, über die wir am Montag ausführlich berichtet haben. Unser heutiges Bild zeigt den harten Kampf im 100-Meter-Lauf für Turnerinnen. Siegerin wurde Friedel Bittner vom Turnklub Bismarck in der guten Zeit von 13,7 Sekunden.

Bürger Gelsenkirchens!

Stellt Freiquartiere für die Reichswehrmusiker!

Wie alljährlich, finden auch in diesem Jahre am 2. und 3. August die in Gelsenkirchen sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden

Groß-Militärkonzerte

des Bezirksverbandes „Ruhrgebiet" des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. statt, die wiederum als Wohltätigkeitskonzerte gedacht sind, und deren Reinertrag restlos den Patenfriedhöfen des Ruhrgebietes und der Provinz Westfalen Maissemy und Vouziers zugeführt werden soll. Auf diesen Friedhöfen hat eine große Anzahl Gefallener aus Gelsenkirchen ihre letzte Ruhestätte gefunden. Um einen recht großen Betrag seinem Bestimmungszweck zuführen zu können, ergeht hiermit an die gesamte Bevölkerung Gelsenkirchens der Aufruf, für 220 Musiker (Reichswehr- und Marinesoldaten) Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Mit Freude konnte im vorigen Jahre festgestellt werden, daß die Aufrufe recht lebhaften Widerhall fanden, daher wird auch in diesem Jahre an die Gastfreundschaft der Gelsenkirchener Bürger appelliert. Durch die Gewährung eines Freiquartieres hat jeder die Genugtuung, einen Teil der Dankesschuld gegenüber unseren Gefallenen, die gern und freudig alles für uns hingaben, abzutragen.

Es handelt sich um Schlafgelegenheit und Verpflegung für Freitag, den 1., Samstag, den 2., und Sonntag, den 3. August.

Meldungen werden baldmöglichst erbeten an den Geschäftsführer des Bezirksverbandes „Ruhrgebiet", Lehrer Hatheyen-Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43 (Fernsprecher 237 91).

Groß-Militärkonzerte

am 2. und 3. August 1930 in Gelsenkirchen.

Als Nachfolger des altbewährten, weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten und gefeierten Armee-Musikinspizienten Hackenberger wurde Armee-Musikinspizient Schmidt ernannt, der vor seiner Berufung als Obermusikmeister beim 3. Batl. 10. Sächs. Infanterie-Regiment zu Dresden fungierte. Dem vielfachen Wunsche auf Wiederholung des vorjährigen Konzertes Rechnung tragend, gab Herr Professor Hackenberger freudig das Versprechen, auch in diesem Jahre seine Kräfte der volksbundlichen Tätigkeit zur Verfügung zu stellen, zum Leidwesen aller, die ihn kennen und schätzen gelernt hatten, wurde er jedoch plötzlich zur großen Armee abberufen.

Herr Armee-Musikinspizient Schmidt ist der Oeffentlichkeit ebenfalls keine unbekannte Größe durch die im Zirkus Busch veranstalteten Konzerte des Wehrkreises 3 in Berlin. Bei dieser Gelegenheit führte er zum ersten Male die „Heroische Ouvertüre" (Heldenehrung) vor, die von ihm für das Militär-Massen-Orchester komponiert ist. Das Werk fand bei seiner Uraufführung eine begeisterte Aufnahme und wird deshalb bei den am 2. und 3. August in Gelsenkirchen stattfindenden Militär-Großkonzerten auch auf dem Programm erscheinen. Mit Recht darf man darauf gespannt sein, wie der Künstler, dem ein großer Ruf vorausgeht, es verstanden hat, die kompakten Klangmassen eines derartigen Riesenorchesters von 220 Musikern für seine musikalische Ideenwelt dienstbar zu machen. Sicherlich ist eine besondere Umstellung in der üblichen Komponier-Technik dafür notwendig, die man nur dem Fachmann zutraut, der schon seit langen Jahren mit einem Militär-Orchester eng verwachsen ist. Die Vorproben für die einzelnen Werke des Programms haben bei den mitwirkenden Kapellen schon eingesetzt, so daß man auch den Feinheiten eines jeden Werkes vollauf gerecht wird. Der glänzende Verlauf der Militär-Massenkonzerte in den Vorjahren hat für die vorgesehenen Veranstaltungen schon recht beträchtliche Kartenvorbestellungen bewirkt.

Organisationsänderungen

in der Zollverwaltung.

Der Bezirk des Hauptzollamts Bochum erstreckt sich vom 1. Juli 1930 ab auf die Stadtgemeinden Bochum, Witten, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Gladbeck, Wanne-Eickel, Herne und Recklinghausen sowie auf die Aemter Waltrop, Datteln, Marl, Westerholt und Herten des Landkreises Recklinghausen. Sämtliche Zollbedienststellen in den genannten Gemeinden sind dem Hauptzollamt Bochum unterstellt. Für Gelsenkirchen, Wattenscheid und Gladbeck kommen in Frage:

1. für die Ueberwachung des Zoll- und Verbrauchsteuerverkehrs das Bezirkszollkommissariat Gelsenkirchen, Zeppelinallee 9,
2. für die Erhebung der Verbrauchssteuer und die Abfertigung der aus dem Ausland eingehenden Postsendungen das Zollamt Stadt Gelsenkirchen, Zeppelinallee 9,
3. für die Abfertigung der aus dem Ausland eingehenden Eisenbahngüter das Zollamt Bahnhof Gelsenkirchen, Ueckendorferstraße 2,
4. für die Abfertigung der im Schiffsverkehr eingehenden Auslandsgüter die Zollabfertigungsstelle Hafen im Stadthafen Gelsenkirchen,
5. für die Abfertigung der Auslandsfleischsendungen die Zollabfertigungsstelle Schlachthof in Gelsenkirchen.

Das Zollamt Bahnhof und die beiden diesem Zollamt unterstellten Zollabfertigungsstellen erheben die bei ihnen aufkommenden Abgaben selbständig.

Persönliches.

Am heutigen 1. Juli kann der Rechnungsführer Herr H. Hülsgen, Rottbausen, Memelerstraße 4, auf eine 40jährige Tätigkeit als Rechnungsführer bei der Bergwerksgesellschaft Dahlbusch zurückblicken. Der Jubilar ist der älteste Angestellte der Gesellschaft. An Ehrungen wird es sicherlich nicht fehlen.

*

Am heutigen 1. Juli können die Eheleute Schmidt (früher Lames) ein besonderes Jubiläum begehen. Am heutigen Tage wohnt das Ehepaar ununterbrochen 25 Jahre in dem Hause Herzogstraße 19, Hausbesitzer Wiesmann. Diese Tatsache zeugt sicherlich von dem besten Einverständnis zwischen Mieter und Vermieter.

*

Herr Karl Heinicke, Gelsenkirchen, Margaretenstraße 21, bestand am 28. Juni am Oberlandesgericht in Hamm das Referendarexamen.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Drei Jahre Ehrverlust für einen Wucherer.

Einen recht gemeinen Wucher betrieb der Händler Johann K. aus Wanne-Eickel, der es wie selten einer verstand, an einem Zwei-Groschenartikel gleich bare 20 RM. zu verdienen und armen Frauen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Es handelte sich um einen Artikel, den eine namenlose Firma in aller Stille anfertigt und einer Großhändlerin für 2,80 RM. überlassen soll. Die Großhändlerin verdient für die Abgabe an K. 1,20 RM., K. als der große Händler will gleich 20 RM. verdienen. Er wollte sehr viele von diesem Artikel verkauft haben, sagt er dem Gericht. In einem Falle kam er an die unrechte Frau. Die fühlte sich betrogen und zeigte K. an. Vor Gericht behauptete K., er habe die Artikel nach der Preisliste verkauft. K. wurde wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu drei Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Außerdem mußten ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt werden.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Die Gesellschaft ladet für den kommenden Sonntag zu einem Lichtbildervortrag vormittags 11,30 Uhr in die Schauburg, Bahnhofstraße, ein. Das Motto lautet: „Im Kampf um deutsches Volkstum und deutsche Schule in Südwestafrika". Der Reinertrag ist für den Schulfonds der deutschen Kolonialgesellschaft bestimmt, der den deutschen Schulen in unseren Kolonien dient. Der Vortragende, Herr Martin Kuhbirt, Primaner in Gütersloh, ist Südwestafrikaner. Dem Vortragenden steht ein vorbildliches Wissen über die dortigen Verhältnisse zur Verfügung, so daß man die Veranstaltung gerade der Jugend empfehlen kann.

Aus den evangelischen Vereinen.

Frauenhülfe Ueckendorf, 4. Pfarrbezirk. Da bis Freitag, den 4. Juli, die Anmeldung zu unserem Wagenausflug nach Feldhausen unter Einzahlung von 2,80 RM. Fahrt und Kaffee, bei den Bezirksdamen erfolgt sein muß, bitten wir unsere Mitglieder, dieses in dieser Woche zu tun. Mitglieder der Frauenhülfe aus den anderen Bezirken können auch mitfahren und haben sich bei Frau Eising, Bülowstraße 3, anzumelden.

Evang. Gesellenverein Bismarck. Auf eine gut gelungene Veranstaltung kann der Verein zurückblicken. Er unternahm am Sonntag seinen Herrenausflug. Pünktlich um 6 Uhr früh trafen sich 65 Mitglieder an der Haltestelle Bismarck, um bis zur Haltestelle Buer Friedhof zu fahren. Dann wurde der Stadtwald Buer durchquert. Anschließend die Resser Straße überschritten und bald kamen sich die Gesellenfreunde unter den herrlichen hohen Buchen der Löchter Heide ergehen und manches bewundernde Wort über diesen prächtigen Naturpark wechseln. Nach kurzer Rast am Bootshaus des Stadtwaldes und anschließendem Spaziergang durch die wogenden Kornfelder der Resser Mark lockte alle das Picknick im Walde, das bereitwilligst von Freunden in bantenswerter Weise zur Verfügung gestellt war. Auf einem schönen, schattigen Platz war für Sitzgelegenheit gesorgt und bei Ernst und Scherz verging im Kreise Gleichgesinnter nur allzuschnell die fröhlichen Stunden. Trotzdem der Heimweg abgekürzt wurde, und der Kanal durch bereitgestellte Boote überquert werden konnte, hatte manche Hausfrau, wie auch vorauszusehen war, das Mittagessen wohl etwas zu früh bergerichtet und mußte auf den Gatten und Vater noch ein Stündchen warten. So erfreulich eine zahlreiche Teilnahme bei solchen Veranstaltungen ist, umso bedauerlicher ist es, daß bei Kirchgängen und Versammlungen sich oft nur der engere Vorstand und ein kleiner Kreis treuer Mitglieder beteiligen. Es bedarf hoffentlich nur dieses Hinweises, um auch diesem Uebel zu steuern und die Mitglieder an ihre Pflichten zu erinnern. Bei der nächsten Versammlung am Mittwoch, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, soll über Tag und Ziel unseres diesjährigen Familienausfluges gesprochen werden.

Gut und preiswert, stets modern, nur
MASSKLEIDUNG
erfreut den Herrn
Bestellen Sie Ihre Kleidung beim Schneidermeister der Schneider-Innung Gelsenkirchen.

Aus den Kriegervereinen.

Fechtschule 1920 der Kriegerwaisen. Die Fechtmeisterinnen wollen zum Verbandsfest am 5. Juli, abends 19 Uhr, am 6. Juli, nachmittags 17 Uhr und am 7. Juli, abends 19 Uhr mit Körbchen versehen in der Ausstellungshalle erscheinen. Die Blumen werden dort verteilt. Alle Damen wollen der guten Sache wegen erscheinen.

Krieger- und Landwehrverein Gelsenkirchen 1. Unter Leitung des Vorsitzenden hielt der Verein am 30. Juni seinen Monatsappell ab. Nach Verlesung und Genehmigung der letzten Niederschrift gaben die Abgeordneten des Provinzialtags in Schwerte einen ausführlichen Bericht. Am Stadt-Kriegerverbandesfest am kommenden Sonntag nehmen die Mitglieder geschlossen teil. Antreten Sonntag zum Festzug um 2.15 Uhr im Vereinslokal. Auch die Teilnahme am Feldgottesdienst Sonntag vormittag 10 Uhr ist Ehrensache.

Verein Ehemal. Angehöriger des 18. Armeekorps. Bei des am 6. Juli stattfindende Stadtkriegerverbandsfest werden die Kameraden nochmals gebeten, die Vereinsmützen bei der Firma Hirnstein abzuholen. Zur Teilnahme am Festzug am Sonntag, den 6. Juli, versammeln sich die Kameraden um 1.45 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch um 2 Uhr. Dunkler Anzug mit Mütze, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Um vollzählige Beteiligung sämtlicher Kameraden wird gebeten.

Ehem. Ver. Sonntag, 13. Juli: Wiedersehenstag aller ehemal. 42er im Hotel Fürstenhof in Bochum, Bahnhofstraße 36. Mit geben der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Regimentskameraden mit ihren Angehörigen erscheinen. Festbeitrag für Herren 50 Pfg., Damen frei. Anmeldung an Kameraden Priebe, Bochum, Josephinenstraße 221.

Kyffhäuser-Jugendbund Bulmke. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr: Probe des Trommler- und Pfeiferkorps bei Meschede.

Sangesfest des Arbeiter-Sängerbundes.

Das Festkonzert am Sonntag im Hans-Sachs-Haus.

Es war ein großer Abstand zwischen den beiden Abendkonzerten des Sangesfestes. Am Samstag war im gewissen Sinne die Musik nur äußerer Rahmen für eine Propaganda im sozialistischen Weltanschauungssinne und deshalb hatte die Veranstaltung mit großer Kunst wenig zu tun. Anders aber bei dem Konzert am Sonntag im Hans-Sachs-Haus, das die Volkschöre Dortmund und Witten bestritten. Hier wurde wirkliche Kunst geboten und zwar alte Musik oder besser gesagt Musik alter Meister. Das Programm war mit seinem Verständnis zusammengesetzt und wies nur Namen auf wie Händel, Bach, Orlando di Lasso.

Mit der Fantasie Allegra von Gabrieli eröffnete Herr Anton Nowakowski das Konzert. Er zeigte sich auf der Orgel nicht nur als gewandter Techniker, der auch mit der komplizierten Orgel des Hans-Sachs-Hauses fertig zu werden weiß, sondern auch als Musiker von feinnervigem Einfühlungsvermögen, mit dem naturgemäß ein entsprechender Vortrag Hand in Hand geht. Dies zeigte sich vielleicht mehr noch bei der Fuge in G-Moll von Händel.

Man war nach dem Konzerte des Vorabends und auch nach dem Massenchor-Konzert am Nachmittag in der Ausstellungshalle doch der Vokalmusik etwas müde, aber diese beiden vereinigten Chöre zu hören war ein Genuß und ließ schnell alles andere vergessen. Die beiden unter Leitung von Hans Salger stehenden Chöre bewiesen eine bemerkenswerte Sangeskultur. Die Aussprache war bald vorbildlich zu nennen, dazu schmiegsam und beweglich, die Dynamik ausgefeilt bis auf die letzten Feinheiten. Dazu noch etwas anderes. Diese beiden Chöre sangen um des Gesanges willen, frei von jedem Nebengedanken. Der Wille sich der Kunst zu widmen zeigte sich, eben jener Wille, der nur die Kunst um ihrer selbst Willen will.

Bei den eben genannten Eigenschaften und dem ausgeglichenen Stimmaterial war es daher kein Wunder, daß die Leistungen der Wittener und Dortmunder die besten aller zwei Tage waren. Die verschiedenen Chöre, z. B. Orlando di Lasso's „Audite nos" oder Joh. Herm. Scheins „Viel schöne Blümelein" und „Holla gut G'sell" waren alle jeder für sich ein Kabinettstückchen. Es gibt nicht viele gemischten Chöre in Westdeutschland dieser Qualität. Bei diesen Leistungen ist es verständlich, daß das ausverkaufte Haus mit Beifall nicht sparte und sich auch Zugaben zu erzwingen verstand.

Eine glückliche Wahl war es gewesen, Frau Heimann, die für die verhinderte Ruth Wolfstein das Solo-Programm bestritt, zu verpflichten. Frau Heimann sang mit ihrer großen Stimme die Arie „Se i miei sospiri" von Alessandro Stradello und eine Arie aus der Oper „Rinaldo" von Händel. Der ihr zuteil gewordene Beifall war aufrichtig und war auch ehrlich verdient.

Lebhaft gefeiert wurde der Leiter des Konzerts, Herr Hans Salger, dessen Hauptverdienst auch das Gelingen des Abend war. Nicht nur aber das, er ist es auch, der die ihm anvertrauten Chöre loslöst von allen politischen Tendenzen und sie zu dem macht, als was sie sich am Sonntag zeigten: ein Werkzeug wirklicher reiner und edler Kunst, wirklicher Musik. Das aber ist sein Hauptverdienst.

Den Abend beschloß Präludium und Fuge G-Moll von Joh. Seb. Bach, die Herr Nowakowski Gestalt werden ließ.

Der große Saal des Hans-Sachs-Hauses war bis auf den letzten Platz einschließlich der Tribünen besetzt. Das vollbesetzte Haus dankte für alles Gebotene mehr als herzlich. (bp)

Stadtteil Buer

Tödlicher Verkehrsunfall.

Das 3jährige Söhnchen der Eheleute Prodel, Erle, Bismarckstr. 157, wurde Montag um 18 Uhr von einem Motorradfahrer, der in Richtung Gelsenkirchen fuhr, an der Ecke Seiten- und Bismarckstraße, überfahren. Um diese Zeit kam die Musikkapelle zurück zu ihrem Stammlokal. Der Kleine hörte die Musik und lief dahin. Da der Motorradfahrer ganz links fuhr, lief der Kleine direkt vor das Rad und wurde einige Meter mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen am Kopf wurde das Kind von seinem Vater zum Arzt gebracht. Im Augenblick war auch das Unfallauto zur Stelle. Wie Augenzeugen schildern, hatte der Motorradfahrer ein Tempo von ungefähr achtzig Kilometer. Da er sich davon machen wollte, wurde er von Passanten festgehalten bis die Polizei erschien, welche ihn mit Gewalt nach der Wache abführte. — Wie wir am späten Abend auf Anfrage noch erfahren, ist das schwerverletzte Kind am Abend gegen 10 Uhr im Krankenhause gestorben.

Wo ist das Rad gestohlen worden? In Verwahrung der Kriminalpolizei in Resse befindet sich ein Herrenfahrrad, welches vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Der Diebstahl ist in der Zeit vor dem 6. Juni 1930 verübt worden. Als Tatort dürfte die Umgebung von Wanne-Eickel, aber auch wahrscheinlich der Regierungsbezirk Minden in Frage kommen. Beschreibung des Rades: Herrenrad, Marke Miele, Nr. 26019, schwarzer Rahmen mit zwei dünnen gelbbraunen Streifen, englischer Lenker, gelbe Felgen, mit vier dünnen schwarzen Streifen, schwarze Schutzbleche mit zwei dünnen gelbgrauen Streifen, braune Werkzeugtasche mit Aufdruck Miele, brauner Sattel mit starken Federn, Torpedofreilauf. An der Lenkstange befindet sich eine runde vernickelte Handglocke mit der Firmenbezeichnung Heinrich Mürhoff, Essen i. W. Interessenten können ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei in Resse geltend machen.

Stadtteil Horst

Bereifelter Ueberfall.

In der Nacht zum Montag wurden auf der Devensstraße gegen 1 Uhr zwei Personen, die sich von der Wirtschaft Emschermann nach dem Lokal Wallner begeben wollten, von zwei Männern angehalten und versucht, ihnen die Brieftaschen abzunehmen, wobei sich außerdem noch weitere vier Männer in nächster Nähe in verdächtiger Weise aufhielten. Die Ueberfallenen setzten sich jedoch kräftig zur Wehr, so daß den Angreifern ihre Absicht nicht gelang. Die sofort benachrichtigte Polizei fand keine der Personen mehr vor. □

Schloß Berge
Donnerstag, den 3. Juli, nachm. 3.30 Uhr
Sommerfest
des evgl. Gemeindehausbau-Vereins Buer
Musikalische Darbietungen der Bergkapelle der Musikabteilung des evangelischen Gesellenvereins u. des ev. Kirchenchors Buer.
Große Verlosung — Schießstände
Ueberraschungen

Fundsache. Gestern morgen wurde im nahen Beckhausen ein herrenloses Pferd aufgegriffen, das auf der Straße am Bahnhof Buer-Süd frei umherlief. Das Pferd, ein Wallach von gelber Farbe, wurde einstweilen durch den Finder der Polizei übergeben und in einem Stall in der Flurstraße untergestellt. Der Eigentümer mag sich an die städtische Polizei im Rathaus Buer wenden. □

Im Stadtwald Buer bestohlen. Ein Horster Beamter hatte am Sonntag mit seiner Braut einen Ausflug in den Buerschen Stadtwald unternommen. Infolge Müdigkeit setzte sich das Paar auf eine Bank und schlief ein. Beim Erwachen fehlte der Braut die Handtasche mit einem Geldbetrag von 28 Mark. Die leere Tasche wurde nach längerem Suchen in einem Gebüsch wiedergefunden, der Täter ist nicht erkannt. □

Horster Brieftauben. Die Emschertaler Reisevereinigung hatte am Sonntag seine Tauben, etwa 3000, nach Döberitz geschickt. Die Entfernung beträgt 426 Kilometer Luftlinie. Der Flug war ein voller Erfolg, die erste Taube erreichte bereits um 12.46 Uhr den heimatlichen Schlag. □

Der allgemeine Bürgerverein Horst hielt am Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Grigoleit gedachte der Gestorbenen. Es wurde der Jahresbericht bekanntgegeben. Der Geschäftsabschluß war ein derart guter, daß das Sterbegeld für das Geschäftsjahr 1930/31 von 50 Mark auf 65 Mark erhöht werden konnte. Sterbefälle hatte der Verein im verflossenen Geschäftsjahr 26 Erwachsene und fünf Kinder. Die Mitgliederzahl ist auf 1147 gestiegen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Mitglieder, die in anderen Orten wohnen, bei Sterbefällen den vollen Betrag erhalten können und nicht wie bisher 75 Prozent. Bei der Vorstandswahl schieden die zweiten Vorstandsmitglieder aus, ebenso der an Stelle des 1. Kassierers gewählte Herr W. Panke. Alle Ausscheidenden wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die beiden Kassenprüfer. — Es wurde folgender Beschluß unter Punkt Verschiedenes gefaßt und zu Protokoll genommen: Bei Massenunglücken, Epidemien und Naturkatastrophen haben die Mitglieder nur Anspruch auf Unterstützung dem Vereinsvermögen entsprechend. Uebertritte aus ähnlichen Vereinen können nur dann entgegengenommen werden, wenn das Mitglied noch keine sechzig Jahre alt ist. Die Tagesordnung soll in Zukunft jedem Vereinsmitglied vor der Versammlung durch die Untertassierer zugestellt werden. Mit der Bitte um rege Werbetätigkeit schloß der Vorsitzende die Versammlung. (M)

Christliche Bergarbeiterschaft und wirtschaftliche Lage.

Bezirksvertrauensmänner-Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

Unter dem Vorsitz des Bezirksleiters Pape fand am Sonntag mittag im Gewerkvereinsheim zu Gelsenkirchen (Deutsches Haus) eine erweiterte Konferenz der Vertrauensmänner des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter des Bezirks Gelsenkirchen (umfassend den Stadtteil Gelsenkirchen und die Städte Wattenscheid, Herne und Wanne-Eickel) statt, wozu die Beteiligten aus dem gesamten Bezirk in stattlicher Schar erschienen waren. Bezirksleiter Pape gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung des Gewerkvereins im Bezirk Gelsenkirchen.

Gewerkschaftsbeamter Böttinger

von der Zentrale in Essen (früher Stadtverordneter in Gelsenkirchen) hielt ein Referat über die augenblickliche wirtschaftliche Lage. In kurzen Zügen ging der Redner auf die zeitgemäßen Probleme ein: Kampf gegen die Sozialversicherung, Reform der Krankenversicherung. Hier müsse man sich besonders gegen die Auswüchse wehren. Für das Notopfer der Beamten und Festbesoldeten sprach sich der Redner entschieden aus. Bezüglich der Lage der Metallindustrie — als Auswirkung des Oeynhausener Schiedsspruches sei die Stellungnahme der Kommunisten und der Sozialisten eigenartig. Die Sozialdemokraten vergäßen, daß der aus ihren eigenen Reihen hervorgegangene frühere Reichsarbeitsminister Wissel vor zwei Jahren in Niederschlesien, als die dortigen Bergarbeiter eine 15-prozentige Lohnerhöhung verlangten, nicht den Schiedsspruch von 8½ Prozent, sondern einen ganz neuen Schiedsspruch von 4 Prozent, den er selbst gefällt hatte, für verbindlich erklärte! Bezüglich der Preissenkung vertrat der Redner die Ansicht: erst Preisabbau, dann liegt auch die Möglichkeit vor, die Löhne auch herabzusenken; der Reallohn dürfe nicht herabgedrückt werden. Redner betonte die große Wichtigkeit der Organisierung der Arbeiter. Nach der Reichsstatistik seien von 16 Millionen Arbeitern Deutschlands 36,5 Prozent organisiert, von 3,8 Millionen Angestellten seien es 41,6 Prozent und von 1,6 Millionen Beamten 79,4 Prozent. Diese Zahlen gäben zu denken! Trotz der schweren Zeit müsse man versuchen, unsere Bewegung voran zu treiben, die Massen müßten erfaßt werden. Jeder, der sich selbst aufgebe, sei verloren.

Die sich anschließende stundenlange Aussprache war sehr befruchtend. Besonders das Thema: Bereitstellung von Feldbetten auf den Zechen hatte es verschiedenen Diskussionsrednern angetan. Die tarifliche Kündigung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde als großer Unsinn bezeichnet: der Christliche Metallarbeiterverband werde den 1. Juli genau so gut als Arbeitstag begehen, wie die Tage vor dem 1. Juli. Bezüglich der Lohnsenkung von 7½ Prozent in der Gruppe Nordwest bemerkte der Versammlungsleiter, daß diese Prozente nicht von dem Schichtlohn, sondern von dem Akkordlohn, der jenen übersteige, abgezogen werden sollten.

In einer

Entschließung

heißt es:

„Die Beamtenschaft ist durch ihre Einstellung zum Notopfer auf dem besten Wege, sich noch um den letzten Rest von Ansehen und Sympathie zu bringen, die ihr seit der ungerechten Bevorzugung durch die Besoldungsreform 1927 bei der Bevölkerung noch verblieben ist. Es ist ungehörig, wenn Kreise von Ungerechtigkeit reden, die jahrelang das größte Unrecht als „wohlerworbene Rechte" angesehen haben. Die Führer der Wirtschaft, die zur Behebung wirtschaftlicher Schwierigkeiten nur das Universalmittel „Lohnabbau" kennen, bekunden volles Verständnis für das Gebaren der vorbenannten Gruppen und kämpfen entschieden für Abwehr des Notopfers. Uns Bergarbeitern war es längst klar, daß nationale Gemeinschaftsgesinnung in den erwähnten Kreisen nur solange gedeihen kann, als sie durch Opfer der Arbeiterschaft genährt und gepflegt wird. Eins aber erklären wir mit aller Deutlichkeit: Genug des widerlichen Spiels! Von der Regierung erwarten wir, daß sie resolut durchgreift und endlich einmal Gerechtigkeit zur Richtschnur ihres Handelns macht! Das Opferbringen der Bergarbeiterschaft hat die Grenze der Möglichkeit erreicht. Eine weitere Belastung wäre Verbrechen und würde Zustände herbeiführen, vor denen wir warnen. Recht und Gerechtigkeit für alle — das ist der Wille der christlich organisierten Bergarbeiterschaft!"

Was unsere Leser sagen.

Eingesandt!

Notschrei der Eltern der Bismarckschule, Horst-Emscher, an die Oeffentlichkeit zur Beseitigung der dort herrschenden Mißstände.

Der Schulhof weist an vielen Stellen große Löcher auf, in denen das Regenwetter tagelang stehen bleibt, da keine Abflußmöglichkeit vorhanden ist. Auch befindet sich die Pflasterung vor dem Schulportal und dem Eingang zur Schule in einem für die Kinder sehr gefährlichen Zustand. Dem Uebel wäre durch Aufschütten einer Aschenschicht bzw. Neupflasterung sehr leicht abzuhelfen. Ferner bedarf die Schutzwand der Aborte einer dringenden Reparatur. Da bis jetzt in keiner Weise etwas für die Bismarckschule getan worden ist, sehen sich die Eltern gezwungen, an die Oeffentlichkeit zu appellieren und fordern schleunigste Beseitigung der Mißstände von Seiten der Stadtverwaltung.

Oder ist letztere der Ansicht, einen Unterschied zwischen Volksschule und höheren Lehranstalten gelten zu lassen? **Die Eltern der Bismarckschule.**

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet hat etwas an Höhe abgenommen und seinen Kern weiter ostwärts nach Mitteldeutschland verlagert, während das Tiefdruckgebiet im Westen Irlands nur wenig vorgedrungen ist. In Deutschland war es heute früh trocken, an der Ostseeküste wolkig, sonst meist heiter. Die heutigen Morgentemperaturen betrugen 15 bis 21 Grad. Der Kahle Asten hatte leichten Ostwind, heiteres Wetter und 17 Grad.

Aussichten bis Mittwoch: Meist trocken, heiter und warm, sowie stellenweise leichte Gewitterneigung.

Der Mann im Dunkel.

Roman von Hermann Weick (Nachdruck verboten) 13

Georgi nahm Rossins Haupt in seine Hände. Nun war er doch zu spät gekommen — war Rossin doch seinem Feinde erlegen! Kein Zweifel konnte mehr bestehen, daß dies Pollinis Werk war.

Die Minuten des Wartens wurden Georgi zur Ewigkeit. Endlich erschien einer der Gondoliere wieder.

„Der Arzt kommt sofort!"

Auch die anderen Männer fanden sich nach und nach wieder ein. Sie hatten wütende Gesichter. Ihr Suchen war vergeblich gewesen. Das ganze Haus war leer; keine Menschenseele war zu entdecken gewesen.

Sie redeten leise, erregt miteinander und warfen immer wieder verstörte Blicke auf den bewußtlosen Mann.

Plötzlich schlug Rossin die Augen auf. Wirr gingen seine Blicke umher. Nun blieb sie auf Georgis Gesicht haften. Seine Hand tastete nach dem Arm des Freundes.

„Ist er fort..." röchelte er.

„Wer?... Pollini?..."

Ein Zucken ging durch Rossins Körper; dann versank er wieder in Bewußtlosigkeit.

27. Kapitel.

Liane pflegt den Genesenden.

Der Kellner betrat den breiten, geräumigen Balkon.

„Guten Morgen, Herr Rossin!" sagte er und stellte das Tablett mit dem Frühstück auf den Tisch. Sorgfältig richtete er alles zurecht; nun warf er noch einen prüfenden Blick über den Tisch, auf dem für zwei Personen gedeckt war. „Haben Sie noch Wünsche, Herr Rossin?"

Rossin lag in einem Lehnstuhl; sein Gesicht war blaß. Er schien um Jahre gealtert zu sein.

„Nein."

„Hier sind die Zeitungen!" sprach der Kellner und reichte sie Rossin.

„Danke!... Sagen Sie, bitte, Frau von Hartung, daß das Frühstück bereit ist!"

Als der Kellner gegangen war, schloß Rossin die Augen. Er fühlte sich heute wieder sehr matt; in der Nacht hatte er nur wenig Schlaf gefunden, wie meist in den Nächten seit seiner schweren Verwundung.

Nach wenigen Minuten griffen seine Hände, die mager und durchsichtig geworden waren, nach den Zeitungen. Ohne sonderliches Interesse blickte er über die Seiten des Berliner Blattes hin, das er als erstes las.

Erst als er im Feuilleton der Zeitung den Namen Georgi begegnete, belebten sich seine Augen. In freudiger Bewegung las er die Kritik über das erste Gastspiel des Freundes in „Boheme"; es war ein glänzender Erfolg gewesen.

Rossin ließ das Zeitungsblatt sinken.

Georgi!... Vor vierzehn Tagen hatte der Freund Venedig verlassen, um seine Berliner Gastspiele zu absolvieren. Helen Groman war mit ihm gereist. Nach Erledigung von Georgis Verpflichtungen wollten sie beide zu den Angehörigen der jungen Dame nach Norwegen fahren.

Der Abschied von Georgi war Rossin nicht leicht geworden. Wie viel dankte er dem Freunde! Wäre Georgi nicht rechtzeitig zu Hilfe gekommen, so wäre er, Bert Rossin, heute wohl nicht mehr am Leben.

Er hatte ja trotzdem noch sein Teil abbekommen. Wochenlang hatte er im Krankenhause gelegen und nur mit knapper Not war er dem Tode entronnen. Pollini hatte bei ihm gründliche Arbeit getan.

Aber die Kunst der Aerzte und die Widerstandskraft seines Körpers hatten doch gesiegt. Seit zehn Tagen weilte er wieder, zwar noch schwach und matt, in seinem Hotel; langsam, aber stetig, schritt die Genesung voran. Liane pflegte ihn, seitdem er das Krankenhaus verlassen hatte. Sie war in Rossins Hotel übergesiedelt und umgab ihn mit einer Sorge und Liebe, die ihn immer wieder rührte. Wie gut war es doch, daß Liane ihm hierher nachgefahren war! dachte er manchmal: sonst säße er nun allein und hilflos da.

Leichte Schritte kamen durchs Zimmer. Mit lächelndem Gesicht erschien Liane von Hartung auf dem Balkon.

„Guten Morgen, Bert!" sagte sie und küßte ihn heiß auf die Lippen. „Hast du gut geschlafen?"

„Nicht sonderlich!"

Sie fuhr ihm zart über die Haare.

„Es wird schon werden! Du darfst nur die Geduld nicht verlieren! In wenigen Wochen bist du wieder ganz gesund!"

Nach dem Frühstück schlug Liane vor, einen Spaziergang zu machen. Rossin war damit einverstanden.

Sie gingen langsam am Strand hin, auf dem prall die Morgensonne lag.

Neugierige Blicke folgten dem blassen Mann und der schönen, eleganten Frau, die ihn behutsam führte.

Man wußte in den Hotels am Lido von dem verbrecherischen Anschlag, dem Bert Rossin zum Opfer gefallen war. Er hatte damals tagelang das Gesprächsthema der Kurgäste gebildet. Es war zwar versucht worden, den Vorfall zu vertuschen, um unnötige Aufregung bei furchtsamen Gemütern zu vermeiden; die Wahrheit war aber rasch durchgesickert.

Nun bestaunten die Mädchen und Frauen unverhohlen den Maler, der ein solches Abenteuer erlebt hatte, während die Männer bewundernd die schöne Erscheinung Liane von Hartungs umfingen und Bert Rossin um diese Pflegerin beneideten.

Liane fühlte sich wohl in der Rolle der sorgenden Geliebten, die sie hier vor aller Welt spielen konnte. Es war ein neuer Reiz, eine bisher nicht gekannte Sensation für sie.

Als sie sich wieder dem Badestrand näherten, war das allmorgendliche Treiben in vollem Gange. Der weite Platz war von Menschen dicht besät, und im Wasser tummelten sich zahllose Badegäste.

„Willst du nicht auch baden, Liane?" sagte Rossin.

„Ich hätte schon Lust, möchte dich aber nicht allein lassen!"

„Du kannst es getrost tun. Ich lege mich hier in den Sand. Du kommst ja immer wieder zu mir und leistest mir Gesellschaft."

Der Platz, an dem Rossin sich niederließ, war etwas von dem eigentlichen Badestrand entfernt; nur schwach, gedämpft, klangen die Stimmen der Menschen zu ihm herüber.

Rossin war vom Gehen müde geworden; ein leichter Schlummer nahm ihn gefangen.

Nach wenigen Minuten aber richtete er sich wieder auf. Ein qualvolles Lächeln irrte um seinen Mund, während er sich langsam mit der Hand über die Augen strich, als müsse er ein gräßliches Bild hinwegschieben.

Wollte die Erinnerung an das Vergangene denn nicht von ihm weichen?... Im Traume hatte er soeben wieder das Furchtbare erlebt: er stand in der düsteren Stube in dem alten, verfallenen Hause... er sah sich Pollini gegenüber... der zum Aeußersten bereit war... den Kampf auf Leben und Tod erlebte er nochmals in allen Einzelheiten.

Ein Erschauern ging durch Rossins matten Körper. Es war wie eine Erlösung, als er drüben Liane erblickte, die mit raschen Schritten zum Wasser ging. Sie winkte ihm mit der Hand herüber.

Nun umspülten die Wellen ihren schlanken Körper, sie reckte die Arme und warf sich vornüber in die Flut, versank in den Wellen, tauchte auf und schwamm mit starken Stößen weit hinaus.

Lange blickte Rossin ihr nach.

Aber bald kehrten wie unter einem Zwange seine Gedanken wieder zu Pollini zurück.

Die Polizei hatte damals sofort die Nachforschungen nach ihm aufgenommen; der Mailänder Kommissar war selbst in Venedig erschienen, um die Verfolgung des Verbrechers zu leiten. Wie bisher immer war er spurlos verschwunden.

Auch der Führer der Gondel, der Rossin in das Haus des Verbrechers gelockt hatte, war nirgends aufzufinden gewesen. Nur soviel hatte man erfahren, daß zu dem Besitzer des Hauses eines Tages ein fremder Herr gekommen sei und zwei Zimmer im ersten Stock, die leer gestanden, gemietet habe; die Zimmer seien für einen Maler bestimmt, der gerne in dieser alten Stadtgegend wohne. Der Maler sei am nächsten Tage erschienen, habe aber meist nur wenige Stunden des Tages in der Wohnung verbracht.

Der Beschreibung nach war dieser Maler Pollini, während der Mann, der das Zimmer gemietet hatte, zweifellos der geheimnisvolle Gondolier gewesen war.

Rossin sah grüblerisch vor sich hin.

Wie kläglich war diese Italienreise, die für ihn zu einer Fahrt der Rache hatte werden sollen, ausgegangen!

Er lachte spöttisch auf.

Er wollte einen Pollini niederzwingen... nun lag er hier, matt, eine Wunde in der Brust, die ihm

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der kameradschaftliche Kriegerverein Günnigfeld hielt am Sonntag im Vereinsheim Gondermann seine Monatsversammlung ab, die der Vorsitzende Walther leitete. In der Begrüßungsansprache teilte er mit, daß der Verein dem Schützenverein zu seiner am Samstag stattgefundenen Fahnenweihe einen Fahnennagel überreicht hätte. Es wurde beschlossen, daß der Verein an dem 60jährigen Bestehen des Krieger- und Landwehrvereins Höntrop am 13. Juli geschlossen teilnimmt. (V)

Der Schrebergartenverein Zeche Centrum-Morgensonne hielt am Sonntag bei Meier seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Barmeier geleitet wurde. Von Mitgliedern wurde Klage geführt, daß das kleine Eingangstor an der Ostseite des Gartens von den in Frage kommenden Mitgliedern nicht immer ordnungsmäßig verschlossen gehalten würde, so daß Unbefugten und vor allen Dingen Kindern hierdurch Gelegenheit gegeben würde, sich in unliebsamer Weise im Garten herumzutreiben. Die betreffenden Mitglieder wurden dringend darauf hingewiesen, daß das Gartentor unter allen Umständen verschlossen gehalten werden müsse. Auch wurde noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei der jetzt herrschenden Trockenheit die im Garten vorhandenen Wasserfässer stets mit Wasser gefüllt sein müßten. Eine Aussprache entspann sich über die Wachausübung und Wachkontrolle. Es wurde darauf hingewiesen, daß den Anordnungen der Wache unter allen Umständen Folge zu leisten sei. In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß Gartenin haber, die ihre Schlüssel zum Eingangspförtchen vergessen hatten, das große Tor an der Vietingstraße mit dem dort hängenden Schlüssel öffneten, ohne es später wieder zu verschließen. Desbalb beschloß die Versammlung, dieses Tor bis zum Herbst unter Verschluß zu halten. Bei einer erforderlichen Benutzung durch die Mitglieder müssen sich diese in Zukunft an den Vorsitzenden oder Kassierer wenden. (Wg)

Der Fluchtlinienplan der verlegten Grünstraße von der Westenfelder- bis zur projektierten Verbandsstraße ist fertig und liegt zu jedermanns Einsicht im Rathause auf. (Wg)

Der Kriegerverein Kaiser Wilhelm hielt am Sonntag unter Leitung des 2. Vorsitzenden Rosenthal seine Monatsversammlung ab. Zunächst wies der Versammlungsleiter auf die am 13. Juli stattfindende 60jährige Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Höntrop hin. Er bat die Mitglieder zur geschlossenen Teilnahme. Es wurde bekanntgegeben, daß für den ausgeschiedenen Führer des Trommlerkorps, Kameraden Müller, der Jungmann Hermann Rathke zum Führer gewählt wurde. (Wg)

Der Allgemeine Ostpreußen-Verein von Wattenscheid und Umgegend unternahm einen Ausflug nach Eppendorf, an dem sich etwa 200 Erwachsene und 100 Kinder beteiligten. Am Ziele begann ein fröhliches Spielen. Der Vorstand hatte im Verein mit der hierzu besonders bestimmten Kommission für allerhand Kurzweil gesorgt. Es gab ein Preisschießen für Herren. Die Damen betätigten sich im Bolzenwerfen auf eine Ringscheibe, dann gab es noch einen Wett- und Eierlauf, der recht heitere Situationen hervorrief. Für die Kleinen hatte man ganz besonders Vorsorge getroffen. In einer Ansprache gedachte der 2. Vorsitzende der nahe bevorstehenden Rheinlandräumung, wobei er besonders die innere Verbundenheit der Ostmärker mit dem bedrohten Rheinlande hervorhob. Seine Rede klang in dem heißen Wunsche aus, daß auch die Landsleute in der gesamten alten deutschen Ostmark bald wieder geschlossen zum deutschen Mutterlande zurückkehren möchten. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. Auf ein 45jähriges Bestehen blickt in diesen Tagen die Löwenapotheke auf der Hindenburgstraße zurück. Am 1. Mai 1896 ging die Apotheke in den Besitz von Adolf Kerlé über. — Bürodirektor Anton Hockerts steht am 1. Juli dreißig Jahre im Dienst der Stadt Wanne-Eickel bzw. des früheren Amtes Wanne. (br)

Selbstmordversuch am Kanal. Die Polizei meldet, daß der Karl M. von der Recklinghauserstraße aus gegen 5 Uhr in selbstmörderischer Weise in den Rhein-Herne-Kanal sprang, um sich das Leben zu nehmen. Passanten beobachteten den Vorfall und retteten den M. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Man schaffte ihn ins St. Anna-Hospital. (Ae)

Verkehrsunfall. An der Ecke Emscher- und Wilhelmstraße stießen gegen 4 Uhr nachmittags ein Motorradfahrer und ein Radler zusammen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, sonst erlitt niemand einen Unfall. (Ae)

Gründung einer Ortsgruppe der volksnationalen Reichsvereinigung. Im Lokale Berke fand die Gründungsversammlung obiger Ortsgruppe statt, die Lehrer Schröder eröffnete. Eingehend befaßte sich Herr Fricke aus Gelsenkirchen mit der politischen Lage und den einzelnen Parteien. Im gleichen Lokale ist am 18. Juli die nächste Versammlung. (br)

Die Haus- und Grundbesitzer haben sich an die Stadtverordneten gewandt und in längeren Ausführungen zu den neuen Steuervorschlägen Stellung genommen. Der neue Haushaltsplan sieht neue Belastungen vor, die den gesamten Mittelstand zu erdrücken in der Lage sind. Man weist in dem Schreiben darauf hin, daß Wanne-Eickel in der ganzen Nachbarschaft die geringste Friedensmiete hat. Wanne-Eickel erhebt durchschnittlich 6,62 Mark Friedensmiete, während die Nachbarschaft acht bis neun Mark pro Zimmer ansetzt. Wanne-Eickel erhält also trotz dieser geringen Ansetzung noch die hohe Bürde der steuerlichen Belastung. An die Stadtvertretung richtet man daher das Ersuchen, bei der weiteren Anziehung der Steuerschraube die trostlose Lage des Haus- und Grundbesitzes zu berücksichtigen. (Ae)

Ein Wanne-Eickeler in Marburg an der Lahn verunglückt. Der Bäcker Paul Brinker, 27 Jahre alt, wohnhaft in der Berastraße, unternahm mit dem aus Herten stammenden Schröder eine Spazierfahrt auf dem Motorrad. In Marburg an der Lahn verunglückten beide tötlich. Wie wir von Angehörigen erfahren, ist einer derselben nach Marburg gefahren, wurde aber nicht mehr zu den Toten gelassen, da diese zu sehr verstümmelt waren. Besonders tragisch ist, daß die Frau des Schröders bester Hoffnung ist. (a)

Liederabend des Sängerbundes Wanne-Eickel. Alle kühnsten Erwartungen übertraf der Besuch der Sonntagsveranstaltung in der Flora. Der Sängerbund bestand seine Feuerprobe. Er präsentierte zunächst den neuen Chormeister, Musikdirektor Stodt, der früher einmal dem Liederkranz Röblingbausen vorstand, und überraschte mit dem Auftreten eines Damenchores. Die Vortragsfolge enthielt Volkslieder und für den Männerchor zum Teil Chorwerke. Etwa fünfzig Sänger intonierten eingangs das wuchtige Händelsche Werk „Ans Werk" Zwar mangelt es noch an der rechten Zusammenarbeit, Es bedarf eben der ausgedehnten Feilungsarbeit, um die durch den Zusammenschluß entstandenen vier Einheiten unter einen Hut zu bringen. Besonders die Bäße drangen zu stark hervor und stören so das vorzügliche Tenormaterial nicht recht in die Erscheinung treten. Klangvoll und sauber gezeichnet waren auch die beiden Chorwerke „Mahnung" von Neymann und das stets gern gehörte „Mädchen aus Westfalenland" von Fliersbach. Von den Volksliedern überragte die Darbietung der beiden Lönschen Werke „Der Tauber" und das volkstümliche „Auf der Lüneburger Heide". Man mußte sich darum auch zu einer Zugabe bequemen. Chormeister Stodt hat einen vielversprechenden Anfang mit seinem ersten öffentlichen Auftreten gemacht. Die Ueberraschung des Tages war der große Erfolg des Damenchores. Sie zeigten restlosen Einsatz für den Volksliedgedanken. Es waren durchweg alte, deutsche Volkslieder, die man bot. Besonders das trauliche „Jetzt gang' ich an's Brünnele" erzielte ungeteilten Beifall. Auch hier kam man ohne Zugabe nicht weg. Man schenkte dem beifallsfreudigen Publikum noch das temperamentvolle „Rosenstock, holder blüh ..." Die musikalische Umrahmung besorgte die 1. Rheinisch-Westfälische Jägerkapelle unter Kapellmeister Halstenberg mit Schneid und Eleganz. G. H.

Wattenscheids Arbeitsbeschaffungsprogramm bewilligt.

Ueber die Art der Finanzierung noch nichts beschlossen — Auch die Nachforderungen für die Brücke in Höntrop bewilligt — Aufräumungsarbeiten nach der Etatsberatung.

Die Etatsberatungen der Wattenscheider Stadtverordnetenversammlung warf noch ein paar Schatten in die Versammlung, die zur Aufarbeitung der noch restlichen Punkte der letzten Sitzung erforderlich war und am Montag nachmittag stattfand. Erfreulich war festzustellen, daß recht ruhig und sachlich beraten wurde. Wenn man sich nun noch angewöhnen wollte, sich nicht allzusehr in die Breite zu ergehen, Wiederholungen zu vermeiden, so würde noch reichlich viel Zeit gespart, die gut und gern anderen Angelegenheiten überlassen werden könnte. Aber das ist nur noch ein Schönheitsfehler, der sicherlich so bald verschwinden wird, als man ihn erkannt hat. Ursprünglich war die Tagesordnung nur noch ein Restchen von der vorigen Sitzung, aber im Laufe der Versammlung fand sich doch soviel Material zusammen, daß die Sitzung volle drei Stunden dauerte. Es gab so zwischendurch ein paar Guerillakriege, die nicht ernst genommen werden konnten. Im Mittelpunkt stand das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das vom Bauamt sehr eingehend durchgearbeitet worden war. Die Parteien konnten sich den Notwendigkeiten nicht verschließen und legten sich prinzipiell auf das Programm fest, überlassen es aber dem Hauptausschuß, über die Finanzierungsvorschläge zu beraten. Recht eingehend wurden die Nachforderungen für die Eisenbahnbrücke in Wattenscheid-Höntrop besprochen. Die nachträglichen Bewilligungen verlangen über 50 000 RM. und die Verwaltung kann es der Versammlung nicht übelnehmen, wenn diese nicht mit lächelndem Gesicht der Vorlage zustimmte. Die Nationalsozialisten dachten schon an einen Untersuchungsausschuß und brachten dieses Schreckgespenst auch später noch einmal in Erscheinung. Aber es wurde nicht recht ernst genommen: man ließ sich nicht gruselig machen und so verzichtete man vernünftigerweise auf eine Institution, die zwar sehr modern geworden ist, über deren Wert man aber doch nicht einig ist.

Sofort zu Beginn der Versammlung wurde hinsichtlich des Einspruchs durch den Oberbürgermeister noch einmal Beschluß gefaßt über den Etat und die Deckungsfragen. Da diese Angelegenheit nur formelle Bedeutung hatte, kam es hier nicht zu einer Aussprache. Die Versammlung stellte sich hinter ihre am vergangenen Montag gefaßten Beschlüsse. Vorher gedachte Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst des Tages der Rheinlandbefreiung. Er dankte den Rheinländern für ihre Treue zum Reiche und erbat sich von der Versammlung die Genehmigung, im Namen der Stadt dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Alsdann kommen einige Geschäftsordnungsfragen zur Erledigung, die aber schnell aus der Welt geschafft werden.

Als nächster Punkt stand die Ausdehnung der Müllabfuhr auch auf den Stadtteil Leithe und den westlichen Teil der Weststraße zur Debatte. Für die Beschaffung von Tonnen sind hier 3500 RM. notwendig. Hinzu kommt noch ein Betrag von 600 RM. für schon gelieferte Tonnen. Der Betrag muß, da Rücklagen nicht vorhanden sind, aus Anleihemitteln bestritten werden. Obwohl man sich darüber einig ist, daß eine weitere Mietpreiserhöhung kaum tragbar ist, ist man doch der Meinung, daß man die staubfreie Müllabfuhr auch für den Ortsteil Leithe einführen muß. Mit 19 Stimmen wird der Vorlage der Verwaltung entsprochen.

Dann kam es zum Hauptpunkt der Tagesordnung, zum Arbeitsbeschaffungsprogramm. Ein Teil des Programms umfaßt die Tiefbauarbeiten, der andere Teil den Wohnhausbau. Die zu vollziehenden Beschlüsse waren hinsichtlich des Kostenaufwandes von einschneidender Bedeutung. Von den Wortführern wurde am Programm hier und dort Kritik geübt, aber die Linie des Vernünftigen — das soll ehrlich anerkannt werden — wurde niemals verlassen.

Bergassessor Dill (DVP.) ist der Meinung, daß die Vorlage noch nicht genügend ausgereift ist, daß sie es vertragen könne, im Hauptausschuß behandelt zu werden. — Bei dem Programm für den Wohnungsbau handelt es sich um eine Reihe von einfach und billig gebauten Häusern, die auf einem städtischen Gelände aufgeführt werden sollen. Grundbedingung in dem Programm ist die Freistellung der Wohnungen von Bodenzins und Straßenbaukosten. Bürgermeister Stadtbaurat Borgloh hat zwei Finanzierungspläne ausgearbeitet, nach denen die Vierzimmerwohnungen höchstenfalls 36 Mark Miete erfordern. — Das Programm für die Tiefbauarbeiten benennt die Straßen- und Kanalbauarbeiten, ebenso die Grünanlagearbeiten beim Titel und weist auch die erforderlichen Beträge nach. Es soll der Ausbau der Heinrich-, der Verbindung Park- und Hüllerstraße, der Breddestraße, der Waldstraße und des Lönsberg, der Verbindungsstraße, Park- und Marienstraße und der Sutholsstraße vorgenommen werden. Insgesamt sind hier 125 500 Mark erforderlich. Das Kanalbauprogramm umfaßt folgende Arbeiten: Durchlegung des Kanals Steeler- und Schulstraße, Umlegung des Kanals Weststraße—Brinkstraße, Kanalisierung der Graben-, Fröbel-, Langestraße, Kanal am Thie, Kanal am Hunnepoth, Kanalisierung der Waldstraße—Lönsberg, Verlängerung des Kanals Watermannsweg, Kanal zwischen Beisenkamp- und Steinhausstraße, Kanal Zollstraße und Kanal Westenfelderstraße—Bultmannsweg. Das Programm beansprucht eine Summe von 136 400 Mark. Für den Ausbau der Grünanlagen am Südpark, Bismarckplatz und der Grünanlage Heimat, sowie die Unterhaltung der drei Bezirke beansprucht man 85 850 Mark.

Nach eingehenden Beratungen ergriff Bürgermeister Stadtbaurat Borgloh das Schlußwort. Er betonte, daß die Berechnungen auf Grund der Möglichkeiten liege, wie sie heute in der breiten Masse vorherrschend seien. Man müsse sich zwar bescheiden, aber für wenig Geld sei nichts Besseres zu schaffen. Aber trotzdem handele es sich nicht um Baracken, sondern um in Einfachheit und Sparsamkeit aufgeführte Wohnhäuser.

Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst machte den Vorschlag, die Finanzierungspläne des Bauamtes im Ausschuß noch einmal zu besprechen, sich aber über das Arbeitsbeschaffungsprogramm schlüssig zu werden. Er könne über die Möglichkeit der Beschaffung von Anleihemitteln selbstverständlich nichts Entscheidendes sagen. Das Wohnungsbauprogramm wurde in der vorliegenden Form angenommen. Ueber die vorzunehmenden Tiefbauarbeiten wurde nach Straßenbau-, Kanalbauarbeiten und Grünanlagen getrennt abgestimmt. Auch hierfür ergab sich eine klare Mehrheit.

Es folgte dann die Beratung der Vorlage betr. Kanalisierung der Steelerstraße. Edeling von der DVP. fragt in dieser Verbindung, ob das betreffende Stück der Straße bereits mit Gasrohren versehen sei und geht auch auf die Preisgebarung des Gaswerks näher ein. Er erhält die Zusicherung, daß die Verwaltung sich der Angelegenheit annehmen werde. Im übrigen wird die Vorlage angenommen, und zwar dergestalt, daß der Kanal von der Steelerstraße, Hausnummer 14, ab bis zu den von der Baugenossenschaft „Vorwärts" zu errichtenden Häusern an der Ecke Steeler- und Schulstraße verlängert wird. In der Schulstraße und der angelegten Verbindungsstraße im Zuge der Neubauten ist ein Kanal herzustellen. Die Kosten belaufen sich auf 23 000 Mark, die aus dem Straßenbaukostenfonds zu entnehmen sind.

Die nächste Vorlage, die die Nachforderung für den Brückenbau in Wattenscheid-Höntrop in sich barg, brachte hier und dort Gewitterstimmung. Es waren für diesen Bau im Jahre 1928 130 000 Mark bereitgestellt worden. Durch verschiedene Umstände, die vom Bauamt näher erläutert waren, ergab sich aber ein Anlagepreis von 186 000 Mark für die Brücke. An Beiträgen der Provinz werden von dem Mehrbetrag 37 000 Mark erstattet, so daß noch 19 000 Mark nachzubewilligen sind. Ganz allgemein war man der Ansicht, daß ein Ueberschreiten um fast die Hälfte des Voranschlages reichlich stark sei und von verschiedenen Seiten wurde dem Bauamt nahegelegt, in Zukunft gewissenhaftere Prüfungen der Projekte vorzunehmen. Im Schlußwort betonte Bürgermeister Stadtbaurat Borgloh, daß in seinen Nachprüfungen sich in keiner Art der Beweis ergeben habe, daß die von der Baufirma gestellten Forderungen unberechtigt seien. Die Versammlung bewilligte dann die Nachforderungen.

Gemäß dem Vorschlage des Hauptausschusses wurden dann die Beisitzer für das Kleingartenschiedsgericht gewählt. Von seiten der Vermieter wurden folgende Mitglieder bestätigt: Kaufmann Eduard Dickerhoff und Kaufmann Schmidt, von seiten der Pächter Telegraphenassistent Wilhelm Baehr und Bergmann Otto Jürgens. Stellvertreter sind: als Verpächter Fritz Schreckert und Fritz Schwärzell, als Pächter Johann Floren und Peter Hülder.

Zum Schiedsmann wurde Rektor Harde wiedergewählt. In den Sparkassenvorstand tritt anstelle des ausscheidenden Mitgliedes Weyers als Nachfolger August Siepmann.

Im Hauptausschuß hat man sich bereits mit der Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen beschäftigt. Das Kuratorium ist aber der Ansicht, daß eine Schulgelderhöhung nicht in Betracht kommen kann. Nun hat der preußische Landtag aber das Schulgeld auf 250 Mark mit einigen Einschränkungen festgesetzt. Die Stadtverordnetenversammlung schließt sich dieser gesetzlichen Bindung an.

Auch die Bitte des Westfälischen Städtetages, sich zur Einrichtung einer Revisionsstelle für die städtischen Betriebe zu erklären, wurde trotz der vom Städtetag betonten Eile dem Hauptausschuß überwiesen. Der Antrag auf Bewilligung von 14 000 RM. zum Ankauf einer Baracke wurde abgelehnt. Hierdurch wird die Durchführungsarbeit für die Verbandsstraße infrage gestellt, da die Baracke zur Unterbringung von Leuten dienen soll, die in einem Hause im Zuge der Verbandsstraße wohnen. Es soll aber auf Anregung aus der Versammlung versucht werden, überzählige Schulräume zu Wohnräumen auszubauen. Dann legt Bürgermeister Borgloh eine Geschäftsordnung für den Bauausschuß vor. Hiernach soll in dringenden Fällen das Bauamt selbständig Vergebungen bis zum Höchstbetrage von 2000 RM. anordnen können. Auch die Behandlung dieser Frage wird in den Hauptausschuß verwiesen.

Von besonderer Bedeutung für die evangelischen Belange Wattenscheids war noch eine Anfrage nach dem Baubeginn für die evangelische Altstadtschule. Solange die Schule noch nicht zur Verfügung stehe, bittet die evang. Elternschaft Wattenscheids darum, bei Fertigstellung des neuen Lyzeums — hierdurch werden Räume in anderen Schulen frei — bedacht zu werden. Der Oberbürgermeister beantwortet die Anfrage dahingehend, daß er in der Zwischenzeit tätig gewesen sei, ohne aber bisher etwas Schriftliches in der Hand zu haben. Bevor das nicht der Fall sei, könne er die Anfrage nicht beantworten.

Es kommen doch noch einige Anträge der KPD. auf den Tisch des Hauses, die aber zum Teil ungesetzlich sind, zum restlichen Teil dem Hauptausschuß überwiesen werden. Zum Schluß unterhält sich Zentrum und SPD. im Zwiegespräch, das erst beendet wird, als Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst kurz nach 8 Uhr die öffentliche Sitzung aufhebt. D

Westerholt.

Auf der Westerholter Kirmes wurden einer Westerholter Einwohnerin eine Geldbörse mit sieben Mark Inhalt gestohlen. Als Täter kommen vermutlich zwei auswärtige Besucherinnen der Kirmes in Frage, die von einem Manne beobachtet wurden, als sie ihr unsauberes Handwerk daselbst ausübten. Die Ermittelungen sind eingeleitet.

Katernberg.

Ungehorsam mit dem Tode bestraft. Trotz des Verbotes seiner Mutter hatte der zwölf Jahre alte Schüler Hans Schulz aus der Hetzlerstraße am Sonntag den Rhein-Herne-Kanal aufgesucht, um zu baden. Plötzlich ging Schulz unter, konnte aber bald geborgen werden. Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos. Zwecks Untersuchung wurde die Leiche nach Essen überführt, da der Knabe mit einem am Ufer gelegenen Draht der elektrischen Leitung in Berührung gekommen ist. (So)

Kray.

Im Silberkranze. Die Eheleute Wagenmeister Wilhelm Schäfer, Rottbausenerstraße 96, konnten das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen. (ö)

Vierzigjähriges Dienstjubiläum. Der bei der Zeche Bonifacius beschäftigte Tafelführer Karl Homm konnte sein vierzigjähriges Dienstjubiläum begehen. (ö)

Schützenverein Hubertus. Die Monatsversammlung ist auf Mittwoch, den 9. Juli, verlegt, wodurch auch das Bedingungsschießen am Sonntag, den 20. Juli, und Mittwoch, den 23. Juli, später stattfindet. (ch)

Der Turnklub Kray hielt am Samstag, den 28. Juni, unter Leitung des 1. Vorsitzenden, W. Wagener, seine Mitgliederversammlung im Vereinsheim Brecklinghaus ab. Es wurde beschlossen, zu dem am 6. Juli stattfindenden 50. Jubelfest des Turnvereins Rottbausen, wo zu gleicher Zeit ein Bezirksturnen stattfindet, vierzig Turner und Turnerinnen zu entsenden, dort soll auch eine Riege für Wandervorführungen gestellt werden. Als Kampfrichter wurden sechs Turner bestimmt. An den Gauwettkämpfen in Gelsenkirchen nahmen sechs Turner teil. Das Andenken des gestorbenen Turnbruders Eigemann wurde in üblicher Weise geehrt. (ch)

Der evangelische Arbeiterverein hatte am Sonntag seinen diesjährigen Familienausflug nach Langenberg unternommen. Ueber 500 Personen füllten den Sonderzug, der die Teilnehmer an Ort und Stelle brachte. Täler und Wälder im schönen Ritzatal wurden besucht. Unterhaltung wurde von der Leitung des Vereins geboten und alles freute sich des schönen Tages.

Bertlich.

Die evangelische Schulgemeinde hatte am Sonntag eine außerordentliche Versammlung, die vom Vorsitzenden Trox eröffnet wurde. Herr Trox legte den Zweck der Versammlung klar, da es sich um die Einrichtung einer Haushaltungs- und Kochschule handelt. Anschließend sprach Rektor Richwien über die außerordentliche Wichtigkeit und Bedeutung der Kochschule am Orte und betonte besonders, von welchem Nutzen sie für die schulentlassenen Mädchen sei. Die Gemeindevertreter der evangelischen Vereinigung, sowie der SPD. und KPD. sprachen sich ebenfalls für die unbedingte Notwendigkeit einer Kochschule aus. Zum Schluß wurde eine entsprechende Entschließung an den Gemeindevorstand gesandt.

Gladbeck.

Persönliches. Die Eheleute Andreas Taeker, Steinstraße 11, feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Vollziehungsbeamte Wilhelm Berns von hier tritt am 30. Juni in den Ruhestand. Der Pensionär stand 32 Jahre in den Diensten der früheren Gemeinde und jetzigen Stadt Gladbeck. (W)

Neue Fluchtlinie. Der Plan über die Neufestsetzung der Fluchtlinie für die Brauckstraße zwischen der Eisenbahn Horst—Karnap und der Gemeindegrenze Bottrop liegt ab 30. Juni vier Wochen lang zur Einsicht im Rathause, Zimmer 64, offen. Dortselbst können während dieser Zeit Einwendungen gegen den Plan erhoben werden. (W)

Marl.

Der neue Aufsichtsrat der gemeinnützigen Baugenossenschaft für das Amt Marl. Die nach dem Lindenhofsaale einberufene außerordentliche Generalversammlung wurde vom Rechtsanwalt Dr. Lappe eröffnet und geleitet. Es sei notwendig geworden, so führte er aus, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, damit die Genossenschaft von sich aus die Neubesetzung des Vorstandes und des Aufsichtsrats vornehme. Im übrigen sei die Tagesordnung, wie er sagte, bereits überholt. Es sei auch nicht so, daß unter den Mitgliedern des Aufsichtsrats und des Vorstandes Differenzen bestanden hätten, sondern es handele sich darum, Bausachverständige in den Vorstand zu bekommen. Wegen der Geschäftsführung bestünden zwischen dem Vorstand und Aufsichtsrat keine Unstimmigkeiten. Es wurden Erfurth, Hütter, Albersmann und Vatter einstimmig wiedergewählt. An Stelle von Hoffmann wurde Wegener (Polsum) gewählt. An Stelle von van Leipsig und Dr. Lappe wurden nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte und nachdem die übrigen vorgeschlagenen Herren eine Wiederwahl bzw. Wahl abgelehnt hatten, Stoltenberg und Große gewählt. Als Vorstandsmitglieder werden vorgeschlagen Baurat Birkenfeld, Baumeister Haverkamp und Geschäftsführer van Leipsig, als deren Stellvertreter Dr. Münstermann, Sattler Müller und Drogist Roos. Die endgültige Wahl hat nunmehr der Aufsichtsrat zu tätigen. (Hm)

Rheinland-Westfalen.

Zur Mordangelegenheit Aenne Müller.

Duisburg, 29. Juni.

Gegen den Kaufmann Norbert Reiter ist von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl wegen Mordes und gegen den Erwerbslosen Fierling wegen Begünstigung zum Mord erlassen worden. Im Verlauf der Vernehmung bestritten beide, keine Ursache an dem Verschwinden der Frau Müller zu haben. Reiter habe wohl Differenzen mit der Frau gehabt, doch seien diese auf Grund einer gütlichen Aussprache beseitigt worden. Allerdings bestehen Zweifel an der Wahrheit dieser Aussagen, da sie sich vielfach widersprechen. Außerdem kann Reiter für die fragliche Nacht sein Alibi nicht nachweisen und behauptet, mit Fierling zusammen gewesen zu sein. Die Polizei steht das Ergebnis in der Mordsache Müller als nicht befriedigend an und verfolgt weitere Spuren, über deren Verlauf aus gewissen Gründen Stillschweigen bewahrt wird.

Das Eisenbahnunglück bei Buir vor Gericht.

Köln, 30. Juni. (Drahtb.)

Am Montag vormittag begann vor dem erweiterten Schöffengericht in Köln der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei Buir im August 1929 gegen den Lokomotivführer Nordhaus aus Hamm und den Fahrdienstleiter Fischer aus Düren. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, das Eisenbahnunglück von Buir durch Vernachlässigung der Dienstvorschriften und durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Bekanntlich fanden bei dem Unglück 16 Personen den Tod, während 56 Personen verletzt wurden. Lokomotivführer Nordhaus selbst hat bei dem Unglück den rechten Arm verloren. Wegen der zahlreichen Zeugen, des Andrangs von Zuhörern und Pressevertretern findet die Verhandlung im Schwurgerichtssaale statt. Etwa 35 Zeugen und Sachverständige wurden aufgerufen. Am Dienstag nachmittag soll in Düren und Buir ein Lokaltermin stattfinden. Bei dieser Fahrt soll die gleiche Maschine Verwendung finden, die damals den Unglückszug gezogen hat

---

t **Henrichenburg**, 30. Juni. (Gemeinderatswahlen.) Die durch die bekannte Schiebung des kommunistischen Gemeindevorstehers Weinert veranlaßte Ungültigkeitserklärung der letzten Gemeinderatswahlen in Henrichenburg führte zu neuen Wahlen, die am gestrigen Sonntag ausgetragen wurden. Die eigentliche Veranlasserin der Ungültigkeitserklärung, die Sozialdemokratische Partei, erlitt eine schwere Enttäuschung, indem ihre Mandatsziffer von drei auf einen Sitz zurückging. Das Zentrum erhielt sechs Sitze, die Bürgerliche Vereinigung vier und die Invaliden einen Sitz. Die Kommunisten traten überhaupt nicht in Erscheinung.

Turnen * Spiel * Sport

Leichtathletik

96 bei den Westfälischen Kampfspielen erfolgreich.

Zum siebten Male wurden am Sonntag von der Hammer Spielvereinigung die Westfalen-Kampfspiele auf dem neuen Hammer Stadion durchgeführt. Mit einem Aufgebot von ca. 300 Kämpfern wurde das Programm glatt abgewickelt. Die erzielten Zeiten sind für die neue Bahn als gut zu bezeichnen. Den 100-Meter-Lauf ließ sich der neue Hoffnungsstern der Westdeutschen Sidilski (Dinslaken) nicht nehmen. Schalke 96 siegte im 800-Meter-Lauf durch Lücking, während Schmidt den Weitsprung für sich buchte. In der Schwedenstaffel wurde 96 knapp mit Brustbreite auf den vierten Platz verwiesen. Burmeister und Blume kamen über die Zwischenläufe nicht hinaus und schieden aus. Nachstehend die wichtigsten Ergebnisse.

100-Meter-Lauf: 1. Sidilski (Dinslaken) 10,8 Sek. 2. Grewe (Tus Werne-Bochum) 11 Sek. 3. Wiedemann (VfL. Hörde) 11,2 Sek.

800-Meter-Lauf: 1. Lücking (Schalke 96) 2,09 Min. 2. Helling (Wasserfreunde Soest) 2,10 Min. 3. Dickel (VSV. Hamm) 2,11,8 Min.

Weitsprung: 1. Schmidt (Schalke 96) 6,19 Meter. 2. Schrage (Westfalia Herne) 6,09 Meter. 3. Schaffhäuser (Dinslaken) 6,05 Meter.

Diskus: 1. Heiberg (Schwarz-Weiß Essen) 42,45 Meter. 2. Trumpa (Polizei Essen) 36,14 Meter. 3. Dr. Ammermann (Münster 08) 33,88 Meter.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Hammer Spielverein 45,4 Sek. 2. VfL. Hörde 46 Sek. 3. SuS. Dinslaken Brustbreite.

Schwedenstaffel: 1. Hammer Spielverein 2,04,7 Min. 2. Polizei-Sportverein Essen 2,09,9 Min. 3. Westfalia Herne 2,11,5 Min. 4. Schalke 96 Brustbreite.

*

SSS. 96 Leichtathletik. Meldungen für das Städt. Turn- und Spielfest können jeden Trainingsabend bei Herrn Blume abgegeben werden.

Schalke 96 im Jugendklubkampf siegreich!

Endergebnis: 47096:46515 Punkten.

2. Nachdem jetzt die internationale 1000 Punktwertung auch in Deutschland eingeführt worden ist, erfreuen sich die Klubkämpfe einer großen Beliebtheit. Wird doch bei der 1000 Punktwertung wirklich jedem Teilnehmer ein Anreiz gegeben, seine beste Leistung herauszuholen, da er weiß, daß seine Leistung voll zur Geltung kommt. Hatte die Jugend des Vereins Spiel und Sport Schalke 1896 am vorigen Sonntag im Klubkampf eine überraschende Niederlage einzustecken, so wetzten sie am Sonntag die Scharte gegen den Verein für volkstümliche Bewegungsspiele Duisburg-Ruhrort wieder aus. In den Lauf- und Sprungübungen waren die Schalker wieder dominierend. Im 100-Meter-Lauf gelang es den Sprintern Ebenau und Hau erstmalig die zwölf Sek. zu unterbieten. Auch Reintjes erzielte zwölf Sek. Der interessanteste Einzelkampf war der 3000-Meter-Lauf. Klages (Schalke 96) lief ein taktisch kluges Rennen und sicherte sich diesen nach aufregendem Endkampfe knapp zu seinen Gunsten. Belegten die Schalker in jedem Lauf die ersten Plätze, so traf der 4 mal 100-Meter-Staffel für den Jahrgang 16 und jünger ein Mißgeschick. Herms trat in der Kurve so heftig an, daß er das Gleichgewicht verlor und den Staffelstab fallen ließ. Sie kämpften sich aber doch wieder heran und belegten noch den zweiten Platz. Zu erwähnen ist noch der prächtige 200-Meter-Lauf von Gast (15 Jahre), der zu großen Hoffnungen Anlaß gibt. Alles in allem kann man sagen, daß die Klubkämpfe einen wichtigen Schritt zur Breitenarbeit bedeuten. Auch die erzielten Leistungen sind als sehr gut zu bezeichnen und vielversprechend für die Zukunft. Nachstehend die Ergebnisse des Klubkampfes.

100-Meter-Lauf: 1. Ebenau 11,6 Sek. 2. Hau 11,7 Sek. 3. Reintjes 12 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Ebenau 56 Sek. 2. Hau 57 Sek. 3. Bierbach (Duisburg) 1,04 Min.

3000-Meter-Lauf: 1. Klages (SSS. 96) 11,01,5 Min. 2. Isselburg (Duisburg) 11,02,6 Min. 3. Zieger (Duisburg) 11,08 Min. 4. Tucholski (SSS. 96) 11,26 Min.

Hochsprung: 1. Ebenau (SSS. 96) 1,60 Meter. 2. Unkel (SSS. 96) 1,55 Meter. 3. Tilly (Duisburg) 1,45 Meter.

200-Meter-Lauf: 1. Reintjes (SSS. 96) 25 Sek. 2. Pastor (Duisburg) 25,6 Sek. 3. Meier (Duisburg) 28,5 Sek.

Weitsprung: 1. Ebenau (SSS. 96) 6,29 Meter. 2. Hau (SSS. 96) 6,24 Meter. 3. Reintjes (SSS. 96) 5,78 Meter.

Kugelstoßen: 1. Pastor (Duisburg) 11,51 Meter. 2. Tilly (Duisburg) 11,17 Meter. 3. Reintjes (SSS. 96) 11,06 Meter.

200-Meter-Lauf (Jahrgang 16): 1. Gast (SSS. 96) 28 Sek. 2. Kiening (Duisburg) 29 Sek. 3. Kaldik (Duisburg) 29 Sek.

200-Meter-Lauf (Jahrgang 14/15): 1. Levk (SSS. 96) 26,4 Sek. 2. Schmidt (SSS. 96) 26,6 Sek. 3. Seller (Duisburg) 27,7 Sek.

400-Meter-Lauf (Jahrgang 14/15): 1. Lehmacher (SSS. 96) 1,08 Min. 2. Weiser (Duisb.) 1,08,5 Min.

Dreikampf (Jahrgang 12/13): 1. Hau (SSS. 96) 2593 Punkte. 2. Ebenau (SSS. 96) 2586 Punkte. 3. Reintjes (SSS. 96) 2491 Punkte. 4. Pastor (Duisburg) 2458 Punkte.

Dreikampf (Jahrgang 14/15): 1. Levk (SSS. 96) 2297 Punkte. 2. Tucholski (SSS. 96) 2125 Punkte. 3. Schmidt (SSS. 96) 2115 Punkte. 4. Unkel (SSS. 96) 2015 Punkte.

Dreikampf (Jahrgang 16): 1. Gast (SSS. 96) 1982 Punkte. 2. Kleinstoll (Duisburg) 1877 Punkte. 3. Endorf (SSS. 96) 1864 Punkte. 4. Kreutzberger (Duisburg) 1850 Punkte. 5. Kiening (Duisburg) 1846 Punkte.

Geschäftliche Mitteilung.

Neuzeitliches Sparen. Wie und ob man sparen will ist eine Frage, die gelöst werden muß, wenn der einzelne wieder zur Sparsamkeit und das ganze Volk wieder zum Wohlstand kommen soll. Das Sparen leidet sehr unter den bösen Erfahrungen, die die geschädigten Sparer während der Inflationszeit gemacht haben und die sie darauf zurückführen, daß die Verwaltung der Spargelder wesentlich von den Schuldnern der Sparinstitute selbst besetzt oder beeinflußt waren, so daß sich diese auch nicht in der Aufwertungsfrage für die Interessen der Sparer einsetzen konnten, wie die Sparer es verlangen mußten. Dies war keine Sparer-Vertretung. Um dem dadurch begründeten Mißtrauen entgegenzuwirken und den Sparern die Anlegung ihrer Spargelder bei einem Institut zu ermöglichen, das lediglich von den Spareinlegern verwaltet wird, haben die Landesverbände des Sparerbundes des ganzen deutschen Reiches eigene Sparinstitute geschaffen, die den Namen Sparerschutzkasse oder Sparerschutz tragen, aber eigentliche bankmäßige Geschäfte nicht machen, sondern lediglich die Anlegung der Gelder in sicheren Goldmarkhypotheken betreiben. Der Genossenschaftsanteil bei der Sparerschutzbank für Westfalen und Lippe in Dortmund beträgt 200,— Mark und kann in Teilen eingezahlt werden. Durch diesen Anteil werden die Spareinleger selbst an der Verwaltung beteiligt. Sie haben den Vorstand und Aufsichtsrat aus den Genossen zu wählen und auch sonst Sitz und Stimme in der Generalversammlung. Dem Vorstande und Aufsichtsrat dürfen Schuldner der Schutzbank nicht angehören. Letztjähriger Umsatz ca. 6 Millionen. Die Sparerschutzkassen unterhalten zur Erleichterung von Einzahlungen in zahlreichen Städten des deutschen Reiches schon viele Jahre Orts-Zahlstellen zur Benutzung der Sparer. Weitere Aufklärung erfolgt gern während der Geschäftsstunden in Gelsenkirchen, Kirchstr. 6 (am Neumarkt). (Siehe Anzeige.)

Kampfspiele in Breslau.

Außenseitersieg im Marathon.

Wohl die größte Ueberraschung der Kampfspiele in Breslau brachte der unerwartete Sieg des völlig unbekannten westdeutschen Läufers Gehr (Eintracht Dülken) im Marathonlauf, der in Anbetracht der lähmenden Hitze in der guten Zeit von 2:59,44 alle großen Kanonen hinter sich lassen konnte und mit 1200 Meter Vorsprung als Sieger hervorging. Um 3 Uhr schickte der Starter 28 Läufer auf die beschwerliche Reise. Bereits bei 5 Kilometer war das Feld in die Länge gezogen. Bei 10 Kilometer führte Wanderer vor Gehr, Schneider und Mierdel. Der Westdeutsche übernahm dann nach dem 15. Kilometer die Spitze vor Schneider und Wanderer (200 Meter zurück). Auf dem Rückwege mußte der an zweiter Stelle liegende Schneider 8 Kilometer vor dem Ziel wegen Magenkrämpfe aufgeben. Seine Position übernahm Wanderer, hinter den dann der alte Hempel legte. Der führende Gehr vergrößerte seinen Vorsprung bis zum Ziel auf 1200 Meter und zog, stürmisch von den 25 000 Zuschauern begrüßt, ins Stadion ein.

Ergebnisse:

1. Gehr (Dülken) 2:59,44, 2. Wanderer (Potsdam) 3:04,13, 3. Hempel (Charlottenburg) 3:12,55,2, 4. Steinich (Lüneburg) 3:14,43,4, 5. Jaeckel (Saarbrücken) 3:14,49.

Lammers läuft 10,4.

Anläßlich des siebzigjährigen Jubiläums des Allgemeinen Hagener Turn- und Spielvereins 1860 wurden im Rahmen eines großen Sportfestes Staffelläufe veranstaltet, bei denen u. a. auch eine aus dem deutschen Meisterläufer Lammers (Oldenburg), Regener, Wenker (Dortmund) und Killing (Wetter) zusammengesetzte auswärtige Staffel startete. Diese siegte mit 43:7 sicher vor den übrigen Staffeln. Lammers als Schlußmann lief ein großes Rennen. Anschließend startete der Oldenburger dann in einem Einladungslauf und erreichte hierbei nach blendendem Start und glänzendem Lauf die Weltrekordzeit von 10,4 Sekunden. Regener kam mit 10,6 als Zweiter ein, gefolgt von Killing, der 10,7 benötigte.

Tennis

Das Wimbledon-Turnier.

Cilly Außem/Tilden im Viertelfinale. — Krahwinkel/Prenn siegen weiter. — Allison schlägt Cochet.

Mit einer Sensation begann die zweite Woche der Allengland-Meisterschaften auf den Grasplätzen in Wimbledon. Der Titelverteidiger, Henry Cochet (Frankreich) wurde von dem jungen amerikanischen Davispokalspieler Allison in drei Sätzen glatt 6:4, 6:4, 6:3 geschlagen. Da auch Allisons Landsleute Doeg und Tilden über Mangin bzw. Gregory siegreich waren, ist Borotra, der den Amerikaner Lott schlug, der einzige Europäer in der Vorschlußrunde des Herreneinzels. Im Gemischten Doppel kam die deutsche Kombination Frl. Krahwinkel/Prenn mit 15:13, 6:3 über Mrs. Colegate-Mishu und anschließend mit 6:3, 6:1 über Miß Johnson/Landau zwei Runden weiter. Das Favoritenpaar Cilly Außem/Tilden hat durch einen 6:4, 9:7-Sieg über das französische Paar Mdme Henrotin/Brugnon bereits das Viertelfinale erreicht.

Boxsport

Boxklub „Diener 29" Gelsenkirchen. Samstag, abends 8 Uhr, im Saale „Deutsches Haus" außerordentliche Generalversammlung, zu der wegen einiger Dringlichkeitsanträge das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingte Notwendigkeit ist. (L)

Schach

Schach-Union. Unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Herrn W. Ernst, hatte sich der Vorstand der Schach-Union in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe wichtiger Fragen zu befassen. Neben rein internen Angelegenheiten standen einige Anträge zur Debatte, die erneut ein helles Licht auf die von der Schach-Union im „Dienste am Schach" geleistete Arbeit werfen. Zunächst wurde auf Antrag des Schachwartes beschlossen, das umfangreiche Sachvermögen der Schach-Union zu vergrößern, um das wertvolle Spielmaterial zweckmäßig unterbringen zu können. Ein Antrag, betreffend Beschaffung von Schachzeitschriften, fand keinerlei Widerspruch und wurde als dringend anerkannt. Die Organe des Deutschen Schachbundes, die „Deutschen Schachblätter", und des Westfälischen Schachbundes, das „Westfalenschach" wurden auf Vereinskosten bestellt. Dieselben hängen in Zukunft im Vereinsheim aus und bieten allen Mitgliedern Gelegenheit, sich über aktuelle Schachereignisse zu informieren. Nach Anhörung des 1. Kassierers wurde weiterhin beschlossen, für die demnächst beendeten Turniere der Schach-Union, neben den verfallenen Reugeldern eine größere Summe zur Beschaffung von Preisen flüssig zu machen. Die Hälfte der Turnierteilnehmer soll Preise erhalten. Einen größeren Raum nahm ein Antrag ein, der darauf hinzielte, den Machtbereich der Schach-Union zu erweitern und in benachbarten Orten ohne Schachverkehr Gruppen der Schach-Union zu bilden oder, dem Muster großer Berliner Vereine folgend, Zweig-Spiellokale einzurichten. Der Antrag wurde, nach erfolgter Stellungnahme aller Vorstandsmitglieder, als verfrüht abgelehnt und wird vom Antragsteller der nächsten Hauptversammlung vorgelegt werden. (S)

Pferdesport

Auteuil.

1. Rennen: 1. Essars (Howes), 2. Beau Dragon, 3. Ambourg. Ferner liefen: Braconnier 2, Dark Paul, Huis Clos, Max, Apostolat, Jeur de Guigne, Ponnette, Valensole. Tot.: Sieg 158:10, Platz 41, 18, 96:10. 1, ¾, ¾ Lg.

2. Rennen: 1. Suree de Choix (Bedeloup), 2. Agitato, 3. Stanley Falls. Ferner liefen: Bassompierre, Old Madrid, Krinjabo, L'Allumeuse, Le Grand Marais, Jojo, Keroual, Beau Gars. Tot.: Sieg 46:10, Platz 14, 11, 18:10. K., 8, 5 Lg.

3. Rennen: 1. Tres Sport (Cerez), 2. Sarzeau, 3. Rhodium. (Drei Pferde liefen.) Tot.: 39:10. 1½, 3 Lg.

4. Rennen: 1. Fongvertuis (Frühinsholtz), 2. Lantaret, 3. Aquilon 3. Ferner liefen: Suzerain, Rustic, Rapid. Tot.: Sieg 15:10, Platz 13, 18:10. 4, 2½, ¾ Lg.

5. Rennen: 1. Le Phalene (Kalley), 2. Fine Orange, 3. Guethary. Ferner liefen: Harateh, Winner Fleet, Claude de France. Tot.: Sieg 62:10, Platz 29, 25:10. K., K., 4, 2½ Lg.

6. Rennen: 1. Beaumarchais (Kalley), 2. Saint Aubin, 3. Gaucho. Ferner liefen: Bellmaire, Omer, Democrate, Rabirolle. Tot.: Sieg 40:10, Platz 26, 28:10. ¾, 1, 2½ Lg.

Kleine Sportnachrichten.

Ein Nachspiel zum DSB.-Spiel in Frankfurt. Der Deutsche Fußballbund hat gegen die Benrather Spieler wegen der Herausstellung beim Frankfurter Vorrundenspiel harte Strafen verhängt. Hofmann erhält zwei Monate und Schmitz einen Monat Ausschluß. Die Strafen treten erst mit dem Beginn der Meisterschaftsspiele in Kraft.

Vereinsnachrichten.

FC. Schalke 04. Jugendabteilung. Am Sonntag, den 27. Juli, macht die Jugend- und Schülerabteilung einen Ausflug und zwar mit dem Schiff von Herne bis Olfen, dort sind schöne Spielwiesen, wo aller Art Spiele ausgetragen werden, ebenso Wälder zum Spazieren gehen. Die Fahrt für Eisenbahn und Schiff kostet für Schüler und Jugendliche 0,70 RM. Die Eltern sowie Mitglieder des Vereins können an dem Ausflug teilnehmen. Die Fahrt kostet für Erwachsene 1,20 RM. Das Schiff faßt 120 bis 130 Personen. Liste zum Einzeichnen liegt beim Kassierer Kurth, Viktoriastraße 28, sowie im Vereinslokal Thiemeyer offen. Der Fahrpreis muß beim Einzeichnen sofort bezahlt werden. Die Spielersitzung der Schüler und Jugendlichen ist Dienstag, den 1. Juli, 19,30 Uhr.

Hüllen 07 Alte-Herren-Mannschaft gegen Metzgerinnung Gelsenkirchen 1:8. Trotzdem die Jugendfußballmannschaften und Stammannschaften sowie Handballmannschaften für sechs Wochen Ruhe haben, spielen die „Alten Herren" noch unermüdlich weiter. Am Sonntag, den 22. Juni, sollte Hüllen 07 gegen Spiel und Sport Rotthausen 1912 spielen. Leider trat Rotthausen nicht an. Sonntag hatte Hüllen 07 die Mannschaft der Gelsenkirchener Metzgerinnung verpflichtet. Die Mannschaft der Metzger bestand noch aus sehr jungen Spielern. Sie sah nicht nach einer Alte-Herren-Mannschaft aus. Die Metzger spielten so schnell, daß Hüllen 07 dem Tempo nicht folgen konnte. Schon beim Seitenwechsel stand der Sieg der Metzger fest, denn sie lagen mit 4:1 Toren in Führung. Nach Wiederbeginn können die Metzger noch viermal erfolgreich sein, während Hüllen 07 leer ausging. Die Tore fielen in gleichen Abständen. Mit dem Ergebnis 8:1 trennten sich die ungleichen Gegner. (Wo)

Sportabteilung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen, Betrieb Gelsenkirchen. Unsere 1. Fußballmannschaft und Leichtathletikabteilung war am Sonntag als Gast der Aachener Kleinbahn-Gesellschaft zu deren Sportwerbefest in Aachen. Nach froher Fahrt kamen wir morgens 9 Uhr in der alten Kaiserstadt an, die unter Führung der Aachener Kollegen eingehend besichtigt wurde. Zu den für unsere Mannschaften in Frage kommenden Wettkämpfen ist noch zu sagen, daß wir im Dreikampf als 5. Sieger vertreten waren. Bei dem Fußballspiel siegte unsere Mannschaft über die Aachener Elf mit dem alles besagenden Resultat 6:1. Nach der abends im Kurhaus durch Direktor Simeon stattgefundenen Siegerehrung, die uns zwei wertvolle Diplome einbrachte, fuhren wir zur Heimatstadt zurück, in dem stolzen Bewußtsein, die Hoffnungen erfüllt zu haben, die man in Gelsenkirchen von uns erwartet hatte.

Ankündigungen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Auf den Ausflug am Donnerstag nach Olfen weisen wir nochmals hin. Abfahrt von Gelsenkirchen 6,29 Uhr vom Hauptbahnhof. Fahrkarten bis Herne muß jeder selbst lösen. Von Herne bis Olfen Schiffahrt. Anmeldungen und Einzahlungen für die Schiffahrt noch bis Mittwoch abend 6 Uhr bei der Vorsitzenden, Steinmetzstraße 24. Nahestehende Frauen können bei vorheriger Anmeldung den Ausflug mitmachen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Die Versammlung am Donnerstag dieser Woche, nachmittags 3.30 Uhr, im Vereinshause, Mühlenstraße 22, ist eine Geburtstagsfeier für die Geburtstagskinder aus dem letzten Quartal. Es wird allseitiges Erscheinen erwartet. Der Festausschuß hat etwas Besonderes getan, um die Versammlung erfolgreich zu gestalten.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Die Geburtstagsfeier der Gruppe findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Saale Mehring statt. Ein gemütlicher Nachmittag ist vorbereitet worden. Tassen sind mitzubringen. Zubrot ist im Saale erhältlich. Zur Feier laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner und uns nahestehende Frauen herzlich ein.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Heute nachmittag von 2 bis 6 Uhr Handarbeitsstunde bei Schlitt. Tassen sind mitzubringen.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Zu der Mittwoch, abends 8,15 Uhr, im Gruppenheim Stens stattfindenden Monatsversammlung laden wir mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen herzlichst ein.

„Hindenburgbund", Jugendgruppe der DVP. Neustadt. Heute Dienstag abend 8 Uhr Monatsversammlung bei Petry, Bochumerstraße 58. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Bismarck-West. Die Kameradinnen, die nach dem Gaswerk gehen, treffen sich heute Dienstag, den 1. Juli, nachmittags 3,45 Uhr, am Kaiserplatz.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen. Donnerstag, 3. Juli, abends 8.30 Uhr: Bruderkonvent in der Ausstellungshalle. Erscheinen aller Brüder und Jungbrüder Pflicht.

Filmschau.

Ludwig in Bayreuth.

Aus dem in Georg Kummers Verlag, Leipzig, erschienenen Werk „Ich — der König" von Fritz Linde entnehmen wir den nachfolgenden Absatz, der uns eine der Eigenarten des unglücklichen Königs vor Augen führt.

Die Nacht vom fünften auf den sechsten August 1876 ist warm und weich. Eben hat es zwölf geschlagen. Das Bahnwärterhaus Nr. 61. In weißer Weste und schwarzem Frack, den ein heller Sommerüberzieher hüllt, schaut Richard Wagner wartend in die Nacht. Sonst nur wenig Leute: Ein paar Bauern. Der Wärter hat jedenfalls nicht dicht gehalten und ihnen trotz des Dienstgeheimnisses erzählt, daß König Ludwig heute Nacht hier aus seinem Sonderzug steigen wird. Vielleicht haben sie auch den Weg gesehen, den man eilends übers Feld gelegt: man will dem König, der so weit her durch die Nacht gefahren kommt, wenigstens diesen kleinen Umweg sparen. Drin in Bayreuth weiß man wohl, was für ein hoher Gast zum dritten Probenzyklus des Ringes zu erwarten ist, aber nicht Ort und Stunde seiner Ankunft. Man rüstet sich zu gehörigem Empfang mit Fahnen und Blumen, hier aber ist nur ein Teppich vom Gleis bis an den Wagen gelegt.

Signale; es braust heran; die Augen des hochbeinigen stählernen Renners glimmen auf, werden größer, immer größer: Romantik des Eisens hält heute Ludwigs Nacht umwunden. Die Bremsen kreischen. Wagner schlägt das Herz zum Hals: acht Jahre haben sie sich nicht gesehen. Ein Kammerdiener reißt die Tür auf, da ist er ... Schweigend ehrerbietiger Gruß. Heiß quillt es in Wagner auf; Tränen in den Augen, streckt er ihm die Hand entgegen, Ludwig drückt sie wortlos. Acht Jahre! In der Eremitage sitzen sich die beiden noch bis um drei Uhr gegenüber.

Am nächsten Tage begleitet Wagner den König, der seinem Volke scheu aus dem Wege fährt, auf Seitenwegen in das Festspielhaus. Beide nehmen in der Fürstenloge Platz, vor fast leerem dunklen Hause hebt die Probe an. Ludwigs vornehmster Wunsch ist also erfüllt, aber der Tongenuß verliert durch die mangelhafte Klangwirkung. Er muß sich schon drein schicken, daß man für die übrigen Proben das Haus besetzt. Gegen ½10 Uhr verläßt Ludwig wieder das Theater. Eine mächtige Menschenmenge begrüßt ihn jubelnd, die Stadt ist taghell erleuchtet. Der geschlossene Wagen rollt durch das jauchzende Volk. Nachts besieht er noch Döplers Trachtenmuster zum „Ring". Am nächsten Nachmittag empfängt er; abends hört er die Walküre. Niemann als Siegmund reißt ihn hin, der Wunschtraum seiner Jugend steigt mit ihm wieder herauf und scheucht die Schatten; lange noch geht er abends im Park spazieren, ist voll höchsten Lobes über das Werk, singt und freut sich an den Wasserkünsten. Nach dem Siegfried überraschen ihn einige Künstler artig. Sie fahren noch nach der Eremitage, ein Eingeweihter führt sie in ein Laubversteck, und von einer spanischen Wand verdeckt, bringen sie ihm bei kleinen Blendlaternen ein Ständchen. Der König geht nicht weit davon im Mondschein auf und ab. Wie sie gekommen, schleichen sie wieder fort. Am nächsten Tage dankt er ihnen durch sein Bild mit Unterschrift.

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Würdig folgt die Götterdämmerung. Siegfried hebt sein letztes Lied an: „Brunhilde — Heilige Braut — Wach auf! Oeffne dein Auge", da flüstert Ludwig Wagner zu: „Das hat Schnorr (der erste Tristan) schon gesungen, ehe Sie es komponiert haben". Wagner besinnt sich, ja, das waren die letzten Worte seines Getreuen, der sich so darauf freute, den Siegfried zu singen. Eine Stunde nach Schluß der Probe steigt Ludwig wieder in den Sonderzug.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juli 1930.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Juli	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Berginvaliden und Reichsrentner
Gelsenkirchen I	Vogel	2	8 Uhr	8½ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industriestr. 42	4	8½ „	8¾ „
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus	1	8 „	8½ „
Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftshaus	3	8 „	8½ „
Gelsenkirchen V	van Gember	7	8½ „	4 „
Gelsenkirchen VI	Gewerkschaftshaus	5	8 „	8½ „
Gelf.-Bismarck I	Tendick	2	8 „	8½ „
Gelf.-Bismarck II	Tendick	4	8 „	8½ „
Gelf.-Bismarck III	Henze	5	8½ „	4 „
Gelf.-Bismarck IV	Gehle	1	8½ „	8¾ „
Gelf.-Bismarck V	Uhlenbrock	4	8 „	8½ „
Gelf.-Bulmke I	Engelhardt	2	8 „	8½ „
Gelf.-Bulmke II	Janzen	8	8 „	8½ „
Gelf.-Feldmark	Kohlrusch	5	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler I	Fischer	5	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler II	Vogel	2	8 „	8½ „
Gelf.-Hüllen	Ritemeier	1	8 „	8½ „
Gelf.-Schalke I	Wegener	7	8 „	8½ „
Gelf.-Schalke II	Blackmann	4	8 „	8½ „
Gelf.-Schalke III	Michalski	7	8 „	8½ „
Gelf.-Schalke-West	Deldemann	5	8 „	8½ „
Gelf.-Ueckendorf I (Invaliden)	Quick	5	— „	8 „
Gelf.-Ueckendorf I (Witwen)	Quick	7	8 „	— „
Gelf.-Ueckendorf II	Quick	2	8 „	8½ „
Gelf.-Ueckendorf III	Quick	1	8 „	8½ „
Gelf.-Ueckendorf IV	Quick	8	8 „	8½ „
Gelf.-Ueckendorf V	Quick	4	8 „	8½ „
G.-Rotthausen I	Schlitt	1	8 „	8½ „
G.-Rotthausen II	Höing	2	8 „	8½ „
G.-Rotthausen III	Pfülb	7	8½ „	4 „
G.-Rotthausen IV	G. Schmidt	1	8 „	8½ „
G.-Rotthausen V	Goldstein	8	8½ „	4 „
G.-Rotthausen VI	Kisker	3	8 „	8½ „
G.-Rotthausen VII	Steinfurt	8	8½ „	8½ „
Günnigfeld I	Hellermann	3	8 „	8½ „
Günnigfeld II	Mohn	8	8 „	8½ „
Günnigfeld III	Dettmar Bierhalle	3	8 „	8½ „
Wattenscheid I	Boortmann	4	8 „	8½ „
Wattenscheid II	Floren	4	8 „	8½ „
Wattenscheid III	Drenhaus	4	8 „	8½ „
Wattenscheid IV	Perrech	5	8 „	8½ „
Wattenscheid V	Rodermund	5	8 „	8½ „
Wattenscheid VI	Böhmer	7	8 „	8½ „
Wattenscheid VII	Schlüter	1	8 „	8½ „
Westenfeld I	Schmidt	2	8 „	8½ „
Westenfeld II	Gottschalk	2	8 „	8½ „
Leithe	Hoppe	7	8 „	8½ „
Eickel I	Rendel	1	8½ „	4 „
Eickel II	Grünhoff	2	8½ „	4 „
Eickel III	Pohlmann	2	8½ „	4 „
Eickel IV	Fischer	2	8½ „	4 „
Eickel V	Heidkamp	1	8½ „	4 „
Hordel II	Faßhauer	7	8½ „	4 „
Hordel III	Krüdewagen	1	8½ „	4 „
Röhlinghausen I	Horstmann	5	8½ „	4 „
Röhlinghausen II	Thielepape	7	8½ „	4 „
Röhlinghausen III	Kreter	7	8½ „	4 „
Wanne I	Gildenhaus	3	8½ „	4 „
Wanne II	Loeven	8	8½ „	4 „
Wanne III	Koch	3	8½ „	4 „
Wanne IV	Brödieck	4	8½ „	4 „
Wanne V	Goldschmidt	4	8½ „	4 „
Wanne VI	Kolpinghaus	5	8½ „	4 „
Wanne VII	Vogelsang	5	8½ „	4 „
Wanne VIII	Bußmann	4	8½ „	4 „
Buer-Mitte I	Brackmann	4	8 „	8¾ „
Buer-Mitte II	Brackmann	7	8 „	8¾ „
Buer-Mitte III (Witwen)	Brackmann	1	8 „	— „
Buer-Mitte III (Invaliden)	Brackmann	2	— „	8 „
Buer-Mitte IV	Pöppinghaus	8	8 „	8¾ „
Buer-Beckhausen I	Richter	8		
Buer-Beckhausen II	Richter	7	8 „	8½ „
Buer-Beckhausen III	Richter	1	8 „	8½ „
Buer-Erle I	Wigger	4	8 „	8½ „
Buer-Erle II	Wigger	5	8 „	8½ „
Buer-Erle III	„Zum Forsthaus"	4	8 „	8½ „
Buer-Erle IV	Wigger	7	8 „	8½ „
Buer-Erle V	Stork	5	8 „	8½ „
Buer-Hassel I	Zechengasthaus	2	8 „	8½ „
Buer-Hassel II	Emschermann	2	8 „	8½ „
Buer-Resse I	Wieland	4	8 „	8½ „
Buer-Resse II	Wieland	3	8 „	8½ „
Buer-Resse III	Ww. Lausberg	3	8 „	8½ „
Buer-Scholven I (Witwen)	May in Buer-Hülse	1	8 „	— „
Buer-Scholven I (Invaliden)	May in Buer-Hülse	2	— „	8 „
Buer-Scholven II	Lux	2	8 „	8½ „
Buer-Scholven III	Lux	1	8 „	8¾ „
Horst-Emscher I	Nolte	1	8 „	8½ „
Horst-Emscher II	Nolte	5	8 „	8½ „
Horst-Süd I	Vorholt, Horsterm.	8	8 „	8½ „
Horst-Süd II	Ww. Göbel	8	8 „	8½ „
Horstermark I	Vorholt	5	8 „	8½ „
Horstermark II	Beckmann	7	8 „	8½ „
Westerholt I	Heidfeld	8	8 „	8½ „
Westerholt II	Grümmer	3	8 „	8½ „
Gladbeck I	Schroer	5	8 „	8½ „
Gladbeck II	Schumacher	7	8 „	8½ „
Gladbeck III	Dahlmann	7	8 „	8½ „
Gladbeck IV	Kuhlmann	1	8 „	8½ „
Gladbeck V	Tenbrink	3	8 „	8½ „
Gladbeck VI	Kiekenberg	2	8 „	8½ „
Gladbeck VII	Bals	8	8 „	8½ „
Gladbeck VIII	Bals	5	8 „	8½ „
Gladbeck IX	Schultenhof	4	8 „	8½ „
Gladbeck X	Schwarte	4	8 „	8½ „
Gladbeck XI	Holländer	2	8 „	8½ „
Gladbeck XII	Boerste	2	8 „	8½ „
Katernberg I	Bürger	8	8 „	8½ „
Katernberg II	Bergfort	5	8 „	8½ „
Katernberg III	Böhmer	5	8 „	8½ „
Katernberg IV	Linnhöfer	8	8 „	8½ „
Katernberg V	Wenner	7	8 „	8½ „
Schonnebeck I	Winkelhöfer	4	8 „	8½ „
Schonnebeck II	C. Mölken	4	8 „	8½ „
Schonnebeck III	Blaschke	4	8 „	8½ „
Stoppenberg I	Ländner	8	8 „	8½ „
Stoppenberg II	Menz	8	8 „	8½ „
Stoppenberg III	Brecklinghaus	3	8 „	8½ „
Kray I	Hoffmann	8	8 „	8½ „
Kray II	Bönninghaus	3	8 „	8½ „
Kray III	Wächter	7	8 „	8½ „
Kray IV	Kefenhörster	2	8 „	8½ „
Kray V	Sener	1	8 „	8½ „
Kray VI	Siepmann	7	8 „	8½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Gelsenkirchener Erinnerungen an die Besetzungszeit.

Ein Kapitel von deutschem Heldenmut und französischer Hinterlist.

Das Aufatmen, das durch den Abzug des letzten Franzosen aus deutschem Boden durch die Rheinlande geht, wird nirgendwo tiefer und freudiger mitempfunden als im Ruhrgebiet, das durch den im Jahre 1922 erfolgten Besetzungseinbruch in schlimmste Bedrängnis geraten war. Alle Schichten der Bevölkerung denken mit Bitternis im Herzen an jene Zeit zurück, und die Zahl derer ist Legion, die die Schikanen der fremden Soldateska am eigenen Leibe erfahren mußten. Verhaftungen, Ausweisungen, körperliche Züchtigungen und Morde verzeichnet die Chronik jener Tage. Eine erschütternde Darstellung dieser Besetzungsschmach an der Ruhr gibt Dr. Hans Spethmann im vierten Bande seines Standardwerkes: „12 Jahre Ruhrbergbau". (Verlag Reimar Hobbing, Berlin; Lexikonbandgröße, 8,00 RM.) All das, was die Ruhrbevölkerung im Abwehrkampf gegen den fremden Kohlenraub hat erdulden müssen, ist hier auf Grund authentischen Materials geschildert und durch zahlreiche Illustrationen ergänzt. Schließlich versöhnt, daß der Kampf nicht umsonst war und daß auch wir alle durch die unerschütterliche Treue zur deutschen Heimat dazu beigetragen haben, daß nun die Franzosen schon fünf Jahre vor ihrem letzten Muß die offensive Rheinlandpolitik im Bewußtsein ihrer Niederlage aufgegeben haben. Der vierte Band, in sich vollkommen abgeschlossen, ist es wert, daß er in jeder Familie Aufnahme findet. Aus den zum Teil hochdramatischen Schilderungen greifen wir heute einige Momente heraus, die sich auf unsere Stadt — die nun, fast auf den Tag, fünf Jahre befreit ist — und einige Bürger beziehen. Wir glauben, damit am besten die Erinnerung unserer Leser an die damalige Schmach wieder auffrischen und den von den Schikanen betroffenen Personen einen gewissen Dank abstatten zu können.

Seite 277: Am 12. Juni (1922) wurden die Wohnhäuser von Bergassessor Hohendahl und Bergassessor Buskühl und Bergwerksdirektor a. D. Wimmelmann, Prokurist Linden, Tagesbetriebsführer Strieten und Versandmeister Söder, alle von Consolidation und Unser Fritz von französischem Militär umstellt. Angetroffen wurden nur Direktor Wimmelmann und Versandmeister Söder, die nach Recklinghausen geschafft wurden. Der erste wurde am gleichen Tage wieder freigelassen, da er den Nachweis erbringen konnte, daß er nicht mehr in Diensten stand; Söder kam dagegen ins Gerichtsgefängnis, ohne daß ihm irgendein Grund für seine Verhaftung genannt wurde. Durch die Aufregungen und durch die ungeeignete Ernährung zog er sich eine schwere Erkrankung zu, die Ende Oktober seine Ueberführung aus dem Gefängnis in das Knappschaftskrankenhaus Recklinghausen notwendig machte, aus dem er am 25. November, ohne daß seine Kriegsgerichtsverhandlung stattgefunden hatte, entlassen wurde. Die Krankheit, ein Zuckerleiden, hatte aber einen derartigen Grad erreicht, daß er am 7. Juli 1924 starb.

Seite 282: Am 23. August wurde Bergassessor Eisenmenger von Vereinigte Rheinelbe/Alma, der Vertreter von Bergassessor Hueck war, verhaftet und vier Wochen lang im Gefängnis Recklinghausen eingesperrt. Da die Franzosen ihren Zweck, von ihm eine Kaution von 10 000 Goldmark für seine Freilassung zu erhalten, nicht erreichten, verurteilten sie ihn zu einer Gefängnisstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurde. Er wurde dann sofort ausgewiesen, nachdem in der Zwischenzeit seine Wohnung beschlagnahmt war.

Seite 283: Am 15. September wurden Prokurist Schlenkert, Kokereibetriebsführer Dr. Imhäuser, Grubenbetriebsführer Hülsmann und Grubenbetriebsführer Schäfer von Consolidation ins Recklinghausener Gerichtsgefängnis gebracht, während es Prokurist Soine, der ebenfalls verhaftet werden sollte, gelang, zu entkommen. Die Verhafteten kamen erst am 30. November frei, ohne daß eine Gerichtsverhandlung stattgefunden hatte.

Seite 285: Der größte Teil von Verhaftungen bei den Selbstschutzorganisationen war das Vorgehen der Franzosen gegen die Berufsfeuerwehr Rheinelbe, die mit den übrigen Berufsfeuerwehren nach der Vertreibung der Schupo den Sicherheits- und Ordnungsdienst in Gelsenkirchen übernommen hatte. Am 16. August wurde sie von französischen Truppen umstellt. Die Wachhabenden, 16 Feuerwehrleute, wurden einschließlich der Wachtmeister Dressen und Barlasch verhaftet und nach Recklinghausen transportiert, ebenso wurden die zum Dienst kommandierten Feuerwehrleute eingesperrt. Unter ihnen befanden sich Leute, die 1910 bei dem großen französischen Bergwerksunglück in Courrieres als erste Hilfe die dort eingeschlossenen 400 Bergleute vor dem sicheren Tode retteten! Die Räumlichkeiten der Feuerwehr wurden geplündert, namentlich die Bekleidungskammern. Während die Mannschaften nur kurze Zeit im Gefängnis saßen, blieben die beiden Wachtmeister bis zum 23. Oktober in Haft und wurden dann ausgewiesen. Ihre Familien hatten bereits anfangs September das besetzte Gebiet verlassen müssen. Auch über Branddirektor Korsch, der zur Genesung außerhalb des Reviers weilte, wurde die Ausweisung ausgesprochen.

Seite 337: Den Höhepunkt erreichten die Beraubungen Mitte Februar in Gelsenkirchen. Der Stadt war von der Besetzung eine Kontribution von 100 Millionen Mark auferlegt, die in einer Form eingetrieben wurde, wie man es bei Kulturvölkern nicht für möglich halten sollte. Friedlichen Straßengängern wurden einfach Akten- und Handtaschen nachgeprüft und jedes vorgefundene Geld fortgenommen. Einem Botenmeister der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" wurden zwei Millionen Mark Abonnementsgelder geraubt, überdies wurde er noch festgehalten. Der Frau des Steigers Fiebinger nahm man aus der Handtasche 50 000 Mark heraus, erst auf stundenlanges persönliches Drängen beim französischen General erhielt sie ihr Geld zurück. Dagegen erreichte dies nicht eine Arbeiterfrau, der man 20 000 Mark raubte, die sie in ihrem Markstock unter einem Zeitungsblatt verborgen hatte. Sie erhielt den Betrag trotz vielfacher Bitten nicht wieder. Der Eisenbahngehilfe Pommerin wurde ins Rathaus gebracht und dort so schwer mißhandelt, daß er besinnungslos wurde. Nach Wiedererwachen in einer Zelle stellte er den Verlust seiner Brieftasche mit 70 000 Mark, seiner Uhr und seines Ringes fest. Der Bergmann Rehder aus Rotthausen, der 12 Uhr nachts vom Hauptbahnhof kam und in seine Wohnung wollte, wurde besinnungslos geschlagen, dann stahl man ihm Geldbörse und Trauring. Sogar der Briefträgersaal der Post wurde von französischen Truppen besetzt, die das deutsche Personal verjagten und nunmehr eine große Reihe lagernder Wertbriefe erbrachen. Trotz aller Vorstellungen bei Offizieren und Adjutanten in Gelsenkirchen, sowie in Recklinghausen erfolgte keinerlei Rückgabe der gestohlenen Gelder.

Seite 305 ff.: Oberingenieur Arnhold von der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Abteilung Schalke, wurde am 15. Juni, morgens 7.30 Uhr, durch drei Beamte der französischen Surete verhaftet. Er berichtet hierüber:

„Zunächst brachte man mich im Auto zum Gebäude des Kohlensyndikats in Essen und versuchte hier durch gutes Zureden die Adresse meiner Freunde zu erfahren. Bei dieser Gelegenheit erzählte man mir, daß man bereits vor einigen Tagen, als meine Freunde in meiner Gelsenkirchener Junggesellenwohnung zu Gaste waren, das Haus umstellt hatte, sich aber nicht stark genug gefühlt habe, das ganze „Nest" auszuheben.

Sodann, nach Düsseldorf geschafft, wurde ich in Einzelhaft genommen und stundenlang in schikanöser Weise verhört. Eines dieser Verhöre, das mir lebhaft in Erinnerung geblieben ist, ging folgendermaßen vor sich: Suretebeamter: „Du bist Mitglied beim DOB?" — Ich: „Nein, Mitglied des Nationalverbandes Deutscher Offiziere." — Surete-Beamter: „Warum nicht beim DOB?" — Ich: „Weil der Nationalverband Deutscher Offiziere ein Ehrengericht hat, welches ich gelegentlich in Anspruch genommen habe." — Surete-Beamter: „Ehrengericht? Dann willst du wohl ein Ehrenmann sein? Wenn du ein Ehrenmann bist, dann wirst du mir auch folgende Fragen ehrlich beantworten..."

Es folgten dann Fragen, die darauf anspielten, meine Freunde zu verraten und zu belasten. Als dieser Versuch mißlang, begannen die Franzosen mit den üblichen Beschimpfungen, die schließlich in wüste Tätlichkeiten ausarteten. Hierbei tat sich ein gewisser Crämers hervor, ein geborener Elsässer, der den Krieg als deutscher Unteroffizier mitgemacht hatte. Seine besondere Spezialität bestand darin, Faustschläge auf das Nasenbein und Fußtritte zu versetzen. Als Abwehr gegen diese körperlichen Mißhandlungen bewährte es sich bei mir, daß ich alle Muskeln anspannte und beim Schlagen keine Miene verzog, so daß die Mißhandler bald keine Freude mehr daran hatten, auf einen scheinbar gefühllosen Körper einzuschlagen. Bei einer dieser Gelegenheiten schäumte Crämers geradezu vor Wut und schrie schließlich vor lauter Anstrengung mit keuchendem Atem: „Jetzt habe ich doch wenigstens einen preußischen Leutnant verdroschen!" Ich konnte es mir dabei nicht verkneifen, ihm zu sagen: „Nein, sogar einen preußischen Oberleutnant!" Vor Wut sinnlos sprang er wiederum an mir herauf. Nach solchen Verhören, die vielfach auch am späten Abend abgehalten wurden, brachte man mich ganz zerschunden wieder in meine Zelle.

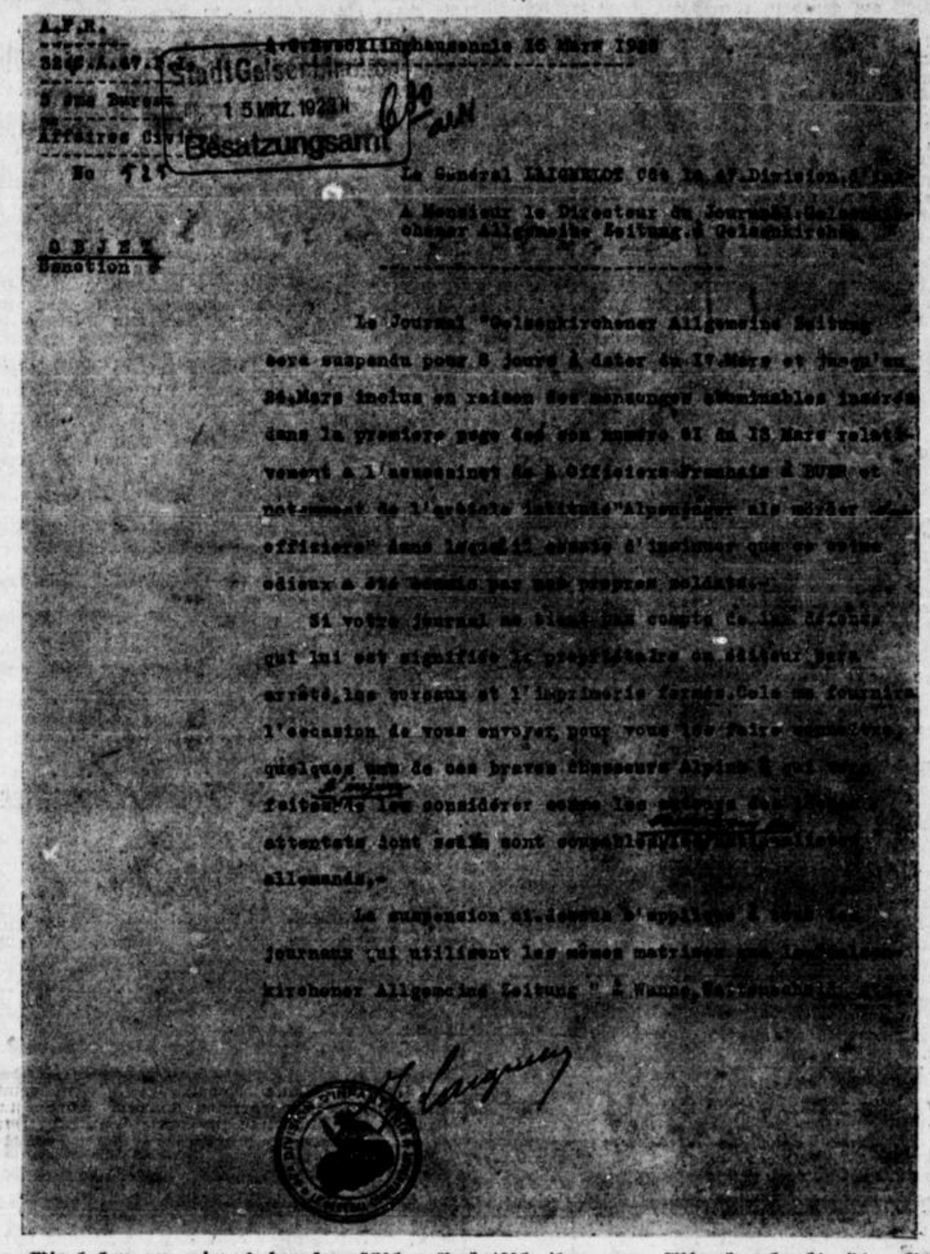
Lange Zeit war dies die einzige Gelegenheit, aus der Zelle herauszukommen. Später wurde ich dann wie andere Sekretgefangene mit starkem Militäraufgebot zehn Minuten auf den Hof gelassen. Die Angst der Franzosen, daß ich ihnen entfliehen könnte, oder aber daß ein Befreiungsversuch von außen unternommen würde, war stets groß. Ab sechs Uhr abends nahmen sie mir deshalb alle Kleidungsstücke bis auf das Unterzeug ab, schlossen die Gefängniszelle zweimal ab, hängten dann noch ein besonders für diesen Zweck beschafftes großes Vorhängeschloß daran und stellten zeitweise sogar einen bewaffneten Posten davor, der alle halbe Stunde von außen her das Licht einzuschalten und mich durch das Guckloch zu beobachten hatte.

Das deprimierende Gefühl, schlimmer als ein gemeiner Verbrecher behandelt zu werden, wurde aber dadurch in wohltuender und erquickender Art gemildert, daß Herr Heinersdorff in Düsseldorf alles daran setzte, gerade den Sekretgefangenen durch Zuleitung eines recht guten Essens ihr Los zu erleichtern. Ohne ihn wäre man geradezu verzweifelt gewesen, wie dies auch bei einzelnen Sekretgefangenen eintrat, die zeitweilig tiefsinnig oder tobsüchtig wurden.

Am Abend des 20. August 1923 wurde ich aus meiner Zelle herausgeholt, mit einem jungen Bergarbeiter zusammen an eine Kette geschlossen und gemeinsam mit einem Transport von etwa zwanzig Deutschen nach Mainz verladen. Der Regiezug war 20 Stunden unterwegs, ohne daß irgendwelche Verpflegung oder auch nur ein Trunk von den Franzosen gegeben wurde. Zwei und zwei an eine Kette gefesselt, wurden wir noch dazu von einem französischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewacht. Sprechen war verboten.

So fuhr dieser Zug an einem schönen Augusttage den Rhein entlang. Nicht ahnend, wer in diesem Zuge saß, winkten in Andernach die Spaziergänger uns zu, und als der junge Bergmann, der mit mir zusammengefesselt war, den Versuch machte, wiederzuwinken, erhielten wir einen schweren Stoß vor die Brust. Zur Strafe wurde mir, als dem älteren, die Handfessel um zwei Glieder enger gezogen, so daß ich schließlich in Mainz mit dick angeschwollener, fast abgestorbener Hand ankam. Als Abendkost gab es nach dieser Fahrt durch den heißen Augusttag — sicherlich nicht ohne

Als wir verboten waren.



A.F.N.

Avenue Kléber Cologne, le 16 Mars 1923

3249/A.67/1

Stadt Gelsenkirchen

15 MRZ. 1923

Besatzungsamt

5 Pub Durch

Affaires Civ

No 71

Le Général LAIGNELOT Cdt la 47e Division d'Inf.

A Monsieur le Directeur du Journal "Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" à Gelsenkirchen.

OBJET

Sanction

Le Journal "Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" est suspendu pour 8 jours à dater du 17 Mars et jusqu'au 24 Mars inclus en raison des mensonges éhontés insérés dans le premier page de son numéro 61 du 13 Mars relativement à l'assassinat de 2 Officiers Français à BUER et notamment de l'article intitulé "Alpenjäger als Mörder der Offiziere" dans lequel il essaie d'imputer aux troupes qui lui ont signifié la présente décision, les crimes odieux dont ont été victimes nos malheureux officiers.

Si votre journal ne paraît pas comme de coutume qui lui est signifié la présente décision, l'imprimerie fermée. Cela me fournira l'occasion de vous envoyer pour vous faire connaître quelques uns de ces braves chasseurs Alpins à qui [illegible] attentats sont [illegible] allemands.

La suspension est [illegible] journaux qui utilisent les mêmes matrices que [illegible] kirchener Allgemeine Zeitung".

Wir haben nur eines der französischen Verbotsschreiben zum Abdruck gebracht (die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung war verboten vom 7. März bis zum 24. März 1923, vom 28. Dezember 1923 bis zum 5. Januar 1924 und vom 11. Januar 1924 bis 30. März 1924), und zwar deswegen, weil sein Inhalt am interessantesten und bezeichnendsten für die Mentalität der französischen Machthaber ist. Das Schreiben lautet in deutscher Uebersetzung:

„An den Verleger der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Gelsenkirchen.

Die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung wird hiermit für 8 Tage vom 17. bis 24. März einschließlich verboten wegen der abscheulichen Lügen, die auf der ersten Seite in der Nr. 61 vom 13. März enthalten sind und zwar betreffend die Ermordung von zwei französischen Offizieren in Buer unter der Ueberschrift „Alpenjäger als Mörder der Offiziere". In diesem Artikel wird versucht, das Verbrechen unseren eigenen Soldaten zuzuschieben.

Wenn Ihre Zeitung das Verbot nicht beachtet, wird der Verleger eingesperrt, die Büros und Druckerei geschlossen. Das würde mir Gelegenheit geben, Ihnen, um sie kennenzulernen, einige dieser tapferen Alpenjäger zuzuschicken, denen Sie das Unrecht angetan haben, sie als die Urheber des Verbrechens zu betrachten, dessen allein die Gehässigkeit der deutschen Nationalisten fähig ist.

General Laiglotot. 47. Inf.-Devision."

Besonders niedlich an diesem Schreiben war die Drohung mit der „Zusendung" der Alpenjäger, die einem französischen hohen Offizier sowohl was Kultur als auch Mut anlangt, ganz besonders gut ansteht. Aber auch diese „Herrlichkeit" hatte ihr Ende.



Dasere Bilder zeigen den bezeichnenden Kontrast zwischen französischem Pomp und französischer „Kultur"! Das mittlere Bild stellt einen Marsch französischer Truppen durch Gelsenkirchen dar, das linke Bild das Unterstützungsbüro für Kleinrentner kurz nach dem Verlassen durch die Franzosen. An den Wänden fand sich die sinnige Aufschrift: „Tod den Deutschen!" Das Bild rechts zeigt einen Unterkunftsraum des Flugplatzes, gleichfalls unmittelbar nach Abzug der Franzosen. Die Bilder, die in dem seinerzeitigen Prozeß Huthmacher als Beweismittel Verwendung fanden, wurden uns von der Firma Aug. Donner zur Verfügung gestellt.

Vorbedacht — eine glühendheiße, gründlich versalzene Suppe, die man natürlich, völlig ausgehungert, wie man war, herunterschlang. In der Nacht wurde ich halb wahnsinnig vor Durst, so daß ich schließlich eine Flasche Haarwasser austrank, die man vergessen hatte, mir abzunehmen.

Im Gefängnis in Mainz wiederholten sich ähnliche Szenen wie in Düsseldorf, nur war die Gemeinheit, mit der alles geschah, hier noch größer. Düsseldorf war noch etwas wie „Front", Mainz war die „Etappe", das Essen war nahezu ungenießbar und bestand oft nur aus ein paar Pellkartoffeln mit einem winzigen Stück Pferdefleisch. Es wurde meist von einem Deutschen gebracht, der wirklicher Schwerverbrecher war und offenbar den Auftrag hatte, als Spitzel die Suretegefangenen auszuhorchen. Die Zellen waren halb dunkel, die Fenster mit Mattglas verglast, so daß man kaum noch die Tageszeit unterscheiden konnte. Ganz besonders schlimm war die Wanzenplage, die dadurch noch gesteigert wurde, daß nur ganz geringe Mengen Wasser zur Verfügung gestellt wurden, die lediglich zum Trinken, aber nicht zum Waschen ausreichten. Jagd auf die Wanzen machen, war die einzige Beschäftigung, mit der man den Tag verbringen konnte. Hinzukam, daß man den Sekretgefangenen Haare und Bart nicht mehr schor, keine Wäsche auswechseln ließ und so auch äußerlich den Typ des Verbrechers aus ihnen machte.

Bereits am 22. August fuhr Dr. Ing. Stellwaag von der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Abteilung Schalke, mit Fräulein Hasencleber, meiner heutigen Frau, nach Mainz, um zu erfahren, was dort weiter mit mir geschehen würde. Ein deutscher Rechtsanwalt, der gewonnen wurde, konnte nicht einmal die Gerichtsakten einsehen. Als dann Fräulein Hasencleber eines Abends auf dem Büro der Surete energisch zu hören verlangte, was mit mir geschehen würde, wurde sie grob angefahren und ihr bedeutet, daß mich am nächsten Morgen schon das Schicksal Schlageters erwarte. Aehnliches erklärte mir eines Abends ein französischer Offizier in meiner Zelle, worauf ich ihm bedeutete, daß er dann sehen solle, wie ein deutscher Mann zu sterben wisse. Mit einem Fluch warf er daraufhin die Zellentür zu und verschwand.

Inzwischen hatte man mich eines Tages aus meiner Zelle herausgeholt, mich mehrere Stunden in eine dunklere Zelle eingesperrt und eröffnete mir schließlich in französischer Sprache vor einer Art Richterkollegium, daß ich ein derartig gefährlicher Verbrecher sei, daß die Regierung verfügt habe, daß ich nur durch einen französischen Advokaten verteidigt werden dürfte. Die Anklagepunkte lauteten: 1. Zugehörigkeit zu einer Verbrecherbande, 2. Gefährdung der Besatzungsarmee, 3. Spionage, 4. versuchte Sabotage, 5. durchgeführte Sabotage. Auf die drei letzten Anklagepunkte stand die Todesstrafe oder in milderen Fällen Deportation in eine französische Strafkolonie.

Inzwischen waren zur Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Grimm aus Essen und Rechtsanwalt Bräutigam aus Düsseldorf in Mainz erschienen. Durch sie kam ich in Verbindung mit der Außenwelt. Ganz allmählich gelang es, für eine verbesserte Verpflegung Sorge zu tragen. Auch der Vertreter des Roten Kreuzes kam jetzt allwöchentlich bis zur Zellentür und reichte eine Tüte mit Lebensmitteln herein. Am 23. Oktober 1923 bekam Fräulein Hasenclever zum ersten Mal die Besuchserlaubnis auf drei Minuten. Sowohl sie, wie ich, wurden hinter ein Gitter gestellt, und zwar so, daß zwischen uns beiden ein Raum von 1,50 Meter blieb, in dem sich dann noch ein Aufseher befand. Aber auch diese Vorsichtsmaßregel konnte nicht verhindern, daß die kostbaren drei Minuten zur Vorbereitung der Befreiung benutzt wurden.

Zum Skelett abgemagert, durch wüsten Haar- und Bartwuchs entstellt, durch monatelange Einzelhaft zerrieben, kam ich sechs Tage später aus dem Gefängnis. Ich war derart abgestumpft, daß ich kaum fähig war, die wiedererlangte Freiheit zu würdigen. Auf kürzestem Wege schaffte man mich zunächst in englisches und dann über Vohwinkel ins unbesetzte Gebiet."

Kriegsgerichts-Prozesse

der Oberbürgermeister v. Wedelstaedt und Zimmermann.

Professor Dr. Grimm, der so viele Deutsche vor den französischen Kriegsgerichten verteidigt hat, veröffentlicht soeben in der Hansentischen Verlagsanstalt, Hamburg, seine Erinnerungen in einem Buche „Vom Ruhrkrieg zur Rheinlandräumung". Daraus drucken wir Stellen ab, in denen über Prozesse berichtet wird, die die Franzosen den Oberbürgermeistern v. Wedelstaedt und Zimmermann gemacht haben. Einige andere Erinnerungen lassen wir vorausgehen. Die Art, wie diese Prozesse geführt wurden, berüchtigt und unvergeßlich in ihrer sinnlosen Brutalität, wirft durchaus ein Licht auf geradezu rätselhafte Züge im französischen Volkscharakter, die im schroffsten Gegensatz stehen zu der von ihnen immer wieder behaupteten Aufgabe, die Lichtbringer und Träger aller echten Kultur zu sein. Im Hintergrunde dieser Gewaltakte schimmert immer die lächerliche Angst durch, mit der sie jedem noch so harmlosen Deutschen hier begegneten. Eine andere Tatsachengruppe läßt einen ähnlichen Charakterzug der Franzosen erkennen: von den 153 284 deutschen Kriegsgefangenen sind 97 385 verschwunden. England und Amerika weisen das Schicksal jedes Gefangenen aus, der in ihrer Gewalt war. Frankreich ist uns die Antwort schuldig geblieben, was aus 43 251 in der Gefangenschaft verschwundenen deutschen Soldaten geworden ist. Auch das darf nicht übersehen werden: denn hier handelt es sich darum, nicht nur die offenbaren guten Eigenschaften der Franzosen zu finden — die finden wir nur zu schnell und zu gern — die Gerechtigkeit verlangt, daß wir uns nicht verschließen vor anderen Eigenschaften von geradezu grauenhafter Niedertracht.

Entwaffnung der Schupo.

Am 12. Februar 1923 wurde in Gelsenkirchen der Oberwachtmeister der Schupo, Hutmacher, der ein deutsches Auto anhalten wollte, von zwei französischen Gendarmen erschossen. Es kam zu einer Auseinandersetzung der Schupobeamten mit Gendarmen, wobei ein französischer Gendarm verwundet wurde. Die Folge des Zwischenfalls war ein kriegerischer Akt des Militärs gegen die Stadt Gelsenkirchen mit großem Aufgebot von Tanks und Panzerwagen. Die gesamte Schupo wurde entwaffnet und unter Mißhandlung abgeführt. Oberbürgermeister v. Wedelstaedt und Bürgermeister Antoni, Polizeipräsident Stieler, der Kommandant der Schupo, Major Kulow, und Reichsbankdirektor Jung aus Gelsenkirchen wurden als Geiseln verhaftet und nach Recklinghausen gebracht. Die Stadt Gelsenkirchen wurde mit einer Buße von 100 Millionen Mark belegt. Als die Geldbuße seitens der Stadt Gelsenkirchen nicht bezahlt wurde, kam es am 17. Februar 1923 zu einer zweiten gewaltsamen Besetzung der Stadt. Der verschärfte Belagerungszustand wurde verhängt. Jeder Verkehr wurde von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens untersagt. Kaffeehäuser und Theater wurden geschlossen. Die Franzosen versuchten auf jede Weise, das Geld gewaltsam einzutreiben. Selbst Straßenpassanten wurden angehalten und auf Geld untersucht. Der Straßenbahnverkehr wurde stillgelegt.

Sieben Tote in Buer.

Zu einem schlimmen Zwischenfall kam es bald darauf in Buer. In der Nacht vom 10. zum 11. März 1923 wurden dort der Leutnant der Alpenjäger, Colpin, und der Bahnhofsvorsteher Jolly von unbekannten Tätern erschossen. Der Fall ist nicht aufgeklärt. Die deutschen Ermittelungen führten zu dem Ergebnis, daß diese beiden Offiziere von unzufriedener Mannschaft getötet worden sind. Die Franzosen griffen zu furchtbaren Repressalien. Insgesamt wurden sieben Deutsche bei dieser Gelegenheit getötet.

So ging es fort. Täglich wurde die Bevölkerung durch neue Nachrichten von blutigen Zusammenstößen mit Posten oder willkürlichen Erschießungen beunruhigt.

Die amtliche Sammlung „Tatsachen und Dokumente" enthält ein erschütterndes Material. Danach sind allein in der Zeit vom 1. Februar 1923 bis 1. August 1924 durch Angehörige der Besetzungstruppen 137 Deutsche getötet und 603 Deutsche verwundet worden. Von den Getöteten fanden 8 durch Mißhandlungen, 30 durch willkürliche Erschießung, 60 durch Erschießung durch Posten und Patrouillen und 39 durch Unglücksfälle den Tod.

Die Verurteilung des Oberbürgermeisters v. Wedelstaedt.

Am 24. Dezember 1923 hatte der Gelsenkirchener Oberbürgermeister von Wedelstaedt unter dem Titel „Weihnachtshoffnungen" einen von tiefem Ernst getragenen Artikel in der „Gelsenkirchener Zeitung" und auch in der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht. Er schloß mit den Worten: „Von innen heraus muß und wird die Gesundung und damit die Wiedererstarkung unseres Volkes kommen. Wir werden wieder die Luft der Freiheit atmen, werden wieder stolz auf unser Deutschland sein. Das feste Vertrauen darauf gibt uns die Berechtigung, das schönste Fest auch in diesem Jahre froh zu feiern." — Darin sah das Militär, das von dem Geist der Annäherung noch unberührt war, eine Beleidigung der Armee und Bedrohung der Sicherheit der Besetzungstruppen. Am meisten aber nahm man Anstoß daran, daß von Wedelstaedt in dem Artikel den Spruch Goethes zitiert hatte: „Feiger Gedanken bängliches Schwanken, wendet kein Elend, macht dich nicht frei, allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, rufet die Arme der Götter herbei." — Wegen dieses Artikels wurde von Wedelstaedt am 28. Dezember 1923 verhaftet und am 15. Februar 1924 vom Kriegsgericht Dortmund zu zehn Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Oberst, der den Vorsitz führte, erging sich eine halbe Stunde lang in den unmöglichsten politischen Erörterungen über das friedliebende Frankreich und das böswillige Deutschland und hatte für dieses Schauspiel eine Reihe von französischen Damen eingeladen, die in der ersten Reihe hinter den Soldaten Platz nahmen, um mit anzuhören, wie der Oberst mit dem Deutschen auf seine Art „Abrechnung" hielt". (Wegen der Veröffentlichung des erwähnten Artikels wurde bekanntlich unser Blatt für drei Monate verboten. Schriftltg.)

Prozeß gegen Oberbürgermeister Zimmermann.

Besonders interessant war der Prozeß gegen Oberbürgermeister Zimmermann aus Buer. Zimmermann, der schon vorher einmal verhaftet worden war, hatte die Beleuchtung des Bahnhofes Buer-Nord verweigert. Die Verhandlung fand am 8. März 1923 in Recklinghausen statt, wo damals die nach verschiedenen Zwischenfällen in Recklinghausen und Buer als besonders scharf geltenden Alpenjäger lagen. Der Oberst, der den Vorsitz in Recklinghausen führte, trat sehr martialisch auf. Er hatte immer so eine eigene Art, die Reitpeitsche neben das Kruzifix des deutschen Richtertisches, hinter dem jetzt das französische Kriegsgericht tagte, zu legen.

Zu der Verhandlung gegen Oberbürgermeister Zimmermann waren auffallend viel Offiziere erschienen. Der ganze Stab von Recklinghausen nahm an der Verhandlung sichtlichen Anteil. Der Anklagevertreter in Recklinghausen hatte die Gewohnheit, Propagandareden zu halten, die der Dolmetscher immer satzweise übertragen mußte. „Die Franzosen wollten der deutschen Bevölkerung nichts böses. Berlin sei an allem schuld, aber auch die Industriellen. Mit den Arbeitern und dem Volke könne sich Frankreich schon verständigen." Auf diesen Ton waren alle seine Reden gestimmt. Ich verhandelte nochmals an Hand von französischen Quellen die Rechtslage der Beamten. Als ich geendet hatte, erhob sich der Ankläger triumphierend, zog ein Plakat hervor, auf dem in drei Sprachen — deutsch, französisch und flämisch — von dem deutschen Gouverneur von Mons in Belgien während des Krieges die Verurteilung des belgischen Industriellen Lenoir zu fünf Jahren Gefängnis wegen „Gehorsamsverweigerung" verkündet wurde. Das Plakat war später in allen französischen Amtsstuben aufgehängt. „Ich war nicht darauf vorbereitet", so sagte der Ankläger lächelnd, „daß der deutsche Verteidiger hier mit Zitaten aus französischen Völkerrechtswerken kommen würde, aber ich habe hier eine deutsche Quelle, deren Autorität der Verteidiger sicher nicht bestreiten wird, ein deutsches Kriegsgerichtsurteil, das Gehorsamsverweigerung bei gleicher Sachlage mit fünf Jahren Gefängnis bestraft. Ich bin nicht so scharf wie die Deutschen. Ich verlange nur ein Jahr Gefängnis." — Jetzt wußte ich, weshalb so viele Offiziere als Zuhörer erschienen waren. Mit erwartungsvoller Spannung sah mich der Oberst an. Ich fühlte, wie alle Blicke im Saale sich auf mich richteten. Was würde der deutsche Verteidiger nun sagen? — Nun war endlich die deutsche Propaganda geschlagen. Am nächsten Morgen würden die Zeitungen in Paris berichten: „Wie die Deutschen im Kriege gehaust haben. Sie haben kein Recht, sich zu beklagen." — Aber es kam anders.

Langsam erhob ich mich: „Ich danke dem Staatsanwalt, daß er hier ein deutsches Urteil aus dem Kriege vorgelegt hat. Ich kenne dieses Urteil. Es war ein Fehlurteil. Rechtsirrtümer kommen in allen Staaten vor. Das Wesentliche ist, daß eine gute Rechtspflege auch den Mut findet, Rechtsirrtümer wieder gutzumachen."

Die Spannung wuchs. Auf allen Gesichtern las ich die Frage: Was nun wohl kommen würde?

„Der Herr Ankläger hat Ihnen nämlich eine Tatsache verschwiegen", so fuhr ich fort, „die er sicher erwähnt hätte, wenn sie ihm bekannt gewesen wäre, nämlich die Tatsache, daß die Familie des Herrn Lenoir mich nach dem Urteil zum Verteidiger bestellt hat. Ich habe damals den deutschen Behörden in Belgien genau dasselbe gesagt, was ich Ihnen heute vortrage, daß ein solches Urteil gegen das Völkerrecht verstößt, und die deutschen zuständigen Behörden haben damals, mitten im Kriege, sich dieser Erkenntnis nicht verschlossen und auf meinen Antrag hin den Herrn Lenoir sofort in Freiheit gesetzt."

Eine allgemeine Bewegung entstand. Der Oberst erhob sich, reichte mir die Hand und sagte: „Herr Rechtsanwalt, Sie haben das getan? Ich beglückwünsche Sie." — Oberbürgermeister Zimmermann wurde noch am gleichen Tage freigelassen. Er wurde allerdings wenige Tage später, am 11. März 1923, nach dem großen Buerschen Zwischenfall, bei dem zwei Offiziere ums Leben kamen, erneut als Geisel festgenommen. Nochmals gelang es, seine Freilassung zu erwirken. Dann wurde er am 24. März 1923 zum vierten Male festgenommen und endgültig ausgewiesen.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Büdo flüssig
für den feinen Schuh

Wie dem Separatismus der Garaus gemacht wurde.

Die Bartholomäusnacht von Pirmasens.

Von Otto Zobel.

Als willfähriges Werkzeug ihrer Annektionspolitik dienten den Franzosen die Separatisten, deren Abwehr zu den größten Heldentaten der rheinischen und pfälzischen Bevölkerung zählt. Unter dem Schutz der Franzosen hatten sie sich in den Städten festgesetzt und drangsalierten dort die Bevölkerung, bis diese in der Verzweiflung zur Selbsthilfe griff und die Verräter in oftmals blutigen Gefechten vertrieb.

Die Vernichtung der separatistischen Herrschaft in Pirmasens am 12. Februar 1924 wurde das allgemeine Zeichen zur Beseitigung der Separatistenherrschaft in der Pfalz und den Rheinlanden. Es sei mir gestattet, als Augenzeuge dieses Vorganges eine Schilderung davon zu geben.

In die deutsche Schuldmetropole Pirmasens kamen die Separatisten erst viel später als in die anderen pfälzischen Städte. Weniger, weil die Stadt westlicher, also etwas abgelegener liegt, sondern hauptsächlich deswegen, weil die Stimmung dort so war, daß das vorherige Abtasten der Franzosen, das gewöhnlich dem Separatisteneinzuge vorausging, äußerst ungünstig ausfiel. Nach vielen Ausweisungen und anderen Versuchen, die Behörden und die Bevölkerung mürbe zu machen, trat plötzlich in verschiedenen Versammlungen der bisherige „Syndikus" eines kleinen Schuhfabrikantenvereins namens Albert Schwab als Beauftragter der berüchtigten „Autonomen Regierung der Pfalz" auf und suchte für deren Ziele, die bekanntlich in der Lostrennung der Pfalz von Bayern und dem Reiche bestanden, (die französische Oberhoheit über dieses neue selbständige Gebiet wäre dann von selbst gekommen), Stimmung zu machen. Da die Persönlichkeit Schwabs, der, wie alle Separatisten, keinen guten Leumund genoß, weiter nicht ernst genommen wurde, gingen die an sich gemütlichen Pfälzer über seine Darlegungen gewöhnlich zur Tagesordnung über, denn man konnte sich nicht gut vorstellen, wie dieser Mann irgendwie einen größeren Anhang hätte gewinnen können. Er stand auch sehr lange einsam auf weiter Flur und wurde schließlich ein Spielball des Volkswitzes, der sich täglich seiner neuesten „Schwabenstreiche" liebevoll annahm.

Eines Tages aber wurde die Sache doch ernst. Nicht etwa durch die Macht oder Fähigkeit des Schwab, sondern durch die Art, wie die Franzosen den Separatismus allgemein volkstümlich zu machen versuchten. An einem frühen Morgen traf plötzlich ein Sonderzug auf dem Pirmasenser Bahnhof ein, dem einige hundert bis an die Zähne bewaffnete Separatisten entstiegen. Eine Pirmasenser Musikkapelle, die von den Franzosen dorthin befohlen worden war, marschierte dem Zuge der Separatisten, der sich zum Rathaus bewegte, voran. Zu aller Vorsicht fehlte die französische Begleitmannschaft nicht. Trotz der ebenso phantastischen wie starken Bewaffnung der „Truppe" konnte sie, bei der neugierigen Bevölkerung, die dieser merkwürdigen Maskerade staunend zusah und sich den Zweck gar nicht zu erklären vermochte, keinen Eindruck machen. Man glaubte zuerst, es mit dem Einzug eines Zirkusunternehmens zu tun zu haben, denn der bunt zusammengewürfelte Haufen Menschen, der nur zum Teil uniformiert, meist aber nur äußerst notdürftig bekleidet war, setzte sich aus dem tollsten Ausbund der Menschheit zusammen. Die Franzosen waren ja bekanntlich bei der Werbung für ihre separatistischen Hilfsgenossen durchaus nicht wählerisch und es wäre sicherlich eine lohnende Aufgabe gewesen, einmal die Summe der Zuchthausjahre festzustellen, die diese Gesellen schon alle auf dem Kerbholz hatten. Nach der Musikkapelle, die, dem raffinierten Plane der Franzosen entsprechend, den Aufzug populär machen sollte, stolzierte, stolz wie ein Spanier, klein an Gestalt, aber hoch erhobenen Hauptes, das „Schwäbchen", dessen impertinentes Galgenvogelgesicht auch tatsächlich zur würdigen Einleitung dieses Zuges beitrug.

Schwab, nunmehr „Kommissar der Autonomen Regierung der Pfalz" von Frankreichs Gnaden, quartierte sich mit seiner „Armee", die in den nächsten Tagen weiteren Zuwachs durch lichtscheues Gesindel erhielt, in dem großen, ziemlich freistehenden Bezirksamtsgebäude in der Bahnhofstraße ein, wo er sofort ein Standgericht errichtete, vor dem nicht nur einzelne ihm besonders verhaßte Bürger der Stadt erscheinen mußten, um ihm die Mittel für die Finanzierung seiner Truppe zu liefern, sondern in einem Falle sogar der ganze Stadtrat, weil er eine Entschließung gegen die Separatistenherrschaft gefaßt hatte. Einen weiteren Weg zur Befestigung seiner Macht glaubte er darin gefunden zu haben, daß er das Standrecht verhängte. Niemand durfte sich nach sieben Uhr abends noch auf der Straße blicken lassen, sonst lief er Gefahr, von der sehr schießfreudigen Leibgarde des Herrn Schwab einfach über den Haufen geschossen zu werden. Dieser gehörte also das ganze Feld zur Nachtzeit und ihr Verhalten ist einer der schwärzesten Punkte in der Geschichte des rheinischen Separatismus. Fast täglich wurden morgens, wenn es Tag wurde, Bürger der Stadt, die sich verspätet hatten, blutüberströmt und bewußtlos auf der Straße gefunden.

Ein Gutes hat dieses schändliche Treiben der Separatisten, das Wochen und Wochen dauerte, freilich gehabt, sie haben sich damit, im wahren Sinne des Wortes, ihr eigenes Grab geschaufelt, denn das Interesse, das schließlich englische Blätter, die ihre Sonderkorrespondenten nach Pirmasens entsandt hatten, an diesen Dingen nahmen, hatte die Folge, daß der sonst in München amtierende englische Generalkonsul Clive in die Pfalz entsandt wurde und daß dadurch der Boden für die spätere einmütige Erhebung bereitet wurde, weil es den Franzosen nicht mehr möglich war, unter den Augen ihres englischen Verbündeten noch weiter die Hand über die Separatisten zu halten.

Mit besonderer Liebe nahm sich Herr Schwab natürlich der Presse an. Sein ganz besonderes Augenmerk richtete er auf die „Pirmasenser Zeitung", die keine Gelegenheit versäumt hatte, soweit es unter diesen Verhältnissen möglich war (bekanntlich herrschte ja die französische Zensur), Herrn Schwabs Auftreten vor und während seiner „Amtstätigkeit" der Bevölkerung ins rechte Licht zu setzen. Kein Wunder also, daß die Zeitung nur noch selten erschien, weil sie entweder von den Franzosen oder von den Separatisten verboten war. Gerade zur Zeit des Cliveschen Besuchs in der Pfalz hatte Schwab die Zeitung auf vier Wochen verboten und den Ukas, der dieses Verbot aussprach, öffentlich anschlagen lassen. Durch den englischen Besuch aber waren die pfälzer Chancen wesentlich besser geworden. Dies veranlaßte die „Pirmasenser Zeitung", wenige Tage nach dem Schwabschen Verbot einfach zu erscheinen.

Dieses Ereignis hatte in der ganzen Stadt begreifliches Aufsehen erregt, denn es war noch nie vorgekommen, daß sich jemand einer Anordnung des separatistischen Regimes in so offensichtlicher Art widersetzt hatte. Man wußte also, daß man mit einer interessanten weiteren Entwicklung der Dinge zu rechnen hatte und wenige Stunden nach der Herausgabe war es vor dem Verlagsgebäude der Zeitung, die etwa hundert Meter vom Bezirksamt, wo die Separatisten hausten, entfernt liegt, schwarz von Menschen, die offen den Willen bekundeten, der Zeitung beizustehen, wenn die sicher zu erwartende Rache der Separatisten einsetzte. Es bildete sich im Laufe des Tages aus der Bevölkerung heraus ein Selbstschutz, dessen Führer den Schwab mehr als ein dutzendmal telephonisch aufforderte, das Bezirksamt zu verlassen und mit seinem Gesindel zu verschwinden. Es wurde ihm für diesen Fall freier Abzug zugesichert, der ihm auch zweifellos gewährt worden wäre. Wenn die nun folgenden Ereignisse sich so blutig entwickelten, so trägt daran allein die Halsstarrigkeit des Schwab die Schuld, der, was kaum zweifelhaft ist, von den Franzosen gestützt wurde.

Den ganzen Tag über hatten sich die Separatisten im Bezirksamt äußerst ruhig verhalten. Der Posten, der sonst vor dem Tore auf- und abpatrouillierte, wurde gegen den Abend eingezogen und man hoffte im Stillen, daß die Separatisten vielleicht doch den unter diesen Umständen einzig gangbaren Weg der Verflüchtigung einschlagen würden. Als dann nach Einbruch der Dunkelheit der Selbstschutz nach einem nochmaligen telephonischen Anruf bei Schwab, der aber nicht beantwortet wurde, zum ersten Sturm ansetzte, glaubte man, das Bezirksamt vielleicht leer anzutreffen.

Indessen war dies keineswegs der Fall. Bis auf etwa hundert Meter kam der Selbstschutz, dem sich viele Neugierige angeschlossen hatten, an das große Gebäude heran, ohne daß sich etwas regte. Dann aber wurde ganz plötzlich aus dem vierten Stock ein mörderisches Gewehrfeuer auf die Stürmenden eröffnet, die natürlich viel zu schwach waren, zumal sie keine Waffen bei sich trugen, um diesem Kugelregen standzuhalten. Wenige Sekunden später wälzten sich viele von ihnen, aber auch eine ganze Anzahl Leute aus der Bürgerschaft, Männer wie Frauen, in ihrem Blute.

Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich nun der ganzen Stadt. Die Schießerei war selbstverständlich überall gehört worden und man war sich darüber im klaren, daß das separatistische Strafgericht, das nun folgen würde, die ganze Stadt mit der gewohnten Grausamkeit treffen würde und daß es daher ein Zurück auf dem Wege der Befreiung nicht mehr gab. In diese Stimmung hinein platzte das Gerücht, daß die Separatisten einen jungen, sehr beliebten Arzt, der sich der Verwundeten angenommen und in einer Wirtschaft ein Ambulatorium eingerichtet hatte, durch einen Halsschuß getötet hatten.

Nun war kein Halten mehr. Junge Burschen zogen durch die Stadt und holten sich bei Autobesitzern Benzin und Oel in großen Mengen. Wer einen Zimmerstutzen zu Hause hatte, bewaffnete sich mit ihm und stellte sich hinter ein Fenster der Häuser in der Nachbarschaft des Separatistennestes. Vorläufig war freilich nichts zu machen, denn man wußte, daß hier nur ein gut organisierter Angriff und eine ausreichende Bewaffnung zum Erfolg führen konnte. Den Weg, der dabei eingeschlagen wurde, gab die Verzweiflung ein. Während die Zimmerstutzenschützen die Fenster, aus denen die Separatisten schossen, unter Feuer hielten, spritzten wackere Feuerwehrleute und Freiwillige im Schutze der Dunkelheit Benzin in großen Mengen in das untere Stockwerk des Gebäudes. Bald darnach trat wieder Ruhe ein, die Ruhe vor dem Sturm, die dazu benutzt wurde, nochmals die separatistische Leitung zur Uebergabe aufzufordern. Wiederum erfolgte keine Antwort, und heute wissen wir, daß in dieser Zeit Herr Schwab den französischen Delegierten um Hilfe angefleht hatte, die ihm zwar versprochen, aber nicht gewährt wurde, aus dem einfachen Grunde, weil die Franzosen selbst nicht den Mut hatten, der erbitterten Bevölkerung entgegenzutreten.

Wieder eröffneten die Zimmerstutzenschützen das Feuer, dem die Separatisten natürlich die Antwort nicht schuldig blieben. Ihre Aufmerksamkeit wurde dabei aber von dem abgelenkt, was sich inzwischen auf der Straße ereignete. Wie Katzen schlichen sich Männer und junge Leute, Arbeiter und Bürger, an das Gebäude heran, erkletterten unter größten Schwierigkeiten und größter Lebensgefahr die Seilenwände des Bezirksgebäudes und warfen leicht brennbares Material in die inneren Räume, um sich dann ebenso schnell wieder zurückzuziehen. Wenige Sekunden später erfolgte eine gewaltige Detonation, eine Feuergarbe schoß gen Himmel, voll Entsetzen sahen die Separatisten, daß das freventliche Spiel, das sie begonnen hatten, für sie verloren war. Lichterloh brennend stand das riesige Gebäude mitten in dunkler Nacht und war weithin das Fanal der endgültigen Befreiung von diesem widerlichen Joch. Noch wurde aus einzelnen Fenstern geschossen, da ließ sich die Bevölkerung nicht mehr halten, das Unheil nahm seinen Lauf und keiner, der diese Stunden miterlebt hat, wird sie je aus dem Gedächtnis verlieren. Das Tor wurde gesprengt, einzelne Männer eilten in das brennende Innere. Einer schleppte Schwab, den Urheber all diesen entsetzlichen Unheils, auf den Balkon, um ihn der Menge zu zeigen, dann stieß er ihn in die Flammen, wo er vor den Augen der Zuschauer verbrannte.

Diesen Tod erlitten viele von den Separatisten, die anderen wurden schwer verletzt, nur wenigen glückte die Flucht.

Als gegen 3 Uhr morgens die Franzosen anrückten, war die Riesenfackel verloschen und sie mußten sich auf die Absperrung des glimmenden Gebäudes beschränken, wobei sie ihre ohnmächtige Wut an der Bevölkerung durch Knüffe und Püffe ausließen.

Daß die Franzosen die Einzelheiten jener Nacht für ihre Propaganda weidlichst ausnutzten, um wieder einmal den Nachweis von der Unmenschlichkeit der „Boches" zu führen, obwohl sie selbst doch die Separatisten herbeigeholt, unterhalten und dann schließlich feige im Stiche gelassen hatten, ist weiter nicht verwunderlich. Ein furchtbares Strafgericht hub an, die angesehensten Bürger wurden ins Gefängnis geworfen und dort viehisch behandelt, schließlich aber auf Drängen Englands wieder freigelassen. Und wer den wahren Sachverhalt kennenlernen wollte, der mußte damals die englische „Times" zur Hand nehmen, deren Sonderberichterstatter für die Rheinlande, Mister Geddy, sich zum Schlusse seiner in vielen Fortsetzungen erschienenen Berichte zu dem Worte bekannte, er hätte sich als ehemaliger englischer Offizier in dieser Nacht seiner einstigen Kampfgenossen geschämt. . . .

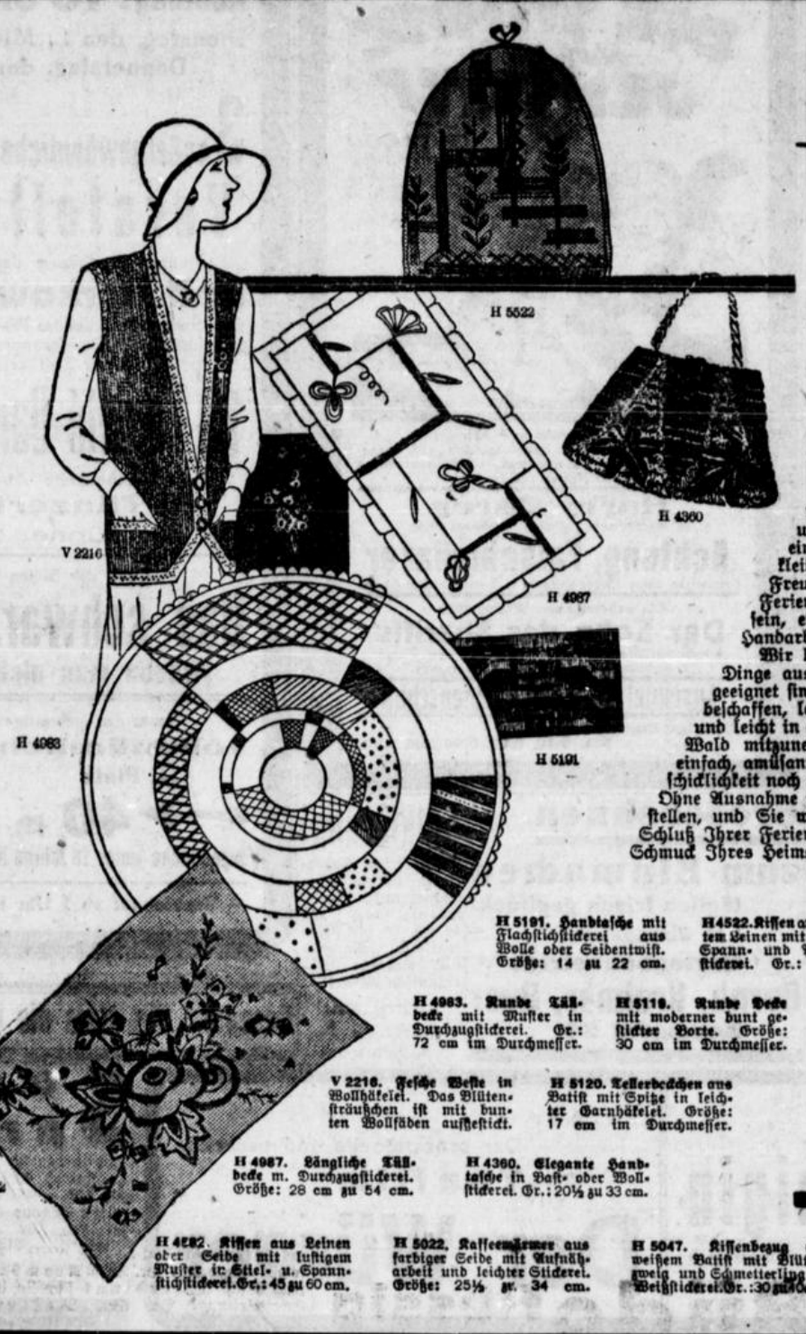
Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Reisehandarbeiten

Einmal im Jahre kommt der Zeitpunkt, wo die des Wirtschaftens müde Hausfrau, die zerarbeitete berufstätige Frau ihre Glieder und Nerven entspannen darf und sich ausruhen muß vom hastenden Leben der Großstadt. Kräfte muß sie sammeln, um im kommenden Jahre der Arbeit standzuhalten, und jede Frau wird sich lange vorher schon überlegen, wie sie diese, wenn auch meistens nur kurze aber um so köstlichere Zeit ausfüllen wird. Wer eine sitzende Tätigkeit ausübt, wird viel Sport treiben, spazieren gehen wollen, wen aber der Beruf in ewiger Bewegung hält, der wird sich mit Begeisterung zu einem Liegestuhl hingezogen fühlen und die ruhigen Stunden am Strande oder im Walde gern mit einer Handarbeit ausfüllen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß eine Handarbeit beruhigend auf die Nerven wirkt. Das gleichmäßige Auf und Ab der Nadel, das Wachsen und Werden eines hübschen Deckchens, eines Kissens, einer Tasche oder eines Kragens für das leichte Sommerkleid, beruhigt und erfüllt wohl jedes Frauenherz mit Freude und Stolz. Und verbringen Sie nun gar Ihre Ferien in anregender Gesellschaft, werden Sie dankbar sein, ein gemütliches Plauderstündchen noch mit einer Handarbeit zu verschönen.

Wir haben Ihnen hier nun allerlei unentbehrliche Dinge ausgesucht, die besonders als Reisehandarbeiten geeignet sind. Zu allen Sachen ist das Material leicht zu beschaffen, leicht in eine Ecke des Koffers zu versenken und leicht in einem Täschchen an den Strand oder in den Wald mitzunehmen. Die angewendeten Techniken sind einfach, amüsant und erfordern weder eine besondere Geschicklichkeit noch strengen sie die Augen und den Geist an. Ohne Ausnahme sind alle Dinge in kurzer Zeit herzustellen, und Sie werden entzückt sein, wenn Sie am Schluß Ihrer Ferien mit einer fertigen Handarbeit zum Schmuck Ihres Heims zurückkehren.



H 5191. Handtasche mit Flachstichstickerei aus Wolle oder Seidentwist. Größe: 14 zu 22 cm.

H 4522. Kissen aus kariertem Leinen mit Schling-, Spann- und Plattstichstickerei. Gr.: 50 cm.

H 4547. Rechteckiges Tischdeckchen mit modernem Muster in Durchzugstickerei. Größe: 34½ cm zu 33 cm.

H 4983. Runde Tischdecke mit Muster in Durchzugstickerei. Gr.: 72 cm im Durchmesser.

H 5119. Runde Decke mit moderner bunt gestickter Borte. Größe: 30 cm im Durchmesser.

H 5190. Kragen aus hellfarbigem Georgettekrepp mit Blendenverzierung u. Weißstickerei.

V 2216. Fesche Weste in Wollhäkelei. Das Blütensträußchen ist mit bunten Wollfäden aufgestickt.

H 5120. Tellerdeckchen aus Batist mit Spitze in leichter Garnhäkelei. Größe: 17 cm im Durchmesser.

H 4987. Längliche Tischdecke m. Durchzugstickerei. Größe: 28 cm zu 54 cm.

H 4360. Elegante Handtasche in Bast- oder Wollstickerei. Gr.: 20½ zu 33 cm.

H 4582. Kissen aus Leinen oder Seide mit lustigem Muster in Stiel- u. Spannstichstickerei. Gr.: 45 zu 60 cm.

H 5022. Kaffeewärmer aus farbiger Seide mit Aufnäharbeit und leichter Stickerei. Größe: 25½ zu 34 cm.

H 5047. Kissenbezug aus weißem Batist mit Blütenzweig und Schmetterling in Weißstickerei. Gr.: 30 zu 40 cm.

H 4765. Scheibenmappe mit Stiel- und Plattstichstickerei aus buntem Garn. Gr.: 26 zu 33 cm.

H 5025. Kaffeewärmer mit Weißstickerei über farbiger Seide. Höhe 36 cm zu 35½ cm Breite.

Wir führen in großer Auswahl am Ullstein-Lager neue interessante Handarbeitsmuster, die Ihnen auf Ihrer Reise besondere Unterhaltung bieten werden.

Ullstein-Schnitte am Ullstein-Lager ● Parterre

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Wenn Sie in Ihren Ferien

Zeit und Muße haben, werden Sie sich sicher gerne mit Handarbeiten beschäftigen. Mannigfache Anregung und alles was Sie brauchen, finden Sie in unserer Abteilung Handarbeit. — Ullstein-Muster im Erdgeschoß.

Sinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Aus dem Handbuch für Verzweifelte.

Von
Eva.

Um über Monate restlosen Lebensüberdrusses leichter hinweg zu kommen, haben die Frauen unfehlbar wirksame Mittel erdacht, die sie einander mitteilen, wie ihre Großmütter die Kochrezepte!

Man nehme ein halbes Pfund Pralinés und einen spannenden Schmöker und gehe, zu welcher Zeit einen die bösen Stimmungen auch überfallen mögen, damit zu Bett, erstücke die Tränen mit Pralinés, die kummervollen Gedanken mit Lektüre und schlummere über dieser Tätigkeit in der Hoffnung auf den beruhten frischen Mut, der sich beim Aufwachen einstellen wird, sanft ein. Ein anderes, oft angewandtes Mittel ist die Wahrsagerin, die die Mystikerinnen unter den Frauen noch immer für die einzige Rettung aus verfahrener Situation halten. Keine ist dann so beschäftigt, als daß sie nicht Zeit fände, bei ihr im Vorraum, der meistens zugleich als Küche dient, stundenlang auf einem harten Holzstuhl zu sitzen, bis sie ins Allerheiligste, das von Besuchern immer förmlich umlagert ist, vorgelassen wird. Nimmt mit den Jahren die Vernunft in so beängstigendem Maße überhand, daß an der absoluten Richtigkeit des Hinweises auf den kleinen Weg in der Abendstunde Zweifel entstehen, komm. der Hellseher zu seinem Recht.

Den Hellseher braucht heute keine Frau mehr bei Einbruch der Dunkelheit, geheimnisvoll verkleidet und auf verschwiegenen Umwegen aufzusuchen, sondern zu dem geht sie ganz offiziell durch den Haupteingang. Er repräsentiert eine beinahe staatlich sanktionierte Berufsklasse, ist im Branchen-Adreßbuch unter „Hellseher" schlechthin verzeichnet und gilt ganz allgemein als Mensch in sozial gehobener Position. Sein Wartezimmer ist keine Küche, sondern ein Salon, mit Nußbaummöbeln und bequemen Polstersesseln, und es warten dort auch niemals viele Leute auf einmal, weil der Alleswissende nur nach telephonischer Anmeldung empfängt. Schon diese weiß er zu einem außerordentlichen Ereignis zu gestalten, denn während man mit ihm den Termin der Zusammenkunft vereinbart, sieht er durch Kabel, Drähte und Schnüre hindurch so hell, daß er daß Gespräch unterbricht und sagt: „Sie haben doch da etwas in der Hand". Die Wirkung ist überwältigend. Ein tatsächlich während des Telephonierens in der Hand gehaltener Bleistift wird vor Schreck fallengelassen.

Weil es ja auch ganz ungewöhnlich ist, daß ein Mensch beim Telephonieren mit einem Bleistift spielt, erwartet man nach diesem Auftakt den lieben Gott persönlich, um bei der Begrüßung konstatieren zu müssen, daß ihn äußerlich nichts, aber auch gar nichts von anderen Männern unterscheidet. Diese kleine Enttäuschung gebt aber zum Glück bald vorüber, denn er besinnt sich sogleich auf seine Pflicht und ist origineller als alle anderen, indem er sich zunächst einmal Namen und Adresse aufschreiben und ein paar anscheinend ganz sinnlose Kraxeleien auf einem Bogen Papier ausführen läßt, beides eine Weile sinnend betrachtet und dir dann auf den Kopf eine zu erwartende Halsentzündung prophezeit. Ueber Halsentzündungen sprechen doch sonst Männer nicht gleich in den ersten fünf Minuten der Bekanntschaft. Das Berufsleben der Frau hält er offenbar nicht für sehr wesentlich für sie, denn er streift es nur ganz nebenbei und macht nur unklare Zukunftsangaben, leuchtet aber dafür um so intensiver in ihre „Herzenskammer" hinein, wobei ungeklärt bleibt, ob es sich hierbei um einen Fachausdruck oder um eine ihm eigene Anmut in der Sprechweise handelt. Jetzt sieht er Hellstes hell und hat offensichtlich den Wunsch, einer Frau Freude zu machen. Auch dieses Bestreben unterscheidet ihn von den meisten anderen Männern. Aus errechneten Ebegsvekten, die bei der Wahrsagerin ganz lakonisch mit: Ihn' liecht die Heirat im Schoß" formuliert wurden, schließt er auf verlockendste, ganz genau bezeichnete Angebote: hübsch ist er, gut ist er, klug ist er, und reich ist er auch! Der Lebensmut beginnt sich zu heben und schwillt an bei der Versicherung, daß außer der lächerlichen Halsentzündung keine Krankheit mehr zu erwarten ist, man achtzig Jahre alt würde und ein „Alter doch in Ehren" vor sich habe.

Sind sie nicht Wohltäter der Menschheit, diese hellseherisch Begabten? Krank und müde kommst Du zu ihnen und verläßt sie quietschvergnügt und hochbeglückt. Durch die Straßen, durch die Du Dich auf dem Hinweg mühsam schleppteit, schwebst Du auf dem Rückwege wie eine Tänzerin, und dem schönen weißlackierten Auto, das noch vorhin Deinen blassen Neid erregte, ruft Du optimistisch nach: kauf ich mir bald! Einmal in der Woche einen netten Hellseher, und die Welt ist ein Paradies!

Erziehe dein Kind zur Selbständigkeit!

Von
Roma Lobel.

Man soll das Leben des Kindes zwar so glücklich wie möglich gestalten, indes ist es ein verhängnisvoller Fehler, die Kinder allzu sehr zu betreuen und ihnen übertriebene Aufmerksamkeit zu schenken. Dadurch wird der Selbständigkeitswille, dieser so wichtige Faktor des kindlichen Charakters, geschwächt, wenn nicht ganz vernichtet.

Werden dem Kinde von Anfang an alle Wege zu sehr geebnet, so lernt es nie der eigenen Kraft vertrauen und erwirbt nie die Fähigkeit, die vor ihm auftauchenden Probleme zu lösen. Wer so etwas nicht in der Kindheit gelernt hat, wird es später nicht mehr erfassen.

Man denke nur an die mit einer gewissen Gefahr verbundene Tätigkeit des Ueberschreitens einer Straße oder des Fahrens auf einem Zweirade. Dem Kinde sollten zunächst die Grundsätze beigebracht werden, nach denen es ruhig und seiner selbst sicher handeln kann; sobald es dann alt genug ist, lasse man es die Straße überqueren oder auf seinem Rade fahren. In welchem Alter dies geschehen kann, das muß von seinem Temperament und der Stärke des in Frage kommenden Verkehrs abhängen, aber die Abhängigkeit sollte ein Ende nehmen, sobald vernünftige Ueberlegung es erlaubt. Dadurch wächst das Selbstvertrauen des Kindes in Verbindung mit seinem Selbsterhaltungstrieb und seinem Scharfsinn. —

Kinder sollen sich selbst anziehen. So früh wie möglich sollten die Kinder dazu angehalten werden, allerlei dabei erforderliche Tätigkeit selbst zu verrichten. So sollten sie sich daran gewöhnen, ohne fremde Hilfe Schuhe und Strümpfe anzuziehen. Das Kind wird zwar zunächst damit einige Schwierigkeiten haben und die Mutter oder Wärterin sich mit Geduld wappnen müssen, aber wenn den Kleinen ihr Vorhaben erst einmal gelungen ist, spart der Erwachsene Zeit, und jene werden zweifellos an Charakterstärke gewinnen. Ferner wird es ihnen Spaß machen. Kinder lieben nichts mehr, als selbständig etwas tun zu dürfen. Sie fühlen sich dann erwachsen und kommen sich äußerst wichtig vor.

Von einfachen Aufgaben kann man zu schwierigeren übergehen, die man den Kindern besonders zuweist. Nach und nach kommen diese dann dahinter, daß sie für ihr eigenes Wohlbefinden und Weiterkommen teilweise selbst zu sorgen haben. —

Laßt Kinder sich ihre Spiele selbst wählen.

Schließlich sollte man auch das Bestreben, das Leben des Kindes bis ins Einzelne zu regeln, nach Möglichkeit zügeln. Man gebe ihm, so weit angängig, möglichst großen Spielraum. Das Kind selbst muß bestimmen, was es z. B. an einem Sonntag vormittag am liebsten anfangen möchte. Aeußert es einen unmöglichen oder allzu unbequemen Wunsch, so kann man ihm die Schwierigkeit erklären und es zu überreden versuchen, sich etwas anderes auszudenken. So weit wie möglich sollte es indessen Herr seiner Zeit sein, wenn vielleicht auch nur dem Anschein nach. Mit einigem Geschick kann man es auch auf bestimmte Dinge hinlenken und diese ihm lieb machen, doch sollte dies nicht zu auffällig geschehen, damit es nicht die Absicht merkt.

Auch seine Spiele lasse man das Kind sich selbst wählen. Die beim Spiel verbrachte Zeit ist von gar nicht zu überschätzender Bedeutung bei der Charakterbildung; das Kind muß beim Spiel das gleiche Selbstvertrauen gewinnen wie bei der Arbeit. —

Dasselbe gilt für die Ansichten und Gefühle. So weit wie möglich soll man die Kleinen selbständig denken lassen, als unabhängige Einzelwesen, nicht nur gewissermaßen als Anhängsel von Vater oder Mutter. Alsdann werden sich Initiative und schöpferische Anlagen entwickeln.

Achtet man auf alle diese Punkte, so wird man mit befriedigter Erleichterung beobachten, wie die Kinder allmählich immer selbständiger werden und so eine starke Waffe für den Kampf ums Dasein erwerben.

Maria Theresia

in der Schönbrunner Ausstellung.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Es gibt ein köstliches Gemälde von Canaletto, dem Vedulenmaler des 18. Jahrhunderts, auf dem der Einzug einer Cavalcade in den Schönbrunner Schloßhof geschildert wird: Ein Abgesandter des bei Kunersdorf lagernden Heeres führt sie in einer Pracht-Carosse an. Er überbringt der Kaiserin die Botschaft vom Sieg der vereinigten Oesterreicher und Russen über den Preußenkönig. Alles an diesem Bild läßt eindringlich das frühere Schönbrunn erstehen. Dies ist nicht das glänzende, vornehm sich öffnende Schloßbrunn, das die Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts geschaffen haben, sondern das enge, auf krummen Gassen, verrauchten Häusern, Schwibbögen, Basteien und Tore, auf grünen Vororten und Jagden abgestimmte Lustschloß.

Wenn die nun dort eröffnete Maria Theresia-Ausstellung etwas besonders Verdienstliches leistet, so ist es die Wiederherstellung des ursprünglichen Bildes: Schönbrunn galt in den letzten Jahren ja immer als die Stätte, wo Napoleon seine Paraden abhielt, Kaiser Franz Josef ein Menschenalter hindurch residierte; nun aber erscheint es wieder ganz in seiner unverfälschten Barockschönheit. Und lebendig wie nie tritt uns aus diesem Rahmen die majestätische, nicht

CAPITOL
neben Alsberg, Bahnhofstraße 65.

Der größte Lustspiel-Erfolg aller Zeiten!
Unser täglich ausverkauftes Haus dröhnt von dem Lachen der begeisterten Zuschauer.

Der Witwenball



Da bleibt wirklich kein Auge trocken, es ist das Tollste vom Tollen.

Hierzu:
Der kleinen Lotte erster und letzter Liebes- und Leidensweg.
Rein wie das Gold war ihre junge Liebe
mit Hilde Jennings — Carl Auen — Gerhard Dammann — Charl. Susa u. a. m.

Ferner:
Charlie Chaplin in Ein Hundeleben.
4 Akte zum Totlachen.

Lustspiel - Wochenschau - Kulturfilm.
Großes Orchester! Kleine Preise!
0.40 0.60 0.80 u. s. w.
Anfang 3 Uhr. — Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Apollo-Theater

Ein stürmischer Heiterkeitserfolg!
Unwiderruflich nur noch bis einschließlich Donnerstag
der lustige Großfilm nach Franz Lehar's volkstümlichem Schlager:



Ein Schwank in 7 Akten mit einer Fülle lustiger Situationen und einer heiteren Liebesgeschichte.
Kleinstadtoriginale. Geisterbeschwörung um Mitternacht. Leiden und Freuden eines Pantoffelhelden.
Kassenöffnung 2 Uhr
Aufführungszeiten: 3,00, 6,00 u. 9,05

Adolphe Menjou
in seinem besten Gesellschafts-Großfilm:
„Braut von gestern"
Eine spritzige, amüsante Filmnovelle in 6 Akten.
Aufführungszeiten: 4,45 und 7,50 Uhr

Eine Groteske: Artige Kinder
Die neue Wochenschau

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Industrie-Kino

Die letzten drei Tage
das Programm von unerhörter Durchschlagskraft!

Die Stimme aus dem Jenseits
mit Louise Brooks, William Powell, James Hall, Jean Arthur



Ein Kriminalfilm in 7 Akten, der sich durch stärkste Spannungskraft und sensationelle Wendungen auszeichnet. Ueberraschungen folgen Schlag auf Schlag!

Harry Carey
in seinem neuen großen Wildwest-Film:
Achtung, Falschmünzer
Erlebnisse eines Polizeispitzels in 5 spannenden Akten.

Ein weiterer neuer Wildwestfilm:
Der Sohn des Sheriffs
4 temporeiche Akte mit dem berühmten Texas-Geheimpolizisten Fred Gilman.

Lustspiel — Neue Wochenschau
Niedrige Eintrittspreise:
RM. 0.40, 0.60, 0.90 und 1.50

Großebohnen
zum Einmachen
täglich frisch gepflückt hat abzugeben,
Gartenbaubetrieb
Bernh. Kreimer, Buer
Neumarkt 24.

Aufklärung!
Zahle keine Ladenmiete, liefere daher Sofas und Chaiselongues schon von 40 bis 60 Mk. Nur erstklassig. Material und moderne fachmännische Verarbtg.
Polsterei Weiß
Josefstraße 2
am Rottplatz.

UHU-Lichtspiele

Eine Sensation für Gelsenkirchen
Achtung! 10 Uhr Achtung!
Dienstag, den 1., Mittwoch, den 2., Donnerstag, den 3. Juli,
3 außergewöhnliche Nacht-Vorstellungen
unter Mitwirkung des berühmten
Rolf Berkow-Balletts
Eine Schar entzückender Frauen, die mit außergewöhnlichen Darbietungen den Rhythmus unserer Zeit verkörpern.
18 Varieté-Darbietungen
Märchenhafte Ausstattung.
10 Tänzerinnen.
Auf der Bühne: 2 Orchester

Dazu der Sitten-Großfilm
Das schwarze Buch
(Wovon man nicht spricht).

Trotz der gewaltigen Unkosten
volkstümliche Preise
II. Platz 40 Pfg.
I. Platz 0.60
Sperrsitz 0.80
Loge 1.30
Balkon 1.00
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
— Vorverkauf ab 3 Uhr an der Kasse. —

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen.

UFA Theater
SCHAUBURG
Gelsenkirchen

Nur noch 3 Tage!
Das Halsband der Königin
Ein TONFILM von größter Dramatik aus der prunkvollen Zeit Ludwig XVI.

Ferner:
Der sensationelle und packende
Tonfilm:
Der Würger

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. M 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser, Stärke A.
Großdrog. Hennes & Wittop, Bahnhofstr. 77
Merkur-Drogerie, Hochstraße 32.

gar große, üppige Frau mit dem Doppelkinn, den klaren blauen Augen, dem steilen, aus der Stirn gekämmten Haarschopf entgegen, die es erbaute.

Man gewinnt zu ihr eine neue innige Beziehung. Davon abgesehen, daß man nun die Möglichkeit besitzt, sie bei ihren alltäglichen Geschäften zu belauschen: am Schreibtisch, beim Frühstück, bei der Garderobe (ihr goldenes „Nachtzeug" enthält zwei mächtige Rasiermesser!), in der Sänfte, im Salon, — eröffnen einem die Schriftstücke, die in sorgsamer Auswahl in den Vitrinen liegen, den Weg zu ihrem inneren Menschen. Wenn wir auf einem Akt, den ihr vor Hofkriegsrat von 1771 vorlegte, neben zwei großen braunen Flecken in den angenehm freien Zügen ihrer Handschrift den Vermerk lesen: „Schäme mich, daß eine canne café darüber geworfen", so zeigt uns das so viel frauliche Offenheit und Anmut an, daß allein diese sieben Worte genügen, uns für sie einzunehmen.

Doch solche Aeußerungen wiederholen sich. Auf einem Billett ersucht sie den Beichtvater, die gewohnte Andachtsstunde zu verschieben, da sie gern ein Hoffest besuchen wolle; allein sie stelle es ihm anheim, dies zu erlauben oder nicht, denn sie sei genug lau und leichtfertig in geistlichen Dingen. Wie sympathisch berührt ihr Verhältnis zu dem Gatten Franz von Lothringen! Auf einem Zettel, wo er sich mit Bleistift wegen einer ungebührlichen Gereiztheit entschuldigt, antwortet sie mit Tinte, daß sie sich geehrt fühle, wenn der Kaiser einer Frau gegenüber sich so beschuldige, doch kann sie sich zugleich nicht versagen, launig einen Schreibfehler zu verbessern, der ihm dabei unterlief. Die Altersbilder nach seinem Tode zeigen sie stets schwarz gekleidet und mit dem Witwenschleier. Sie schreibt über ihn: „Je vergnügter, je glücklicher ich 29 Jahre, 6 Monate, 6 Tage ware in meinem Ehestand, so viel unglücklicher befinde ich mich an jetzo, wo alles verlohren, welches mich erhalten, aufgemuntert, getröst, gerathen hat in meiner unglücklichen 26jährigen Regierung". Vor diesen Worten verblassen alles barocke Gold, aller Bilder- und Gobelinprunk, mit dem sich diese Fürstin im Bewußtsein ihrer europäischen Machtstellung umgab. Ergreifend ist auch der Bericht von ihren letzten Stunden. Zwischen Ohnmachten erteilt sie noch Weisungen, welche Personen man zu beschenken habe, spricht ihrem Sohn Josef Trost zu, der vor dem Krankensauteuil kniet und erweist sich — der Frau Rat Goethe darin nicht unähnlich — auch jetzt des Humors mächtig: mit einem Blick auf den Novemberregen vor den Fenstern gibt sie den Anwesenden zu bedenken, daß dies kein gutes Wetter für ihre heutige Reise sei . . .

Solch menschliche Züge ergänzen das Bild dieser tatkräftigen Frau, deren geschichtliche Bedeutung unumstritten ist. Vollends aber gibt ein Handbillett an den Grafen Neipperg Auskunft über ihre Teilnahme am Untergehenen-Schicksal. Es lautet: „Es solle morgen ein Deserteur executirt werden; wan er nur desertirt hat, so wäre es wider mein befehl, das man ihn denckete; wan er wem umbgebracht hat, so will ihm seine Gnade geben, wohl aber, wan kein Blutt ist vergossen worden. M. T." Dr. Robert Braun.

Bonzo darf bleiben.

Ein Kind lieferte in ein Kinderhospital einen Hund ein, dem bei einer Ueberfahrt durch ein Auto ein Bein gebrochen worden war. Das Kind oder eher noch der Hund hatte das Glück, beim Eintritt in das Kinderkrankenhaus dem Chefarzt persönlich zu begegnen. Dieser brachte es nicht über das Herz, den vertrauensvollen Knaben zu enttäuschen, verband den Hund und wandte seine ganze chirurgische Kunst zur Erhaltung des Beines auf. Selbstverständlich beschäftigte die Seelen aller kleinen Kinder, die mit ihren eigenen großen Sorgen im Krankenhaus lagen, das Schicksal Bonzos so gut wie ausschließlich. Ihnen machte es auch gar nichts aus, daß der Hund an und für sich ein scheußlicher, häßlicher, heimatloser Straßenköter war. Bonzo entwickelte sich zum Liebling des Krankenhauses, aber doch entschied der Chefarzt: „Als geheilt zu entlassen!" Kaum wurde das im Krankenhause ruchbar, da verlangten Hunderte von Knaben und Mädchen Feder und Bleistift und Papier und setzten spontan Bittschriften an den Arzt auf, Bonzo doch als Liebling aller nicht in die Verbannung zu schicken. Und wieder setzte sich der Kinderwille durch. Bonzo wurde zum Bleiben begnadigt. Das geschah zu Manchester in England, und nun wird wohl mancher die Behauptung bestätigt finden: Politik verdirbt den Charakter; denn von einer so netten Seite lernt man die Engländer selten kennen.

Clara verlobt sich und rückt aus.

Jeder Filmfreund in Amerika weiß genau, daß wie unter „Greta" die Garbo unter „Clara" Fräulein Clara Bow zu verstehen ist. Sie hat das schönste rote Haar in den Vereinigten Staaten, das meiste Temperament und die unerträglichsten Launen. Bis endlich der „Löwenbändiger" auftauchte, an dessen Seite die unberechenbare kleine Frau zur Ruhe, sogar zur Dauerruhe im ehelichen Hafen gelangen sollte. Er hieß Harry Richmann und war seines Zeichens musikalisches Universalgenie. Man feierte bald mit Pauken und Trompeten Verlobung; etwa fünfhundert Gäste waren geladen, um der widerspenstigen Clara Zähmung beizuwohnen. Zehn Privatdetektive hielten treue Wacht, auf daß sich kein Unberufener an die wertvollen Verlobungsgeschenke heranwage.

Nach dem zweiten Gang des auserlesenen Festmahles merkten die in der unmittelbaren Nähe der Brautleute sitzenden Ehrengäste, daß Clara, die nicht nur die anmutigste, sondern auch die eifersüchtigste Frau von Hollywood sein soll, in Ekstase geriet und ihrem Auserwählten unter dem Tisch einige — Fußtritte verabreichte. Harro nahm die Sache nicht tragisch und versuchte, die Temperamentvolle zu beschwichtigen. Mit dem Erfolg, daß Clara von ihrem Sitze aufsprang und den Saal verließ, so formvollendet fluchend, daß es einem Kavalleriefeldwebel zur Ehre gereicht hätte. Der Bräutigam lachte gezwungen und meinte, Clara würde in wenigen Minuten zurückkehren.

Die Gäste kannten Fräulein Bow besser als ihr Zukünftiger und zogen es vor, nach Hause zu gehen. Sie hätten die Wiederkehr der Ausreißerin auch kaum in der Villa abwarten können: Clara strolchte drei Tage und drei Nächte in den Bergen herum und meldete sich, tödlich erschöpft, erst am vierten Tage. Natürlich ging die Verlobung zurück. Und Herr Richmann wurde von seiner Braut wegen nicht eingelösten Eheversprechens verklagt. Allerdings — nicht von Clara Bow, sondern von seiner früheren Braut in Detroit . . .

Das „Nein" der Braut.

„Heirat ist kein Pferdekauf", sondern ein noch viel schwierigerer Handel, der sehr gründlich überlegt werden muß. Die Frauen begehen aber häufig den Fehler, sich nicht genügend über ihre Rechte und viel größeren Pflichten zu unterrichten, bevor sie diesen entscheidenden Schritt fürs Leben tun, und da können sie manche peinliche Ueberraschung erleben. Es ist nur gut, wenn die Braut wenigstens bei der Trauung aufpaßt und genau auf das hört, was der Standesbeamte sagt. In Frankreich sind die Gesetze, die sich mit den ehelichen Verpflichtungen beschäftigen, besonders eingehend und streng, d. h. für die Frau. Das mußte eine Braut erfahren, die auf dem Standesamt eines Ortes im Departement Lot erschien. Sie trat strahlend ein, im duftigen Schmuck von Schleier und Kranz, geleitet von ihrem Vater, der sie liebevoll am Arm führte, gefolgt von ihrem Bräutigam und den Trauzeugen.

Es war eine Heirat, bei der keine Schwierigkeiten und Hindernisse zu drohen schienen. Die beiderseitigen Eltern billigten den Bund und begünstigten ihn, Braut und Bräutigam waren seit Kindheit miteinander befreundet, seit langem zur Ehe entschlossen und kannten sich so gut wie nur irgend möglich. Nach dem Brauch verlas der Standesbeamte, bevor er die entscheidende Frage an das junge Paar richtete, zunächst die Gesetzesparagraphen, die sich auf das Eingehen einer Ehe beziehen. Der Bräutigam folgte der Vorlesung aufmerksam, aber ohne davon irgendwie sichtlich berührt zu sein, und auf die Frage antwortete er mit „Ja". Dann wurden die betreffenden Paragraphen der Braut vorgelesen, aber als der Beamte nun die Frage an sie richtete, ob sie diese Vorschriften anerkenne, brach sie plötzlich in ein lautes und leidenschaftliches „Nein" aus.

Allgemeine Bestürzung. „Ich wußte bisher nicht, daß die Ehe so viele Verpflichtungen auferlegt", erklärte sie, „und wenn dies tatsächlich der Fall ist, dann ziehe ich doch lieber vor, meine Freiheit zu behalten. Um vor aller Welt zu beweisen, daß sie nur gegen die bestehenden Gesetze protestiere und nichts gegen ihren Bräutigam habe, umarmte sie den jungen Mann und küßte ihn, bevor sie erhobenen Hauptes das Standesamt verließ, gefolgt von denen geladenen Gästen, die lange Gesichter machten . . .

Was sollen wir essen?

Ballaststoffe des Körpers. — Obst und Gemüse müssen Hauptbestandteile der Nahrung werden. — Zwiebeln und Mandeln für geistige Arbeiter. — Nervöse sollen Rotkohl, Mohrrüben und Blumenkohl essen. — Rosenkohl und Feigen gegen Rachitis. — Apfelsinen und Zitronen verhindern übermäßige Säurebildung.

Weit mehr als in Europa wird in der amerikanischen Oeffentlichkeit die Frage der menschlichen Ernährung diskutiert. Kaum vergeht ein Tag, ohne daß sich amerikanische Autoritäten in irgendeiner Weise über dieses Problem äußern. Bald wird die augenblicklich übliche Ernährungsweise abgelehnt, bald wird sie als überaus gesundheitsfördernd gepriesen, so daß das Publikum — durch diese Erörterungen verwirrt — schließlich nicht mehr weiß, was es essen soll. Erst seit einigen Jahren hat man sich auch in Europa und besonders in Deutschland mit der Ernährungsfrage eingehend befaßt. Viel hat dazu die Mode der schlanken Linie beigetragen, die den Damen eine bestimmte Kalorienmenge zudiktiert. Es hat sich aber nun erwiesen, daß man bei der Ernährung nicht nur Zweckmäßigkeitsgründe beachten darf. — Ist doch auch die seelische Stimmung eines Menschen stark von seiner Ernährungsweise abhängig, und ein Mann, dem man beispielsweise aus Vernunftsgründen all die Speisen entziehen würde, die er gerne ißt, wird nach beendeter Mahlzeit mit einem ausgesprochenen Unlustgefühl aufstehen.

Es ist noch gar nicht solange her, daß man Nahrungsmittel, die viel Zellulose enthielten, als Ballaststoffe in den Bann tat. Inzwischen aber hat man eingesehen, daß diese Stoffe auch Mineralsalze und wichtige Vitamine enthalten. Man weiß zwar, daß Zellulose unverdaulich ist, aber die Verdauung und Ausscheidung fördert. Wird doch die menschliche Nahrung niemals vollständig verdaut. Der Darm braucht geradezu eine gewisse Menge unverdaulicher Stoffe zur Anregung. Wenn man nun auch nur eine einzige Mahlzeit zu sich nehmen würde, die keinerlei Ballaststoffe enthält, würden sich — wie in einer amerikanischen ärztlichen Zeitschrift versichert wird — die Nahrungsreste zu einer verstopfenden Masse zusammenballen und die Darmtätigkeit empfindlich stören. Gemüse und Obst in erster Reihe enthalten die notwendigen unverdaulichen Stoffe und sind deshalb zugleich die besten Abführmittel.

Aber auch Haferflocken, Linsen, Bohnen, Grüne Erbsen, Kohlrabi, Spargel, Spinat, Tomaten und Preiselbeeren sind reich an Zellulose. Gemüse und Obst enthalten aber auch zugleich die Mineralstoffe, die einen wichtigen Bestandteil aller Körpergewebe bilden. Sechs Prozent des Körpergewichts eines Menschen besteht aus Mineralstoffen, und die Knochen, Zähne, Gewebe und das Blut des Menschen können nur dann gesund sein, wenn er genügend Mineralstoffe zu sich nimmt. Selbstverständlich sind all diese Stoffe, wie beispielsweise Kalzium, Natrium, Eisen, Phosphor, Schwefel und Jod für die Ernährung als organische Salze, also als Bestandteile von Pflanzen, viel wertvoller als etwa in Drogenform. Eines der wichtigsten Mineralien ist das Kalzium, das etwa 50 Prozent der Mineralsubstanz des Körpers bildet. Wenn man also viel Rosenkohl und Feigen oder Endivien ißt, nimmt man eine gehörige Menge Kalzium zu sich und beugt dadurch der Rachitis vor.

Das für den Körper ebenfalls wichtige Natrium, das auch Kohlendioxyd aus den Lungen entfernt, ist besonders stark in Spinat, Aepfeln und Erdbeeren enthalten. Nicht minder wichtig für die Körperzellen ist das Kalium, das man in Weintrauben, Kastanien und Kartoffeln findet, die mit der Schale gekocht sind. Wer seinen Knochen Biegsamkeit und seinen Muskeln Elastizität geben will, sollte Gerste, Spinat und Walnüsse essen, da diese Nahrungsmittel Magnesium enthalten. Eisen führt man dem Körper mit Spinat, Erdbeeren und Stachelbeeren zu, dagegen findet der geistige Arbeiter, der viel Phosphor braucht, diesen Stoff in Zwiebeln, Mandeln und unpoliertem Reis. Ein wichtiger Bestandteil der Nahrung, die Nervöse zu sich nehmen sollen, ist der Schwefel, der die Tätigkeit der phosphorhaltigen Nervensubstanz regulieren soll. Rotkohl, Mohrrüben und Blumenkohl dürften sich daher besonders als Nahrung für nervöse Menschen eignen. Ob es dagegen zutrifft, daß das im Weizenschrot und unpoliertem Reis enthaltene Silizium den Körper vor Infektionen schützt, ist noch fraglich. Eine Gefahr der Ernährung wird noch immer nicht genügend beachtet, und zwar ist dies die überschüssige Säurebildung im menschlichen Körper. Dieser wirken bestimmte Substanzen, die man Puffer nennt, entgegen, da sie die überschüssigen Säuren absorbieren. Früchte und Gemüse, also alkalische Nahrungsmittel, liefern diese notwendigen Puffer, und die wichtigsten Gemüsearbeit für diesen Zweck sind Mohrrüben, Gurken, reife Oliven, Zitronen und Apfelsinen.

Vorsicht
beim Kauf von Waschmaschinen!

Weshalb wollen Sie für eine Waschmaschine mehr Geld ausgeben als notwendig ist, um die unübertroffene

„Miele" Waschmaschine

zu kaufen? Lassen Sie sich nicht sogenannte „verbesserte" oder „patentamtlich geschützte" Maschinen für teures Geld aufhängen. Erkundigen Sie sich in Ihrem Interesse vor dem Kauf einer Waschmaschine in dem größten Spezialgeschäft für Miele-Erzeugnisse nach dem Preis für die „Miele" Waschmaschine. Bei der „Miele" Waschmaschine finden Sie die Gewähr, daß Qualität und Preis im richtigen Verhältnis stehen.

KAMPHAUS G. m. b. H.
Miele

Nachruf.

Am 24. Juni 1930 starb nach längerer Krankheit im 48. Lebensjahre die

Lehrerin

Fräulein Auguste Gand

Seit dem 16. November 1925 im hiesigen Schuldienst tätig, hat sich die Verstorbene mit ihrem ganzen Können in den Dienst der Schule gestellt und in vorbildlicher Weise die Erziehung der ihr anvertrauten Jugend zu fördern gewußt. Die Liebe und Dankbarkeit ihrer Schüler und Schülerinnen und deren Eltern sind ihr über das Grab hinaus gesichert.

Wir bedauern aufrichtig den Verlust dieser verdienten Lehrerin.

Ihr Andenken wird mir stets in Ehren bleiben.

Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation.

Tretet her ihr meine Lieben
Nehmet Abschied, weint nicht mehr
Ruhe konnt ich nicht mehr finden
Meine Leiden war'n zu schwer.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen am Samstag nachmittag 6 Uhr infolge einer schweren Operation mein liebes Mütterlein, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Bienk

geb. **Braun**

im Alter von beinahe 32 Jahren nach einer 8jähr. unglücklichen Ehe zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Werner Bienk, als Sohn
Familie Johann Holzbacher
Familie Adam Frink
Gustav Braun, als Vater
Friedrich Braun
Familie Emil Braun
Familie Paul Braun
Familie Wilhelm Braun
nebst Anverwandten
sowie die treuen Freundinnen:
Paula Kosiowski, Anna Kuhn u. Martha Zagorny

Gelsenkirchen, Bochum, Berlin, Delmenhorst b. Bremen, den 27. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. Juli, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Kronprinzenstraße 9, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene dieses als solche.

Färberei Kunze

Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42.
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.

Trauersachen sofort!

Tüchtige Verkäufer

aus der Möbelbranche sofort gesucht.
Vorzustellen
Möbelhaus, Arminstraße 13

250-300 Mk.
bringen Ihnen in kurzem garantiert
50 Proz. Verd.
Kein Risiko.
Keine Arbeit und 10fs. Sicherheit.
Schr. Ang. u. L. K. 1605 an die Allg. Z.

Gift!
Welcher Kraftwagenführer beteiligt sich an einem
Lieferwagen
(Ford) m. 3—400 M.
Schr. Ang. u. L. T. 1613 an die Allg. Z.

Nebenverdienst.
Wer richtet in seiner Wohnung Annahmestelle f. Stärkewäsche ein? Schrift. Anerb. unt. H. E. 1533 an die Allg. Ztg. 6722

Kräftiges, sauberes
Koch-Lehrmädchen
gesucht. 29987
Hotel Berliner Hof.

Junger, solider **Chauffeur** (Führerschein III b) sucht Stelle.
Bin in der Lage, Büro und Lagerarbeiten nebenbei zu machen. Angebote u. L. D. 1598 an die Allg. Ztg. 9092

Lehrmädels
zum erstklassigen **Ballett**
auf Reisen gesucht.
Vorzustellen 9120
Arminstr. 14, 1. Et.

Mehrere
Frauen und Mädchen
zum Zettelverteilen gesucht. Meldungen bis 10 Uhr.
Möbelhaus Arminstraße 13.

Tüchtiges 29989
Mädchen
sofort gesucht. Vorzustell. ab 9 Uhr bei Lehwald, Rotthaus., Karl-Meyerstraße 13

Suche zum baldigen Eintritt arbeitsf. ev.
Mädchen
nicht unter 17 J.
Essen-Katernberg, Kaiserstraße 19.

Sofort ordentliches
Mädchen
z. zu Hause schlafen kann, gesucht. 29991
Industriestr. 67, pt.

Mädchen
welches selbständig arbeiten kann, ges.
Rethmeier,
Ecke Waterloo- und Gneisenaustraße.

Ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Vorzustellen ab 10 Uhr.
Restaur. Thiemeyer, Schalker Markt.

Gr. Obst- und Gemüsegeschäft sucht f. sofort 2 tüchtige
Mädchen
für Hausarbeit und Geschäft. 9115
Bochumerstraße 100.

Halbtagsmädchen
gesucht. 29997
Ewald Drescher,
Roonstraße 46.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 2. Juli, 10 Uhr, werde ich Arminstraße 8:
1 groß. Posten Papier f. Druckereien, 2 Dauerbrenner, 3 Grammophone, 1 Büfett, 2 Teppiche, 7 Lederstühle, 3 Ulster, 1 gr. Posten Toilettenseife und Kopfwasser, 1 Badeeinrichtung, 1 Vertiko, Nordmöbel, 2 Chaiselongues, 1 Decke, 4 Rohrstühle, 1 Detailtozerät, 1 Ausziehtisch, 1 Vereinsschr., 1 Schreibmaschine Mercedes, 2 Schreibtische, 1 Gasherd, 1 Anrichte, 1 Schreibmaschine Erika Nr. 49180, 1 Schreibsessel, 1 runder Tisch, m. Decke, 1 Schreibmaschine Geniatus, 1 Schlafzimmer, 1 Posten Herrenstoffe öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Brandt,
Obergerichtsvollz.

I. Hypothek.
8 Proz. Zinsen, 97 Prozent Auszahlung Schr. Ang. u. H. K. 1585 an d. Allg. Z.

Geld
für jeden Zweck in jed. Höhe b. meine Beziehungen. Auskunft kostenlos. Ang. u. Z. W. 1571 an die Allg. Ztg.

Dienstmädchen
gesucht. 29995
Wilhelminenstr. 177.

Aelt., ev. Mädchen, welch. in bess. Haus. tätig war, sucht
Dauerstell.
in ruhig. Haushalt. Bonnkampstraße 44, unten links.

Jg. Frl., 21 Jahre,
sucht Stellung
als Stütze b. Hausfrau oder bei alleinstehender Dame oder b. älterem Ehepaar. Zu erfragen Wattensch.-Günnigfeld, Kirchstraße 57.

Abgeschl. 3räum.
Neubau-Wohnung
zu vermieten.
Zu erfrag. 29950
Ueckendorferstr. 221

Bessere, freie
4 Zimmerwohn.
in Ueckendorf mit od. ohne Garage sof. geg. Umzugskost. zu verm. Hampel, Ueckendorferstr. 150.

In besserem Hause ist eine beschlagnahmefreie
Alt-Wohnung
4 Zimm. u. 2 Mans. zum 1. Oktober od. früher zu vermieten (Stadtt. Ueckendorf).
Schr. Ang. u. L. E. 1599 an die Allg. Z.

3-4 Zimmer.-W.
sof. od. auch später von klein. Familie, in ruhig. Hause gesucht. Mietberechtigungskarte vorhand. Ang. u. K. G. 1579 an die Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss.
4Zimmerwohg.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten.
W. Freienstein Nchf.
Bohwinkelstr. 45.

Lehrerin sucht
3 Zimmer-Wohnung
mögl. kein Neubau.
Ang. u. L. G. 1612 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene 9112
4 Zimmer-Wohnung
mit Bade- und Vorratszimm. zu verm.
Das. groß. kombin. **Kücheherd** zu verkaufen, Hohenzollernstraße 90 II.

Schöne große
2 Zimm.-W.
gegen gleiche 9114
zu tauschen.
Wattenscheid bevorz. Kayka, Gels., Seidlitzstraße 6, 1. Et. r.

Bessere, abgeschloss.
3 Zimm.-Etage
im Neubau sofort zu vermieten.
Gutmannstraße, neb. d. Polizeiwache Schalke-Nord.

Bessere, abgeschloss.
4 Zimm.-W.
m. Bad u. Speisek., in ruhiger Lage am Möntingplatz sofort zu vermieten. 9130
Zu erfr. in d. A. Z.

Jg. Ehepaar sucht
2 Zimm.-W.
Ang. u. L. R. 1608 an die Allg. Ztg.

Jetzt

interessieren Sie

billigere Preise

Wir haben sie --- und eine schier unerschöpfliche Auswahl duftiger, eleganter Hochsommer-Kleider, leichter aparter Sommer-Mäntel und entzückender Kinder-Kleidchen

Hochelegante Kleider und Mäntel in reicher Auswahl

Seiden-Chiffonkleid mit Unterkleid
59.-

Wollgeorgette-Mantel auf elegantem Futter mit Pelzbesatz
69.- 59.- 49.-

Kleider
aus Voile, Waschseide, B.-Mousseline, Toile, für jeden Geschmack, Tennis- und Wander-Kleider
2.90 4.90 6.90 9.50

Mäntel
aus Stoffen engl. Art, Herrenstoffen, Tweeds, Trenchkoats z.T. auf eleganter K.-Seide
9.75 14.50 19.50 29.50

Kinderkleidchen und Spielhosen von **75 ₰** an.

GEBRÜDER KAUFMANN G.M.B.H.
Gelsenkirchen Bahnhofstr.

Ich habe meine Büroräume von der Bahnhofstraße 76, I., nach

Munckelstraße 25
Ecke Overwegstraße verlegt

S. Windmüller
Rechtsanwalt u. Notar
Fernruf Sammel-Nummer 25345

I. Hypotheken
bei günstigster Auszahlung
Süddeutsche Bodencreditbank MÜNCHEN
Vertretung für Gelsenkirchen, Buer, Wattenscheid, Wanne, Gladbeck
Hugo Abraham
Gelsenkirchen, Schalkerstraße 167 Telefon 26484

Sichere Existenz
Festen Wochenlohn von RM. 40.- und hohe Provision
zahlen wir an strebsames, sauberes, junges Ehepaar bei verträglicher Anstellung für Belieferung der von uns nachgewiesenen Privathundschaft mit Lebensmitteln. (Nicht nebenberuflich). Vorkenntnisse nicht erforderlich, da Anlernung durch unser Personal. Alle notwendigen Utensilien, Transportmittel usw. werden zur Verfügung gestellt. Bedingung: Bewerber müssen einen kühlen, heizbaren Raum oder Keller mit Fenster zur Lagerung der Ware sowie eine kleine Sicherheit in irgendeiner Form stellen. Angebote mit Altersangabe von Bewerbern, wohnhaft in Gelsenkirchen, erbeten unter M. C. 9356 an Rudolf Mosse, Berlin SW 100.

Zur glücklichen Geburt
empfehle Kinderwagen
Sitzliege-Wagen
mit Verdeck Mk. 59.50
Promenaden-Wagen . . Mk. 59.00
Naehter / Brennabor / Germania
Möbelhaus Cohn
Vereinstr., Ecke Augustastr.

---

2 gut möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer), in bess. Hause am Stadtgart., sof. zu verm. Zu erfrag. in der Allgem. Zeitung.

---

2 und 3 Zimmer-
Altwohnung b. Kauf v. Möbeln nach fr. Wahl zu vermieten.
Ang. u. L. O. 1609 an die Allg. Ztg.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzim.
mit fließendem Wasser in ruhigem Einfamilien-Hause zu vermieten.
Kaiserstraße 19.

2—3 29984
möbl. Zimmer
evtl. teilw. möbl., i. Zentrum d. Stadt gesucht.
Off. u. L. P. 1610 an die Allg. Ztg.

Freundl. möbl.
Frontzimm.
mit elektr. Licht an sol. Herrn zu verm.
Kaiserplatz 12 I.

Gut möbliertes
Frontzimmer
mit elektr. Licht zu verm. Hochst. 45 II. r.

Frdl. möbl. Zimmer
Heiz., elektr. Licht, m. oder ohne Pens. an ruh. Herrn zu verm.
Wannerstraße 4.

Einfach 29980
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Vereinsstraße 30, gegenüber Alsberg.

Schönes, großes
möbl. Zimmer
zu vermieten. 29985
Am Stadtgarten 4.

Großes, ruh., gut
möbl. Zimmer
Nähe Realgymnas. zu vermieten. Preis 35 RM. Näh. in der Allg. Ztg. 9109

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, separ. Eing., an kinderlos. Ehepaar od. Einzelperson zu vermieten
Bebelstaedtstr. 14, Nähe Hauptbahnhof.

Besser
möbl. Zimmer
zu vermieten. Bahnhofstr., Eing. Glaspassage, im Hause Dr. Alexander. Näh. bei Kraus, 3. Etage.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Rippelmeyer, Bismarckstraße 62, am Stern.

Möbl. Zimmer
m. o. ohne Pens. zu verm. (Elektr. Licht, Bad.) Hüttenstr. 16.

Schlafstelle
an zwei Freunde zu verm. Georgstraße 8.

Frdl. möbl. Zimmer evtl. mit voll. Pens. an besseren Herrn zu vermieten. 9096
Viktoriastr. 124 II.
Nähe Schall. Markt.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten.
Viktoriastr. 108, I.

Möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. 9108
Heimgarten 17
(Eing. Industriestr.)

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer an 2 Herren, Damen od. Ehep. preisw. zu vermieten. Von der Reckestraße 4, 3. Et.

Saub. Schlafst.
Nähe Hauptbahnhof an zwei Freunde zu vermieten. 9111
Arminstraße 21 II.

Zwei, evtl. leere
Zimmer
Essenerstraße (Nähe Stadtgarten gesucht.
Ang. u. L. Z. 1603 an die Allg. Ztg.

---

2 leere Zimmer
sofort zu vermieten.
Ang. u. L. R. 1611 an die Allg. Ztg.

Leer. Mans.-Z.
i. Neubau an alleinsteh. berufst. Herrn od. Dame sofort zu vermieten. Zu erfr. in d. Allg. Z. 9119

Im Neubau großes
Ladenlokal
mit 2 groß. Zimm. f. 95 Mk. zu verm.
Germanenstraße 27, Tel. 269 29.

Schöne
2 Zimmerwohn.
gegen rote Karte sofort zu vermieten.
Zu erfr. in d. A. Z.

Geschäftshaus
im Stadtteil Buer mit hoher Anzahlg. evtl. ohne Anzahlung zu kaufen ges.
Ang. u. A. Z. 1621 an die Allg. Ztg.

Gutgehende 5128
Obst- und Gemüsehalle
in Wattenscheid billig zu verkaufen.
Ang. u. L. L. 1606 an die Allg. Ztg.

Vasosalvin für Herzkranke und an Arterienverkalkung Leidende, ist völlig unschädlich, frei von allen Nebenwirkungen u. gut bekömmlich.

"Vasosalvin" ist in allen Apotheken zu haben. Vasosalvin-Laboratorium, Leipzig C 1.

Wir suchen

sofort zu kaufen:

1 Hobelbank mit Zubehör und sonstigen Schreinerwerkzeugen;
1 kleine Drehbank mit Zubehör;
1 Werkbank (Feilbank);
1 Feldschmiede sowie Schmiede- und Schlosserwerkzeuge (Amboß, Schraubstock, Gewindeluppen usw.)

Sämtliche Werkzeuge müssen gut erhalten sein.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter A. Z. 164 an die Allgemeine Zeitung.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Nachdem die Fluchtlinien der verlegten Grünstraße von der Westenfelder- bis zur projektierten Verbandsstraße OVB. IVc in Westenfeld förmlich festgestellt sind, liegt dieser Fluchtlinienplan zu jedermanns Einsicht auf Zimmer 8 des Verwaltungsgebäudes 2, Westenfelder Straße Nr. 56, in der Zeit vom 2. bis 15. Juli einschließlich während der Dienststunden offen.

Wattenscheid, den 30. Juni 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Die Fluchtlinienänderungen:
a) für die verlängerte Cheruskerstraße zwischen Germanen- und Hedwigstraße,
b) für die östliche Einmündung der Straße „Auf dem Bettau" in die Hüttenstraße,
c) für die südliche Fluchtlinie der Wannerstraße gegenüber der Schützen- und Bulmkerstraße

sind festgesetzt. Die Pläne darüber liegen gemäß § 7 des Straßen- und Baufluchtengesetzes vom 2. 7. 1875 vom 3. Juli bis 31. Juli 1930 auf dem städt. Vermessungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 500, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen dagegen können nur während dieser Zeit dort zur Niederschrift gegeben oder schriftlich beim Bürgermeisteramt angebracht werden.

Der Fluchtlinienplan der Azatha- und Luziagasse ist, nachdem die dagegen erhobenen Einsprüche durch den Verbandsrat des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk zurückgewiesen sind, förmlich festgestellt.

Er liegt in der Plankammer des städt. Vermessungsamtes, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 500, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Gelsenkirchen, den 28. Juni 1930.

Der Oberbürgermeister.

Für den am 1. Juli 1930 ausscheidenden Trichinenschauer R. Wegener, Hoselstraße 76, übernimmt der Trichinenschauer Johann Kemper, Querstraße 14, den Trichinenschaubezirk Bechhausen.

Gelsenkirchen, den 27. Juni 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab ist im Schlachthof Gelsenkirchen eine Zollabfertigungsstelle mit Einzahlungsstelle für den Bereich der Stadtgemeinden Gelsenkirchen, Wattenscheid und Gladbeck errichtet worden.

Der Hebebezirk der Zollabfertigungsstelle Gelsenkirchen Schlachthof erstreckt sich auf die im Schlachthof vorzunehmenden Zollabfertigungen.

Bochum, den 30. Juni 1930.

Hauptzollamt.

Auto-Schnelltransporte

bis 2 Tonnen Fabrien aller Art werden prompt und zuverlässig ausgeführt.

Ruf 26384 Ruf

Photo Wiele

Wannerstraße 78

Modern eingerichteter Fachbetrieb liefert feinste Arbeit

29.-

kostet die Anfertigung eines modernen MANTELS oder Anzugs mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Bessere Ausführungen sowie Reparaturen u. Wenden billigst. Vorteilhafter Stoffeinkauf!

Rolf Gelsenkirchen Bochumerstr. 83

gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Mauscheid.

Heißmangel

jüngere Existenz, liefert Fabrik bei bequemer Ratenzahlung. Anfr. unter G. S. 1344 an die Allgem. Zeitung.

Spiegelglatte Wäsche

erzielen Sie nur durch

Spiegel's-Heißmangel

Augustastr. 14 gegenüb. Handelshof

Nächste Woche Ziehung!

Kölner Dombau Geldlotterie



ZIEHUNG 12.-16. Juli 1930

LOSE 3 RM

16793 Gew. u. 1 Pr. i. Gesamtbetrage v.

225000 RM

Höchstgewinn:
100000 RM

1 Hauptgewinn:
60000 RM

1 Prämie:
40000 RM

1 Hauptgewinn:
10000 RM

usw. usw.

Degenhard Georgsbaus

LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN



Für's Frühjahr Strick-Kleidung

aus reiner Wolle

Wir fertigen an:

Kleider
Pullover
Röcke
Jacken
Westen
Socken
Strümpfe und sämtliche Sportkleidg.

formgerecht nach Maß. Farbechte, filzfreie Wollen.

Reelle Preise.

MICHEL

Werkstatt für mod. Strickwaren

nur Kirchstr. 21

Schlafzimmer

besonders preiswert, echt Eiche, schwere Qualit., mod. Form. Kleiderschrank, 180 cm br., mit Innenspiegel u. Gardine. Waschkommode mit Spiegelaufs. u. echt ital. weiß. Marmor, 2 Betten, 2 Nachtkonsolen, niedr. breite Form, 2 gepolsterte Stühle, 1 Handtuchhalter nur

Mk. 525.-

Liebau

Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

Sie erhalten

Kleiderschränke
Bettstellen
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Küchenbüfetts
Eimerschränke

sowie sämtl. Polstermöbel mit klein. Anzahlung u. bei leicht. Abzahlung im

Möbelhaus Knoch

Bochumerstraße 39, am Moltkeplatz. Alte Kunden erhalt. Ware ohne Anzahl.



Drähte verzinkt und roh
Stacheldrähte
Drahtgewebe
Drahtgeflechte
billig u. in großer Auswahl a. Lager

Rösler & Lönne

Drahtwerk Bochum, Abt. Wattenscheid

Gertrudisstraße 58—62.

Goldene Armbanduhr

auf d. Wege Klosterstraße — Abstraße — von der Neckestraße Samstag zw. 7—½8 Uhr abends 24987

verloren.

Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Dr. Robbers, von der Neckestr. 14.

Leichtes, geschloss.

Lieferauto

wöchentlich 1—2mal gesucht. 29992 Fernsprecher 21200.

Achtung!

4sitzer-Limousine

guterhalt., preisw. zu verkaufen. 9116 Näh. in der A. Z.

Hans-Siem-Rasiermesser

sind eine Qualität eigener Art. Jahrelang bleiben sie haarscharf, wenn man sie mit einem

Siem-Streichriemen

behandelt und sind für den stärksten Bart und die zarteste Haut gleich gut geeignet

Allein-Verkauf

Hans Siem

Solinger Stahlwaren
Elektrische Hohlschleiferei

Gelsenkirchen, nur Bahnhofstraße 81

Maler- und Anstreicherarbeiten

werden schnell, sauber und billig ausgeführt. 8741

Karl Kunz
Malergeschäft
Am Rosenhügel 3
Ruf 26419.

Gebr. Herren- oder Speisezimmer

nebst Badeeinrichtung billig zu kaufen ges. Ang. u. L. J. 1604 an die Allg. Ztg.

Großes

Harmonium

umständehalb. billig zu verk. Gelsenk., Industriestr. 35, prt.

Kinderbett

billig zu verkaufen. Gewerkenstraße 68.

Pony-Eiswag.

und 1 fl. Eiswagen billig zu verkaufen. Brill, König-Wilhelmstraße 72.



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner, allerbester Gielefelder und Oldenburger Faselschweine welche ich durch günstigen Einkauf sehr billig abgebe.

Karl Witt
Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 20.



Groß. Preisabschlag! Sendung großer und kleiner

Schweine

angekommen, welche ich das Stück von Mk. 14,— an und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.

Raphael, Königstr. 11 (am Alten Markt).

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Dienstag, 1. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Kyritz-Pyritz

Mittwoch, 2. Juli, 19,30 bis nach 23,30 Uhr: Faust, 2. Teil.

Donnerst., 3. Juli, 20 bis nach 23 Uhr: Carmen.

Freitag, 4. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Kyritz-Pyritz

Samstag, 5. Juli, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der Troubadour.

Sonntag, 6. Juli, 20 bis 22,30 Uhr: Der Bettelstudent.

Burgwalltheater.

Dienstag, 1. Juli, Geschlossene Vorstellung.

Mittwoch, 2. Juli, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Ollp-Polly.

Donnerst., 3. Juli, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.

Freitag, 4. Juli, 20 bis 22,45 Uhr: Madame Pampadour.

Samstag, 5. Juli, 20 bis nach 22,30 Uhr: Die drei Musketiere.

Geschäftsdrucksachen

in schnellst. Ausführung liefert

Buchdruckerei C. Bertenburg, Gelsenkirchen Wildenbruchstraße 27

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 1. Juli, 17,30 bis geg. 19 Uhr: 4. Schülervorstell.: „Jedermann".

Mittwoch, 2. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: C. 32 und Volksbühne Serie 2: „Ein idealer Gatte".

3. bis 7. Juli: Geschlossen.

Dienstag, 8. Juli, 20 bis geg. 22.15 Uhr: Brauner Ring 12 u. Bühnenvolksbd. Serie C: „Pension Schöller".

Mittwoch, 9. Juli, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Volksbühne Serie 1: „Pension Schöller".

Donnerst., 10. Juli, 16 bis 19 Uhr: 5. Schülervorstellung: „Robert und Bertram".

Schluß der Spielzeit

Krieger-Verein ehemal. 16er

(Hackeläuer).

Am Mittwoch, den 2. Juli, abds. 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslok. Bismarckhalle. Alles muß erscheinen, da letzte Zusammenkunft vor d. Regimentsappell. Keiner darf unentschuldigt fehlen.

Der Vorstand.



Wenn Zeit Geld bedeutet...

Nicht nur schnellere Transporte und kürzere Wartezeiten helfen Ihnen Geld verdienen, ---

sondern auch die niedrig gehaltene Reparaturquote und ein Minimum an Störungspausen schützen Ihr Kapital und vermehren es.

Wählen Sie darum Büssing, den Wagen von Qualität und Ruf!

BÜSSING

FÜHREND!

AUTOMOBILWERKE H. BÜSSING • A.G. BRAUNSCHWEIG

Büssing-Motorwagen-Verkauf Alfred Breuer, Dortmund,

Schmiedingstr. 8, Rautenberghaus, Tel.-Adr.: Büssing, Dortmund, Rautenberghaus, Telefon: Sammelnummer 39851.

Wir sind in Deutschland zu arm um schlechte Qualitäten zu verbrauchen

Darum: **Gute Stoffe!**

. . . . und nur von **S. Winter**

dem großen Spezialgeschäft „Das Haus der Dame"
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 54



stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.

Buchdruckerei Carl Bertenburg

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.

Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H. Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Größtes Lager in **KAMPHAUS** G. m. b. H. Miele-Erzeugnissen

Zahlungserleichterung

So kaufen wir ein



Miele die Beste

21641

ist die Anschlußnummer, die man bei Bestellung kleiner Anzeigen wählt.



Politik und Wirtschaft.

Die hiesige sehr rührige Kreisgruppe der Volksnationalen Reichsvereinigung veranstaltete am Donnerstag im Saale der Ausstellungshalle einen weiteren Staatsbürgerabend. Herr Fricke, der Vorsitzende der hiesigen Kreisgruppe, konnte seiner Freude über den sehr guten Besuch in seinen Eröffnungsworten Ausdruck geben und erteilte sofort dem Redner des Abends, Fabrikant Schroeder, Dortmund, das Wort zu dem angekündigten Thema: „Politik und Wirtschaft". Der Redner kennzeichnete zuerst die großen Zusammenhänge zwischen Volk und Staat, um daraus die Bedeutung eines geordneten, organisch aufgebauten Staatswesens herzuleiten und in ausführlicher Rede zu erklären, welche Stellung die Wirtschaft in einem solchen Staatswesen einzunehmen habe. — Für die Wirtschaft, so führte der Redner aus, fordern wir das freie Spiel der Kräfte, soweit die Gesamtinteressen des Staates nicht beeinträchtigt werden, denn, die Wirtschaft beherrscht nicht den Staat, sondern dient als überaus wichtiger Faktor der Fortentwicklung des Staates. Der Gedanke der Volksgemeinschaft verlangt, daß die Interessen eines jeden, der Persönlichkeit sowohl als auch der Berufsstände und aller sonstigen Gruppen, sich unterordnen dem Wohle des Ganzen. Die Aufgaben, die der Wirtschaft und ihren Führern aus dieser Einstellung erwachsen, sind mancherlei Art. Der Redner, selbst Wirtschaftsführer, kennzeichnete diese nationalen Aufgaben in überzeugender, allgemein verständlicher Art. Vom Staat aber, dem die Wirtschaft Diener und Förderer sein soll, verlange er eine Wirtschaftspolitik, die der Wirtschaft die Erfüllung ihrer Aufgaben möglich macht. — Hierzu bedarf der Staat der Mitarbeit der Wirtschaft, eine Mitarbeit, die aber nicht in der politischen Körperschaft des Staates geleistet werden kann, sondern nur durch ein gut aufgebautes Kammersystem erreichbar ist. Deshalb forderte er, zugleich mit der Errichtung einer Frauenkammer, Kulturkammer usw. die Errichtung einer Wirtschaftskammer, in der Angehörige der Wirtschaft — Unternehmer, Mitarbeiter — tätig sind und in enger Zusammenarbeit mit der politischen Führerschaft des Staates wirtschaftliche Fragen behandelt. Die Bejahung der berufsständigen Organisation, der Arbeitgeber sowohl als auch der Arbeitnehmer, ist eine Selbstverständlichkeit und wurde vom Redner vorbehaltlos betont. — Bedingung für eine Berufsorganisation ist natürlich, daß sie sich jeglicher staatspolitischer Betätigung enthält und unbeeinflußt von derartigen politischen Organisationen ihre reinen Berufsinteressen vertritt. Das Kammersystem ermögliche diese klare Einstellung und Scheidung von Politik und Wirtschaft. — Die Zuhörer, die interessiert den Ausführungen des Redners folgten, beantworteten mit lebhaften zustimmenden Zwischenrufen, auch die Forderungen des Redners hinsichtlich des Arbeitslosen-Problems. Es sei nicht nur Aufgabe des Staates, für die Bereitstellung der Mittel zur Unterstützung der in Not geratenen Arbeitslosen zu sorgen, sondern viel wesentlicher sei es, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Unter lebhaftem Beifall konnte der Redner seine Ausführungen beenden. Eine kurze Aussprache schloß sich an. In seinem Schlußwort ging der Redner noch kurz auf die beendeten sächsischen Landtagswahlen ein, wo selbst die VRV. ihren ersten Kampf buchen konnte. Herr Fricke schloß die Versammlung, deren Verlauf ruhig und sachlich war.

Zwangsweise ein Kohlensyndikat.

Verfügung des Reichswirtschaftsministers an die Außenseiter.

In einer am 27. Juni in Essen abgehaltenen Versammlung der Bergwerksbesitzer an der Ruhr ist eine Verständigung mit der Mehrzahl der bisherigen Außenseiter erzielt worden. Dagegen haben zwei Verwaltungen, die bereits dem freiwilligen Syndikat beigetreten waren, ihre Unterschrift wieder zurückgezogen. Der Vertrag tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Die Beitrittserklärung wird hinfällig, wenn nicht sämtliche Bergwerksbesitzer, die der früheren Vereinigung angehört haben, bis zum 30. Juni, nachmittags 6 Uhr, Mitglieder der Vereinigung geworden sind.

Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr durch Verordnung vom Montag die Außenseiter dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, das durch den im notariellen Protokoll des Justizrats Dr. Heinemann in Essen am 27. Juni 1930 beurkundeten Beschluß gebildet worden ist, zwangsweise beigefügt. Die Verordnung wird hinsichtlich derjenigen Bergwerksbesitzer, die bis zum 30. Juni nachmittags 6 Uhr der Vereinigung beigetreten sind, nicht wirksam.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 30. Juni. (Drahtb.)

Nachdem schon am Sonnabend sich eine freundlichere Haltung durchgesetzt hatte, eröffnete die Börse auch die neue Woche in recht zuversichtlicher Stimmung. Hauptmotiv war, daß wider Erwarten der Ultimo ohne Schwierigkeiten überwunden worden ist. Aber auch die verhältnismäßig günstige Aufnahme, die das Finanzprogramm gefunden hat, trug zu der freundlicheren Stimmung bei. Verkäufe aus dem Ausland scheinen nicht vorzuliegen, dagegen machen sich einzelne ausländische Kaufanträge angeblich aus Holland bemerkbar. Besonders diejenigen Werte, die in der vorigen Woche starken Baisse-Angriffen ausgesetzt gewesen waren, konnten sich recht kräftig erholen. Die Kursbesserungen gingen bis zu vier Prozent teilweise, so am Kalimarkt noch darüber hinaus. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich Bemberg aus, die gegenüber dem Sonnabendschlußkurs 5¼ Prozent gewannen. Auf Schiffahrtswerte übte die Nachricht, daß die Freigabe bald zur Wirklichkeit wird, günstigen Einfluß aus. Zu erwähnen ist noch verhältnismäßig reges Geschäft in Russenwerten auf Gerüchte, daß Rußland mit England über eine Regelung der Vorkriegsanleihen Verhandlungen aufnehmen wolle. Am Geldmarkt Tagesgeld noch 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld unverändert 4½ bis 5¾ Prozent. Am Devisenmarkt traten gegenüber Sonnabend kaum Veränderungen ein.

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Im Einklang mit Berlin eröffnete der Terminmarkt in fester Haltung. Von Kohlen-Kuxen hatten Karolus Magnus eine Steigerung von 100 RM zu verzeichnen. Heinrich zogen um weitere 300 RM an. Bei Lothringen-Aktien ist der Dividenden-Abschluß zu berücksichtigen. Zu einigen Umsätzen kam es noch in Graf Schwerin, Deiergardt- und Dahlbusch-Aktien auf letzter Basis.

× Die Auszahlung der amerikanischen Entschädigung an die deutschen Reedereien. Das Verfahren zur Auszahlung des ersten Viertels der den deutschen Reedereien zugesprochenen Entschädigung von etwa 300 Millionen Mark ist vom amerikanischen Schatzamt nunmehr eingeleitet worden. Die Formulare für die Anträge der deutschen Interessenten auf Auszahlung der ihnen zustehenden Beträge sind fertiggestellt und gehen bereits heute mit dem Schnelldampfer „Bremen" nach Deutschland ab. Nach Rücksendung der ausgefüllten Formblätter wird das Schatzamt den deutschen Reedereien den Betrag von 20 Millionen Dollar anweisen. Auch die Gemischte Kommission ist mit den meisten Fällen fertig und hofft, den Rest der sogenannten verspäteten Ansprüche demnächst abzuschließen.

Viehmärkte.

Dortmund, 30. Juni. Es waren aufgetrieben: 917 Großvieh, 570 Kälber, 16 Schafe, 3017 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—60, b) 52—54, c) 47—49, d) 43—46, Bullen: a) 54—56, b) 46—51, c) 43—45, d) 40—42, Kühe: a) 48—51, b) 44—46, c) 37—43, d) 28—36, Färsen: a) 55—58, b) 49—54, c) 44—48, Kälber: a) 70—75, b) 58—69, c) 47—57, Schweine: a) 55—57, b) 57—60, c) 60—63, d) 57—59, e) 54—57, Sauen: 49—54. Marktverlauf: Großvieh schlecht, besonders in Weidevieh, Kälber schleppend, Schweine sehr schlecht.

Essen, 30. Juni. Es waren aufgetrieben: 457 Großvieh, 50 Ochsen, 105 Bullen, 214 Kühe, 55 Färsen, 33 Fresser, 732 Kälber, 36 Schafe, 3303 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—62, b) 56—57, c) 48—52, Bullen: a) 53—55, b) 49—52, c) 46—48, d) 43—45, Kühe: a) 51—54, b) 47—50, c) 42—46, d) 32—36, Färsen: a) 56—60, b) 53—55, c) 47—50, Fresser: a) 40—45, Kälber: a) 90—105, b) 68—75, c) 60—66, d) 48—58, Schafe: a) 57, b) 50—52, Schweine: a) 56—58, b) 60—64, c) 62—64, d) 59—62, e) 58—60, Sauen: 49—54. Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam, Schafe und Schweine mittel.

Elberfeld, 30. Juni. Es waren aufgetrieben: 716 Großvieh, 288 Ochsen, 68 Bullen, 221 Kühe, 75 Färsen, 65 Fresser, 514 Kälber, 9 Schafe, 2645 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 59—61, b) 54—58, c) 45—53, Bullen: a) 53—55, b) 48—52, Kühe: a) 52—55, b) 44—51, c) 35—43, d) 30—34, Färsen: a) 58—60, b) 50—57, Fresser: a) 41—48, Kälber: a) 70—75, b) 60—69, c) 45—59, Schweine: a) 58—61, b) 61—64, c) 61—64, d) 61—64, e) 58—60, Sauen: 48—54. Marktverlauf: In allen Gattungen schleppend.

Köln, 30. Juni. Es waren aufgetrieben: 1390 Großvieh, 382 Ochsen, 206 Bullen, 589 Kühe, 175 Färsen, 29 Fresser, 1559 Kälber, 5197 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—62, b) 51—56, c) 53—57, d) 42—48, Bullen: a) 53—57, b) 48—52, c) 42—46, Kühe: a) 52—55, b) 45—50, c) 38—43, d) 28—35, Färsen: a) 56—60, b) 50—55, Fresser: a) 45—55, Kälber: a) 80—100, b) 68—73, c) 60—65, d) 50—58, Schweine: a) 53—58, b) 55—62, c) 57—60, d) 55—63, Sauen: 47—52. Marktverlauf: Großvieh, beste Tiere, auch noch höher bezahlt, Kälber langsam, Schweine flau, Fettschweine und Sauen schwer verkäuflich.

Nur diese Woche
Werbe-Verkauf
zu fabelhaft billigen Preisen

Zefirstoffe waschecht, in vielen Farben . . . . . 39 ₰
Beiderwand der beliebte Stoff für Wanderkleider . . . . . 58 48 ₰
Musseline nur schöne, neue Muster . . . . . 68 48 ₰
Waschkunstseide in vielen entzückenden Mustern . . . . . 85 58 ₰
Wollmusseline ein großes Sortiment, hell- und dunkelfarbig . . . . . 1.25 95 ₰

Alle nicht inserierten Artikel mit 10% RABATT

Auf alle Seidenkleider
auf alle Jackenkleider
auf alle Sommerkleider
auf alle Damenmäntel
auf alle Blusen
auf alle Strickkleider
10% RABATT

HANSA
DAS MODENHAUS DER DAME
AM HAUPTBAHNHOF

Kaffee Hag stets frisch beim Kaffee-Grewer

noch lange zu schaffen machen würde... besiegt von dem Feind, dem er sich überlegen gewähnt hatte!...

Wie sicher war er seiner Sache gewesen, als er damals in Berlin, in Ilse Waldaus Garten, durch einen Zufall von Pollinis Mailänder Plänen erfahren hatte!... Da hatte er keinen Augenblick daran gezweifelt, daß er diesesmal den Todfeind in seine Macht bekommen würde...

Rossins Gedanken nahmen jäh eine andere Wendung.

Ilse Waldau...

Er hatte all die Zeit her nicht mehr an sie gedacht. Nun sah er sie plötzlich vor sich stehen in ihrer jungen, blühenden Schönheit... er glaubte, ihre Stimme zu hören, die so ruhig und klar sprach...

Ein sinnender Ausdruck kam in Rossins Züge.

Wie hatte damals Ilse Waldau beim Abschied zu ihm gesagt, als sie von seinem gefährlichen Vorhaben erfuhr: „Ich bin in großer Sorge um Sie..."

Rossin war, als klinge durch die Luft ein weicher, sehnsuchtsvoller Ton; der erfülle alles, die Erde, den leuchtenden Himmel und das Meer, das in azurener Bläue sich vor seinen Augen ausbreitete.

Eine Fessel löste sich in ihm... er lauschte in sich hinein und vernahm ein leises, zages Rufen... das er nicht begriff... das aber wie eine milde, gütige Hand über sein ganzes Wesen strich...

Mit einem tiefen Atemzug legte er sich zurück und schloß die Augen.

28. Kapitel.

Ende einer Liebe.

Uneindämmbar war das Heimweh über Bert Rossin gekommen.

Er sehnte sich nach Berlin zurück, nach der vertrauten Umgebung, nach der Stille seiner Wohnung, seines Ateliers. Das laute, lärmende Treiben am Lido machte ihn nervös: er ertrug es plötzlich nicht mehr.

Liane von Hartung war mit seinem Plane, jetzt schon heimzureisen, nicht einverstanden; sie widersprach und malte ihm die Vorteile, die ein weiterer Aufenthalt an der sonnigen Meeresküste für seinen körperlichen Zustand hätte, in allen Farben aus.

Aber Rossin blieb beharrlich bei seinem Vorsatz.

So trafen sie an einem der nächsten Tage in Berlin ein, in dessen Häusermeer eine glühende, atemberklemmende Hitze brodete.

Als Rossin durch seine Wohnung schritt, kam eine tiefe, beseligende Ruhe über ihn. Jedes Ding, das sich da befand, jedes Möbelstück, die Bilder und Skizzen in seinem Atelier schienen ihn zu grüßen.

Daheim!... dachte er, und alles Gewesene lag wie ein schwerer, düsterer Traum hinter ihm.

Er war in der folgenden Zeit kaum zu bewegen, das Haus zu verlassen. Meist saß er in seinem Wohnzimmer, in einem Buche lesend, oder er blickte gedankenverloren zum Fenster hinaus auf das Gewirr von Dächern, über dem sich ein klarer Sternenhimmel spannte.

Liane war mit ihm sehr unzufrieden.

Sie, die das laute, abwechselungsvolle Leben brauchte, hatte keine Lust, Tag für Tag im Zimmer zu sitzen. Mit allen Mitteln versuchte sie, Rossin aus seiner törichten Lethargie, wie sie es nannte, herauszureißen.

Aber er blieb für ihre Wünsche unzugänglich. Es war, als fürchte er sich davor, unter Menschen zu gehen, weil er draußen die Ruhe, die er jetzt als so köstlich empfand, verlieren könnte.

Es kam zu erregten Auftritten, in denen Liane, durch Rossins Verhalten erbost, ihrer Empörung laut Luft machte.

In der nächsten Zeit erschien sie seltener bei Rossin. Wenn sie ihm dann gegenübersaß, konnte es geschehen, daß sie ihn mit kühlen, abschätzenden Blicken betrachtete, wie einen Fremden. Wie sehr hatte er sich gegenüber früher verändert! Damals war er ein forscher, lebensfroher Mann gewesen, mit dem zusammen zu sein eine Lust bedeutet hatte!

Und heute?... Ein Grübler mit allen möglichen dummen Marotten war er geworden! Die schwere Krankheit schien ihn doch stärker mitgenommen zu haben, als sie angenommen hatte.

Es entging Rossin nicht, daß Lianes Liebe zu ihm erkaltete. Er empfand kein Bedauern darüber. Und er wunderte sich nicht, als sie ihm eines Tages sagte, daß sie für einige Wochen nach Ostende gehen werde.

„Ich halte die Hitze hier einfach nicht mehr aus!" sprach sie; in ihren Augen leuchtete die Erwartung auf die kommende Zeit.

„Ich freue mich, wenn du recht schöne Tage erlebst, Liane."

„Willst du nicht mitkommen?"

Er hörte aus ihrer Stimme, daß sie es nicht ernst meinte, und lächelte unmerklich.

„Ich wäre nicht die Gesellschaft, die du brauchst, Liane!"

29. Kapitel.

Reise nach Baden-Baden.

Bert Rossin stand vor seiner Staffelei und arbeitete. Ganz plötzlich war er am Morgen mit dem Wunsche erwacht, wieder einmal zu malen. Mit einer kleinen Skizze begann er, um die lange Krachgelegene, durch sein Kranksein geschwächte Kraft zu erproben.

Mit jedem neuen Pinselstrich wuchs die Freude am Schaffen in ihm.

Nun arbeitete er Tag für Tag mit einer fieberhaften Leidenschaft, als müsse er die lange Zeit des Nichtstuns durch erhöhten Fleiß wieder einholen.

Beglückt spürte er, wie er in der Arbeit wieder den Weg zu sich selber fand und sein altes Gleichgewicht wiederkehrte.

Das Müde, Apathische wich aus seinen Blicken; sein Gesicht gewann wieder den früheren frischen, lebendigen Ausdruck.

Mitten in der Arbeit kam ihm eines Tages der Gedanke an Ilse Waldau. Er ließ ihn nicht mehr los. Der Wunsch, sie wiederzusehen, überfiel ihn mit Macht.

Am Nachmittag fuhr er nach Halensee hinaus.

Erwartungsfreude erfüllte ihn. Aber sie verwehte, als er vor der Waldauschen Villa anlangte.

An den Fenstern waren die Rolouisen herabgelassen; still, wie schlafend, lag das Haus da.

„Verreist!" dachte Rossin enttäuscht und wollte wieder gehen. Da kam ihm ein Gedanke; er drückte auf die Glocke.

Ein Dienstmädchen öffnete die Tür.

„Sie wünschen?"

„Ich möchte die gnädige Frau sprechen."

„Bedauere, die gnädige Frau ist mit dem gnädigen Fräulein verreist."

„Wo sind die Herrschaften?"

„In Baden-Baden."

Rossin überlegte kurz; dann fragte er leichthin:

„Sind die Herrschaften schon lange in Baden-Baden?"

„Seit vierzehn Tagen."

Rossin dankte und ging.

Also war es nichts mit dem Wiedersehen!... Schade!... Er hatte sich so sehr darauf gefreut!

Er war für den Rest des Tages in gedrückter Stimmung. Auch die Arbeit ging ihm nicht recht von der Hand. Er warf, ärgerlich geworden, den Pinsel zur Seite, und schritt ruhelos im Zimmer hin und her.

Es war zu dumm, daß er Ilse Waldau nicht angetroffen hatte! Vor vierzehn Tagen war sie nach Baden-Baden gereist... wäre er damals schon nach Halensee hinausgefahren, so hätte er nicht wie heute vor leerem Hause gestanden!

Eigentlich hätte er ihr schon längst einmal schreiben müssen! Vielleicht hatte sie sich Gedanken darüber gemacht, wie sein Unternehmen in Mailand ausgegangen war... vielleicht sich um ihn gesorgt...

Nun wollte sie in Baden-Baden... und ämüsierte sich dort... und er saß in dem heißen, dumpfen Berlin... allein...

Rossin unterbrach plötzlich seine Wanderung durch die Zimmer. Sein Gesicht erhellte sich.

Aber natürlich... Das war das einzig Vernünftige, was er tun konnte!...

Er würde ebenfalls nach Baden-Baden fahren! Dort traf er Ilse Waldau... sie würden schöne Tage miteinander verleben...

In größter Eile packte er seine Koffer.

Der Zug, der ihn südwärts führte, lief ihm nicht schnell genug. Freudige Erwartung fieberte in ihm und ließ seine Gedanken vorauseilen... dem kommenden Tag entgegen, an dem er Ilse Waldau wiederzusehen hoffte.

30. Kapitel.

Rivalen.

In Baden-Baden war Hochsaison. Die Iffezheimer Rennen standen nahe bevor. So waren die Hotels und Pensionen überfüllt, und Rossin hatte Mühe, eine Unterkunft zu finden.

Am Morgen nach seinem Eintreffen war er schon frühe unterwegs. Er ging ins Kurhaus, er streifte suchend durch die Anlagen, die Promenaden, die sich mehr und mehr belebten.

Schon mehrmals war er die Lichtentaler Allee hin und zurück gegangen. Hier, wo die Damen und Herren aller Nationen sich ein Stelldichein zu geben schienen, hoffte er, auch Ilse Waldau zu treffen.

Er hatte heute keinen Blick für das fesselnde Treiben, das sich auf dieser Promenade abspielte. Suchend gingen seine Augen unter jeden Augenblick meinte er, Ilse Waldaus hübsches Antlitz auftauchen zu sehen.

Als er an den Tennisanlagen vorüberkam, wurde er plötzlich angerufen.

Er fuhr herum.

Diese Stimme!...

(Fortsetzung folgt.)

Goldblums

BEKLEIDUNGS-Woche



Preise und Qualitäten über alle Erwartungen!

Der große Verkauf beginnt Dienstag früh 9 Uhr!



Warum veranstalten wir diese **Bekleidungs-Woche?**

Weil die allgemeine wirtschaftliche Lage die **Kaufkraft erlahmt** hat.

Warum warten 1000e unserer Kunden auf diesen **Extra-Verkauf?**

Weil wir während dieser Sonder-Veranstaltung unsere **Qualitäts-Kleidung** zu **Aufsehen erregend billigen Preisen** verkaufen.

Jeder soll von diesem günstigen Angebot Gebrauch machen können, darum haben wir uns entschlossen, jedes Kleidungsstück bei einer Anzahlung ca. 4 Wochen zu reservieren.

Herrenanzüge für jeden Zweck, sehr haltbar herabgesetzter Preis nur **18.50**

Herrenanzüge kräftige Qualität herabgesetzter Preis nur **24.50**

Herrenanzüge sol. Buxkin zum Teil auch Kammgarn herabgesetzter Preis nur **36.-**

Herrenanzüge farbig und blaue Kammgarne herabgesetzter Preis nur **48.-**

Dieser fesche Anzug in I- und II-reihig, modefarbig, reines Kammgarn **68.-**

Dieser eleg. Anzug zweireiher, aus reinem Kammgarn **58.-**



Herren-Anzüge aus den feinsten Maaßstoffen, beste Verarbeitung, Maaß-Anzügen ebenbürtig, nur

Serie I **78.-** Serie II **88.-** Serie III **98.-** Wert bedeutend höher



Burschen-Anzüge bis für das Alter von 18 Jahren, aus modern gemusterten Buxkin- und Kammgarnstoffen

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
herabgesetzter Preis:	12.50	24.-	33.-	48.-	54.-

Für Reise u. Sport

Loden-Mäntel 24.50	18.50
Loden-Anzüge 27.50	16.50
Gummi-Mäntel . . . . 24.00 bis	12.00
Windjacken imprägn.	7.50

Für heiße Tage

Lüsterjoppen	7.50
Tussorjoppen	5.75
Waschjoppen	2.95
Sporthemd mit Krag. und Krawatte . . .	3.50

Herren-Hosen

Anzug-Hosen	4.75
Kammgarn-Hosen	5.90
Breeches-Hosen	3.75
Knickerbocker	6.90

Uebergangs-Mäntel . .	48.00
Trenchcoat-Mäntel . .	18.50
Sport-Mäntel	24.00
Cut u. Weste marengo und schwarz . . .	48.00

Bauch- und Untersetzte-Anzüge aus nur haltbaren Stoffen, zum Aussuchen . . . Serie I **48.-** Serie II **68.-**

Dieser flotte Sportanzug mit Knickerbocker- oder langer Hose . . . . . kostet nur **36.-**

Joppe u. Weste aus blauem Kammgarn **27.50**
Flanell-Hose **9.75**

GG Goldblum

Bahnhofstr. 62 Gelsenkirchen Schalkerstr. 158/60



Serien-Tage

48 Pfg | 95 Pfg | 1.45 | 1.95 | 2.95

Reklame-Ballons

Große Leistungen! ═══ Kleine Preise!

Nur einmal im Jahre findet diese großzügige Veranstaltung statt. Tausende Artikel des täglichen Bedarfs finden Sie zu meinen beispiellos billigen Serienpreisen.

Beachten Sie meine sehenswerten Schaufenster — Lesen Sie meine weiteren Inserate — es ist Ihr Vorteil!

1 m Beiderwand fesche Streifen 0.48
1 m Sportzefir indanthrenfarbig 0.48
1 m Waschmousseline neueste Dessins . 0.48
2 Paar Kinderschlüpfer solider Sommertrikot . 0.48
2 m Rohnessel griffige Qualität 0.48
2 Paar Herren-Schweißsocken extra stark 0.48
1 Paar Damenstrümpfe aus feiner K'Waschseide . 0.48
1 Klöppeldecke oval, m. reicher Garnierung 0.48
3 Stück Hohlsaum-Taschentücher . 0.48
1 Mädchenhemd mit Stickereiansatz . . . 0.48
1 Knabenschürze aus gutem wachechtem Stoff 0.48
1 Mitteldecke mit breiter Klöppelspitze . . 0.48
1 Frottierhandtuch weiß-bunt gestreift . . 0.48
1 m Hemdenflanell gestreift 0.48
1 m schweren westf. Rohnessel . . 0.48
1 Kinder-Nesselschürze vorgezeichnet . 0.48
1 Paar Knaben-Hosenträger 0.48
12 m Klöppelspitze mittelbreit 0.48
1 Stück Schweizer Stickerei 3,05 m . 0.48
1 Paar Herren-Jacquardsocken neueste Buntm. 0.48
1 m Wischtuchgebild ca. 60 cm breit . . 0.48
1 Paar Kindersöckchen mit Wollrand . 0.48
1 Paar Knaben-Sportstrümpfe mit Wollr. . 0.48
1 Grubenhandtuch 70×70 gesäumt und gebändert 0.48
3 Stück Klöppelhemdenpassen . . . 0.48
1 Steh-Umleg-Kragen prima Mako . . . 0.48
1 Damen-Bindekragen Volle m. Spitze . 0.48

1 Herren-Einsatzhemd makoartige Qual. 0.95
1 Kinderpullover ärmellos 0.95
1 Damenpulover ärmellos, feine Pastellfarb. 0.95
1 Herrenselbstbinder reine Seide . . 0.95
1 m Haustuch für Betttücher, 140 cm breit . . . 0.95
1 Zefir-Gartendecke indanthrenfarbig . . . 0.95
1 Damen-Jumperschürze voll groß . . 0.95
1 Damen-Hemdhose Windelform 0.95
1 m Wasch-Kunstseide neueste Dessins 0.95
1 Paar Dam.-Tennissöckchen K'Waschseide, weiß 0.95
1 Paar Damenstrümpfe K'Seide, platt. 0.95
1 Damen-Sportkragen Reversform . . 0.95
1 Damenschlüpfer aus kräftigem Sommertrikot 0.95
1 Damen-Badeanzug 0.95
1 Paar Kinder-Badeschuhe Gummi . 0.95
1 Badehaube Gummi, Sturzhelmform 0.95
1 Stück prima Schweizer Stickerei 4,15 m 0.95
1 Herren-Unterhose makofarbig, solide Qualität 0.95
1 Backfisch-Schlüpfer K'Seide, mit Atlasstreifen . . . 0.95
1 Paar Damenstrümpfe prima Seidenflor 0.95
1 Damen-Taghemd Achselschluß und Trägerform 0.95
1 Mädchen-Nesselkleid vorgezeichnet . 0.95
1 Baskenmütze reine Wolle, Damen- und Kindergröße 0.95
1 Mädchen-Nachthemd 0.95
1 Frottier-Handtuch extra schwer 0.95
1 m K'Seiden Beiderwand fesche Streifen 0.95
1 Kissenbezug 80 X 80, ausfestoniert 0.95

1 m K'Seiden-Toile fesche Streifen 1.45
1 Gartendecke Zefir, karriert, volle Größe . . 1.45
1 Damenschlüpfer echt Ägyt. Mako 1.45
1 Herren-Einsatzhemd solide Qualität . 1.45
1 Hüfthalter aus gutem Drell 1.45
1 Damen-Hemdhose fein gewirkt 1.45
1 Dam.-Wochenendschürze vorgezeich. o. Gmindestfns. 1.45
1 Paar Badeschuhe Gummi 1.45
1 Kinder-Spielanzug 1.45
1 Damen-Badeanzug bunt gemustert . . . 1.45
1 Herren-Hautjacke makofarbig 1.45
1 Knaben-Sporthemd aus feinfarb. Batist 1.45
1 Herren-Unterhose makofarb., sol. Qualität 1.45
1 m Waschpopeline od. Panama indanthrenfarb. 1.45
1 Damenpullover ärmellos 1.45
1 Mädchenpullover ärmellos 1.45
1 Knaben-Sweateranzug aus starkem Sommertrikot 1.45
2 m Beiderwand neueste Streifen 1.45
1 m Bettdamast 160 cm breit 1.45
1 m extra schweres Haustuch 150 cm breit . . 1.45
1 Badelaken indanthrenfarbig gemustert 1.45
1 Kinder-Laufkleidchen aus feinem Croise 1.45
2 m Bettuch-Nessel griffige Qualität . . . 1.45

1 m Künstlerdruck indanthrenfarbig 0.95
1 Knaben-Sporthemd 0.95
1 Mädchenschürze aus waschechten Stoffen 0.95
1 Knaben-Sommersweater solide Qualität 0.95
1 Damast-Handtuch prima Halbleinen . . 0.95

1 Kinder-Badeanzug verschiedene Größen 0.48
1 m Gerstkorngebild 0.48
1 Strang reinwoll. Strickgarn 0.48
1 Stickerei-Hemdenpasse 0.48

1 m prima Hemdentuch 0.48
1 Mädchenschlüpfer in prima Seidentrikot, gestreift . . 0.48
1 Büstenhalter aus gutem Cretton 0.48
2 große Scheuertücher 0.48

1 Nessel-Bettuch zweischlifig 1.95
1 Matrasgarnitur dreiteilig 1.95
1 Paradekissen mit reicher Klöppelgarnierung . . 1.95
1 Damen-Prinzeßrock K'Seidentrikot, m. Spitze 1.95
1 Damen-Schlupfhose K'Seidentrikot, mit Atlasstreifen 1.95
1 Paar Herren-Badeschuhe Gummi . . . 1.95
1 Herren- oder Damen-Badeanzug bunt gemustert 1.95
1 Damen-Nachthemd Buhiform, mit farbig. Besatz, oder mit Spitzengarn. 1.95
1 Paar Damenstrümpfe Bemberg-Adler-Goldstempel 1.95
1 Waschtischgarnitur aus echtfarbigem Frottierstoff 1.95
1 Wochenendkleid aus kräftigem Nessel, vorgezeichnet 1.95
1 Paar Damenstrümpfe K'Wascheseide, platt. 1.95
1 Damen-Gartenkleid voll groß 1.95
1 eleg. Damenpullover weiß oder bunt . . . 1.95
1 Knabenbluse Schlupfform 1.95
1 Damenschlüpfer K'Seide, plattiert 1.95
1 m Wollmusseline bedruckt 1.95
1 Damen-Nachtjacke Biber, mit Umlegekragen 1.95
1 blaue Arbeitshose oder -Jacke . . . 1.95
1 Paar Herren-Sportstrümpfe englisch meliert 1.95

1 Herren-Nachthemd mit Umlegkragen oder Geishaform 2.95
1 Herren-Oberhemd weiß oder bunt, alle Weiten 2.95
1 Bettuch aus prima Haustuch, 2,20 m lang, mit Hohlsaum 2.95
1 m reinseiden Toile feine Pastellfarben . 2.95
1 Paradekissen aus prima Linon, reichlich Klöppelspitzen garniert 2.95
1 Damen-Prinzeßrock K'Seidentrikot oben und unten Spitze . . 2.95
1 Herren-Sporthemd aus echtfarbigem Zefir 2.95
1 Badelaken 100 X 150 . . . . . 2.95
1 Paar Damen-Handschuhe echt Waschleder 2.95
1 Damast-Tischtuch voll groß 2.95
1 Damen-Berufskittel aus weißem Cretton 2.95
1 Damen-Gartenkleid aus gutem waschechtem Stoff 2.95
1 Damen-Berufskittel aus echtfarbigem Zefir mit buntem Kragen . 2.95
1 mod. Marquisette-Stor mit breiter Kordelfranse 2.95
1 Haustuch-Tischdecke vorgezeichnet 130 X 160 . . . 2.95

Heymann Nachf. am Bahnhofsvorplatz

Die Sparerschutzbank
Dortmund, Ostwall 8, eröffnete
in Gelsenkirchen, Kirchstr. 6
am Neumarkt eine Annahmestelle für Spareinlagen
Höchste Verzinsung 6—7½ Prozent.
Dividende auf Bankanteile pro 1928: 8 Prozent
Geschäftsstunden:
Dienstags, Donnerstags, Samstags, 16—18 Uhr.
Absolute Sicherheit, Darlehnsgewährung nur gegen gute hypothekarische **Sicherung auf Goldmarkgrundlage.** Keine Personalkredite
Wir empfehlen allen Sparern die Inanspruchnahme unserer Schutzkasse.
Ortsgruppe Gelsenkirchen des Sparerbundes e. V.

§ 8

unserer Vertragsbedingungen lautet:
Die Lieferfirma versichert den Besteller auf ihre Kosten bei einem konzess. Versicherungsunternehmen in Höhe der zur Zeit des Ablebens des Bestellers noch zu zahlenden Restsumme sodaß demnach im Todesfalle des Bestellers die Verpflichtung der Erben des Bestellers für Zahlung der noch ausstehenden Raten entfällt
Wer bietet Ihnen noch solche Vorteile?
Nur das Möbelhaus
L. SPOTTHEIM
Gelsenkirchen, Arminstraße 13 (im Neubau)
Alleinige Verkaufsstelle für Allcredo-Möbel für Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen
Ein Versuch genügt um sich zu überzeugen!
Kommt, wir erwarten Euch!

So billig wie wir verkauft keiner!
1 Brotmesser bester, Solinger Stahl,
1 Küchenmesser sehr stabil,
1 Messerschärfer,
1 Schere vernickelt, 15 cm lang,
1 Kaffeesieb.
Diese 5 Teile zusammen kosten
nur 2.50 Mk.
Bei Voreinsendung liefern wir portofrei.
Bei Nachnahme wird Porto berechnet. Bei Nichtgefall. Geld zurück.
Bestellen Sie sofort.
Herbert Blittner
Düsseldorf
Worringerstr. 98.

Wanzen
und anderes
Ungeziefer
beseitigt
Gröschke,
Klosterstr. 1, Tel. 24581
Verkauf von
Ungeziefermitteln.

Hallo!
Telephon 22738.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Simi
Schalkerstraße 88.

Hühneraugen
werden
schmerzlos ohne Messer
in 20 Minuten vollständig entfernt.
(Patentamtl. geschützt.)
Ecke Hochstr. 37.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 51
Prov. Sachsen, Angerstraße 4,
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
BETTFEDERN bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima **Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.



Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wanneerstraße 306, Telefon 20441

Hochwertige
Teppiche
moderne und Perser-Muster, teils mit kleinen unbedeutenden Schönheitsfehlern, bis zur Hälfte des Wertes zu verkaufen.
J. Silber in Essen
Hindenburgstr. 22
(am Hauptbahnhof)
Ladenlokal in Buer-Mitte mit u. ohne Zimmer sofort zu vermieten. Offenerstraße 58, Ruf 308 89.

Allcredo-Möbel
DAS ZEICHEN FÜR DIE QUALITÄT

Balatum
DER TEPPICH FÜR JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
6.30	10.50	12.60

Heimann-Rottkamp
en gros — en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 8
Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestr. 47
Schwerte: Hansastraße 84, Hörderstraße 15.
Herne: Bahnhofstraße 44

Jetzt Damen-Konfektion

Preise beispiellos niedrig

Gewaltige Mengen Kleider und Mäntel zu diesen sensationellen Preisen

Kleider aus schön gemustertem Volle, sowie Indanthren-Kleider für Haus und Garten **1.95**

Kleider für starke Damen aus gestreiftem Toile, in den größten Weiten vorrätig, bunt geblümte Volle-Kleider mit Volantrock **12.50**

Kleider a. bedruckt. Kunstseide, Jumperkleider aus Trikotstoffen, weiße Panamakleider **3.90**

Complets a. Trikot-Charmeuse, entzückend bunt gestreiftes Kleid mit Jacke, elegant verarbeitete, groß gemusterte Kunstseiden-Georgettekleider **19.50**

Kleider aus Vollvoile, in reizenden Sommermustern, neuartig gestr. Toilekleider **5.90**

Bedruckte Crêpe-de-Chine-Kleider aus reinseidenen Stoffen, in neuesten Fassons und elegant. Ausführung **29.50**

Mäntel aus Stoffen englischer Art . . **7.50**

Mäntel aus Charmelaine, z. T. mit Cape und Pelzbesatz, ganz auf elegantem Futter . . . **39.50**

Mäntel a. modern gemust. Herrenstoff, m. Seidensattel **Sportjacken** in schön. Farb., Trenchcoats **12.50**

Mäntel aus Crêpe de laine, moderne Fassons, in eleganter Ausführung, ganz auf Futter **49.-**

Mäntel aus englischartigen Stoffen und Herrenstoffen, gute Verarbeitung, zum Teil ganz auf Seide **19.50**

Modell-Mäntel hochwertigste Stoffe, in allerbester Verarbeitung, jetzt nur **75.-**

Aisberg

Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Drei geheimnisvolle Morde in Berlin.

Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Einzelheiten.

Am Sonntag abend wurde eine zerstückelte männliche Leiche aus dem Landwehrkanal gelandet, die in Sackleinewand eingewickelt war und vermutlich schon vor einigen Tagen ins Wasser geworfen wurde. Kopf und Gliedmaßen fehlten. Die Mordkommission hat Ermittlungen eingeleitet, um zunächst die Personalien des Toten festzustellen.

*

Das zweite Mal wurde die Mordkommission nach Neukölln gerufen, wo der 34 Jahre alte Klempnermeister Amend von seinen Angehörigen in der Küche in einer Blutlache tot aufgefunden wurde. Die Gashähne waren aufgedreht. Im Zimmer fand man eine Pistole, daneben zwei ausgeschossene Patronen. Die ganze Wohnung war in größter Unordnung und trug Spuren eines schweren Kampfes. Die Leiche wies zwei Schußwunden auf; Amend muß sich kräftig gewehrt haben, da man an der Tür und auf der Treppe Blutspuren fand, die offenbar von Wunden des Mörders herrühren. Warum der Mörder den Gashahn geöffnet hat, ist nicht klar. Möglicherweise hat sich der Gashahn bei dem Kampf geöffnet. Von dem Täter fehlt jede Spur.

*

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Türnische eines Ladens in der Mansteinstraße der 23jährige Schlosser Artur Knistel schwer verletzt aufgefunden. Knistel starb noch auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Polizei stellte fest, daß er erstochen wurde. Knistel, der ein sehr arbeitsamer Mensch war, hatte am Sonnabend gegen seine Gewohnheit einen Bummel gemacht und erschien gegen ein Uhr nachts in einer Gastwirtschaft in der Nähe der Mordstelle. Als man ihn eineinhalb Stunden später auffand, hatte er von der Barschaft, die er sich beim Weggehen vom Wirt geborgt hatte, noch 30 Rpf. bei sich, so daß die Polizei annimmt, daß er noch in einem anderen Lokal war. Die Untersuchung ist im Gange.

Der „Zug des Todes".

Tragödien in Ungarn.

Der Wien—Budapester Schnellzug hat auf der Strecke Raab—Budapest an verschiedenen Orten drei Personen totgefahren, während eine vierte lebensgefährlich verletzt wurde. Im Bahnhof Szöny überfuhr der Schnellzug den zweijährigen Sohn eines Streckenwärters. Das Kind war sofort tot. Die Mutter, die ihr Kind vor dem heranbrausenden Schnellzug retten wollte, wurde gleichfalls vom Zuge erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Kurz darauf stürzte sich auf einer anderen Station ein 71jähriger Tagelöhner in selbstmörderischer Absicht vor den Schnellzug und wurde getötet. In Tatatovaros schließlich wurde ein 15jähriger Schüler, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, vom Schnellzug überfahren und getötet.

Schweres Unglück bei einer Hochzeit.

Zuviel Kohlensäure im Faß.

Bei der am Sonntag in Stargard (Mecklenburg) abgehaltenen Hochzeitsfeier des Zimmerers Gruhn ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Der Bruder Gruhns hatte mit einem Kohlensäureapparat zuviel Kohlensäure in ein Bierfaß geleitet, als das überladene Faß plötzlich explodierte. Gruhn wurde das Gesicht zerschmettert. Im Neustrelitzer Krankenhaus erlag er noch in der Nacht seinen Verletzungen.

Mit 100 000 Mark geflüchtet.

Ein Berliner Schuhfabrikant flüchtig.

Der 42jährige Schuhfabrikant Max Kurt Bielschowsky ist aus seiner Wohnung in der Wallotstr. 8 5 in Grunewald mit Frau und zwei Kindern spurlos verschwunden. Bielschowsky, dem die Bennisa-Schuhfabrik am Maybach-Ufer 48/51 gehört, hat weit über 100 000 Mark Schulden hinterlassen. Als am Freitag die Fabrikarbeiter ihren Lohn abholen wollten, waren die Kassen geschlossen. Eine Rückfrage ergab, daß Bielschowsky seine Villa samt der kostbaren Einrichtung verkauft und spurlos Berlin verlassen hat. Er soll nach dem Rheinland geflüchtet sein, während seine Frau und die Kinder auf einem schlesischen Gut weilen sollen. Die Untersuchung ergab, daß Bielschowsky seit zwei Monaten keine Bücher mehr geführt hat.

Tumulte wegen Piscator-Aufführung

im Saargebiet.

Bei der Aufführung des Bühnenwerkes „§ 218: Frauen in Not" durch die Piscator-Bühne kam es im städt. Saalbau Saarbrücken zu großen Lärmszenen. Als in der Pause eine Aussprache stattfand, ergriff der Chefredakteur des Zentrumsblattes das Wort, um im Namen der Katholiken eine Erklärung abzugeben, die sich in schärfster Form gegen die Tendenz des Stückes richtete. Seine Worte gingen jedoch zum Schluß im allgemeinen Lärm und Tumult unter. Er forderte deshalb die anwesenden Gleichgesinnten auf, mit ihm zum Zeichen des Protestes den Saal zu verlassen. In der Vorhalle kam es dann zu weiteren Auftritten.

Was gibt es heute Neues?

Der nutzlose Storch.

Selbst in Ueberlingen, Baden, scheint man kein rechtes Zutrauen mehr zum Storch zu haben. Der Gemeinderat faßte kürzlich den Beschluß, von der Anbringung eines Storchennestes abzusehen, „da sich der Gemeinderat keinen Erfolg davon verspricht".

*

Eine neue chinesische Sprache.

Pei-hua nennt sich die neue Landessprache Chinas, die an Lehranstalten und Schulen eingeführt werden soll. Sie entspricht der Bestrebung, die weit über hundert verschiedenen Dialekte und Idiome zu einer allgemein gültigen Einheitssprache zusammenzuschließen. Der Einwand, die Schriftsprache sei in allen Teilen des Reiches der Mitte gleich, ist wenig stichhaltig, da viele Bevölkerungsschichten des Schreibens unkundig sind. Den Anstoß zur neuen Organisation soll eine kleine Episode gegeben haben. Ein Dieb, der sich vieler, recht erheblicher Einbrüche schuldig gemacht hatte, im Süden des Landes beheimatet, sollte sich vor dem Gerichtshof in Schanghai rechtfertigen. Wiewohl der Mann Stunden und Stunden sprach, war kein Wort zu verstehen, so daß man ihn laufen lassen mußte.

*

Rundfunk als Lebensretter.

Eine junge Dame aus London suchte anläßlich einer Erholungsreise heimlich einen in Süd-Kensington wohnenden, berühmten Pharmazeuten auf, um von ihm einige Ratschläge gegen Schönheitsfehler zu erhalten. Durch ein Versehen im Laboratorium des Arztes wurden zwei Medikamente vertauscht, so daß die junge Dame ahnungslos mit einem recht gefährlichen Gift im Handköfferchen ihr Elternhaus wieder betrat. Der Arzt war in großer Verlegenheit. Die junge Dame hatte Namen und Adresse verschwiegen. Er erließ daraufhin im allgemeinen Rundfunkprogramm die Ankündigung ergehen: eine junge Dame aus London habe versehentlich usw. Tatsächlich hörte die Dame diese Uebertragung und blieb von einem Unglücksfall verschont.

Rundfunk

Dienstag, 1. Juli.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.05—7.30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.** Die Kurkapelle: Städtisches Orchester, Hildesheim. Leitung: Kapellmeister Schlein
1. Choral: Nun danket alle Gott
2. Präludium — Järnefelt
3. Ouvertüre zur Oper „Johann von Paris" — Boieldieu
4. Tonbilder a. d. Oper „Die Jüdin" — Halévy
5. Ballettmusik a. d. Oper „Boabdil" — Moszkowski
6. Melodien aus der Operette „Die Bajadere" — Kalman
7. Kaiser-Friedrich-Marsch — Friedemann

8.10—8.50 **Schulfunk:**
Die Zauberflöte
von Wolfgang Amadeus Mozart
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter; Solisten: Klära Hansen (Sopran), Henny Neumann-Knapp (Koloratur-Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor), Heinz Holwe (Bariton), Wilhelm Striens (Baß)
1. Arie des Papageno „Der Vogelfänger bin ich ja" — Heinz Holwe
2. Bildnis-Arie: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön" — Leonardo Aramesco
3. Orchester: Marsch der Priester
4. Arie: „Der Hölle Rache" — Henny Neumann-Knapp
5. Arie: „In diesen heiligen Hallen"
6. Arie: „Ach, ich fühl's, er ist verschwunden" — Klära Hansen
7. Terzett: „Soll ich dich, Teurer, nicht mehr seh'n?" — Klära Hansen — Leonardo Aramesco — Wilhelm Striens
8. Arie des Papageno „Ein Mädchen oder Weibchen" — Heinz Holwe
9. Duett Papageno, Papagena: „Weibchen! Täubchen!" — Henny Neumann-Knapp — Heinz Holwe

10.15—11.00 **Schallplattenkonzert** (Homocordplatten)
11.00—12.00
Befreiung der Pfalz
Festakt der bayerischen Staatsregierung auf dem Domplatz in Speyer
1. Jubel-Ouvertüre — Weber
2. Ansprache des bayerischen Ministerpräsidenten Held
3. Ansprache des Vertreters der Reichsregierung
4. Ansprache des Vorsitzenden des Kreisausschusses der Pfalz (Oberbürgermeister Strobl)
5. Deutschlandlied
Sprecher: Rudolf von Scholtz

12.10 **Mechanische Musik** (Homocordplatten)
13.05—14.30 **Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.** Leitung: Buschkötter
1. Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" — Mendelssohn
2. Suite aus dem Ballett: „Die Millionen des Harlekin" — Drigo
3. Donauweibchen-Walzer — Strauß
4. Melodien aus der Oper „Eugen Onegin" — Tschaikowski
5. Ballszenen nach einer Violin-Etüde — Mansfeder-Hellmesberger
6. Melodien aus der Operette „Eva" — Lehar

14.30 **Funkwerbung:** Werbevortrag der „Deutschland"-Bauspar-AG.: **„Endlich auch mir ein Eigenheim"**
15.00—15.30 **Kinderspielstunde.** Spiel und Tanz im Freien
16.05—16.30 **Die Welt im Buch**
Dr. Martin Rockenbach: Neue deutsche Romane und Erzählungen
Edlef Köppen: „Heeresbericht" — Franz Herwig: „Fluchtversuche" — Willi Schäferdiek: „Ende der Kreatur" — Ernst Wiechert: „Die kleine Passion"
16.35—16.50 Dr. Hans Behle: **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16.50—17.30 **Aus dem Leben der höheren Schule**
Studienrat M. Schmidt: **Der evangelische Religionsunterricht in der Oberrealschule**
17.30—18.30 **Belvederekonzert**
Sinfonisches
1. Manfred-Ouvertüre — Schumann
Staatskapelle, Berlin
Leitung: Max von Schillings
2. Venusberg-Musik (Bacchanal) aus der Oper „Tannhäuser" — Rich. Wagner
Königl. Philharmonisches Orchester, London
Leitung: Bruno Walter
3. Adagietto aus der 5. Sinfonie — Mahler
Concertgebouw-Orchester, Amsterdam
Leitung: Willem Mengelberg
4. Der Zauberlehrling — Dukas
Neuyorker Philharmonisches Orchester
Leitung: Arturo Toscanini
5. „Les Preludes", sinfonische Dichtung — Liszt
Philharmonisches Orchester, Berlin
Leitung: Oskar Fried
18.30—18.50 Prof. Tarachand Roy (Lahore): **Indien**
19.15—19.40 Lektor G. Perrot — Lektor Le Bourgeois: **Französische Unterhaltung**
19.40—20.05 **Gespräche über Menschentum**
Hardt — Honigsheim — Stein — Worm
20.10—21.00
Leichte Musik. Leitung: Arthur Wolf
1. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" — Suppe
2. Piemontesischer Tanz — Sinigaglia
3. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" — Bayer
4. Liebeslieder-Walzer — Strauß
5. Melodien aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten" — Maillart
6. Am schönen Rhein gedenk' ich dein — Keler-Bela

21.00—22.00
Eine Stunde Lortzing
1. Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann"
2. **Lortzing in Münster** (1826—1833)
3. Bürgermeister-Arie aus „Zar und Zimmermann" — Anton Imkamp
4. Fantasie aus der Oper „Undine"
5. **Lortzing in Osnabrück**
a) Zwei unbekannte Lieder aus der Osnabrücker Zeit
1. Töne mein Lied
2. So schließt euch nur ihr angenehmen Stunden
(Lied für Tenor und Baß mit Hornsolo)
b) Skizze von Ludwig Bäte
c) Zwei unbekannte Lieder aus der Osnabrücker Zeit
1. Brüder, hört, dies Glas vereint
2. Kommt, Brüder, trinket froh mit mir
(Lied für vier Männerstimmen)
6. Fantasie aus der Oper „Der Wildschütz"

Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**

Radio-Frenzel Das größte Fachgeschäft nur Bahnhofstraße 17 gegenüber der Schauburg